

DIE ZUKUNFT IM BLICK DAS LAND GESTALTEN

17. Landesparteitag der
SPD Sachsen-Anhalt
24. - 25. Juni 2022
in Leuna



Inhaltsverzeichnis

A Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik		1
A1	AfA	
A1 Tarifbindung		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		1
A2	KV Jerichower Land	
A2 Photovoltaik Förderprogramm für Sachsen-Anhalt		
<i>Annahme</i>		2
A3	Jusos	
A3 Konzepte für die Arbeitszeitregelung bei einer 30 Std.- (bzw. 4 Tage-) Woche		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		4
A4	Jusos	
A4 Verabschiedung eines landeseigenen Unterstützungsprogramms für die Bars und Discotheken in Sachsen-Anhalt		
<i>Erledigt</i>		5
A5	Jusos	
A5 Reform des Kündigungsschutzes bei befristeten Arbeitsverhältnissen und Berufsausbildungen		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		6
A6	Jusos	
A6 Lehre aus Neuseeland – Bezahlter Sonderurlaub nach einer Fehlgeburt		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		8
A7	Jusos	
A7 Kein billiger Ablass – Keine billige Ausgleichsabgabe		
<i>Annahme</i>		10
A8	Jusos	
A8 Vertrauensarbeitszeit verbieten!		
<i>Ablehnung</i>		11

B Bildungspolitik und Wissenschaft		13
B1	KV Salzland	
B1 Sicherung und Ausbau der Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		14
B2	KV Saalekreis	
B2 Wiedereinführung des Leistungskurses für Geschichte		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		15
B3	KV westliche Altmark	
B3 Wiedereinführung Kernfach Geschichte als Leistungskurs im Abitur		
<i>Erledigt durch Annahme B2</i>		16
B4	OV Halle-Mitte; SV Halle	
B4 Sofortprogramm Reduzierung der Schulabbrecher-Quote		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		18
B5	SV Dessau-Roßlau	
B5 Anerkennung ausländischer Schulabschlüsse beschleunigen		
<i>Annahme</i>		19
B6	OV Halle-Nordost; SV Halle	
B6 Islamische und jüdische Feiertage bei Prüfungsterminen an Schulen berücksichtigen		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		22
B7	OV Halle-Süd; SV Halle	
B7 Änderung der Verordnung zur Schulentwicklungsplanung		
<i>Überweisen an: AfB</i>		23
B8	ASF	
B8 Lehrpläne diverser gestalten		
<i>Annahme</i>		29
B9	Jusos	
B9 Bedingungslose Lernmittelfreiheit in Sachsen-Anhalt		
<i>Ablehnung</i>		31
B10	Jusos	
B10 Bildungsurlaub für Alle – Mehr Zeit für Bildung		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		32

B11	Jusos	
B11 Geschlechtergerechte Lehre, Medizinforschung und – entwicklung		
<i>Erledigt durch Bundestagswahlprogramm 2021</i>		35
B12	Jusos	
B12 Tarifliche Eingruppierung der Schulsozialarbeit		
<i>Erledigt</i>		36
B13	Jusos	
B13 Erstwähler*innen stärken – Rechte müssen mit Ressourcen einhergehen		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		36

C Gesundheits- und Sozialpolitik **38**

C1	OV Haldensleben	
C1 Entlastung auch für Rentnerinnen und Rentner – die Lücke zwischen arm und reich schließen		
<i>Annahme</i>		38
C2	OV Wernigerode	
C2 Änderung der zu leistenden Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung beim Bezug von Betriebsrente		
.		39
C3	SV Dessau-Roßlau	
C3 Mensch vor Profit. Abschaffung des Fallpauschalensystems und Einführung eines reformierten Selbstkostendeckungssystems in der stationären Versorgung somatisch Erkrankter.		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		40
C4	OV Halle-Nordost; SV Halle	
C4 Familien nach der Pandemie stärken: „Kindkrank“-Tage neu regeln		
<i>Annahme</i>		44
C5	OV Halle-Süd; SV Halle	
C5 Einführung des „Hamburger Modells“ zur gesetzlichen Krankenversicherung für Beamtinnen und Beamte in Sachsen-Anhalt zur Stärkung der gesetzlichen Krankenkassen		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		46

C6	ASF	
C6 Förderung eines geschlechtssensibleren Umgangs mit der menschlichen Gesundheit		
<i>Annahme</i>		47
C7	ASF	
C7 Gesundes Essen ist ein Kinderrecht: Für qualitativ hochwertiges und kostenfreies Kita- und Schulessen sorgen		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		49
C8	ASF	
C8 Endometriose bekannt machen – Aufklärung vorantreiben		
<i>Annahme</i>		51
C9	Jusos	
C9 Psychosoziale Erkrankungen endlich als Berufskrankheiten anerkennen!		
<i>Annahme</i>		53
C10	Jusos	
C10 Betriebliche Gefährdungsbeurteilung psychosozialer Belastungen von Expert*innen durchführen lassen!		
<i>Annahme</i>		54
C11	AG Selbst Aktiv	
C11 Kein Leistungsausschluss in der Eingliederungshilfe für Bezieher von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		55
C12	Jusos	
C12 Zustimmung des TRIPS-Waivers		
<i>Annahme</i>		55
C13	Jusos	
C13 Bonuszahlungen für alle Beschäftigten im Gesundheits- & Pflegesektor		
.		58
C14	Jusos	
C14 Private Krankenversicherung endlich abschaffen		
<i>Erledigt durch Bundestagswahlprogramm 2021</i>		58

C15	Jusos	
C15 Kampf den Keimen! – Staatl. Bezuschussung von Antibiotikaforschung		
<i>Annahme</i>		59

D Umwelt-, Verkehrs- und Infrastrukturpolitik **61**

D1	KV Salzland; OV Magdeburg-Reform/ Südost	
D1 Ergänzung und Ausweitung der Straßenverkehrsordnung „StVO“		
<i>Annahme</i>		62

D2	Kreisverband Wittenberg; OV Wittenberg	
D2 Verkehrswende auf kommunaler Ebene vorantreiben		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		63

D3	Jusos	
D3 Verbot der Neuzulassung von Personenkraftwagen und kleinen Lastkraftwagen mit Verbrennungsmotor bis 3,5t ab 2035		
<i>Annahme</i>		64

D4	Jusos	
D4 Einführung eines Bahn-Klimatickets in Deutschland		
<i>Ablehnung</i>		66

D5	Jusos	
D5 Doppelnutzung landwirtschaftlicher Flächen		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		67

D6	Jusos	
D6 Fahreignungsprüfung für Führerschein-Inhaber*innen ab 65 Jahren		
<i>Ablehnung</i>		69

D7	Jusos	
D7 Mehr Gerechtigkeit im Straßenverkehr - Einkommensabhängige Bußgelder einführen!		
<i>Ablehnung</i>		71

D8	Jusos	
D8 Elektromobilität für ambulante Sozial- und Gesundheitsdienste		
<i>Erledigt</i>		72

D9	Jusos	
D9 Alte Windräder nutzen für Grünen Wasserstoff		
<i>Ablehnung</i>		73
D10	Jusos	
D10 Einführung eines kostenlosen Schüler*innen-Tickets für Sachsen-Anhalt		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		74

E Innen, Außen- und Rechtspolitik **75**

E1	KV Stendal	
E1 Umsetzung einer Open-Source-Strategie		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		76
E2	OV Wernigerode	
E2 Änderung des Wahlrechts		
<i>Ablehnung</i>		77
E3	OV Wernigerode	
E3 Änderung der sogenannten Abgeltungssteuer: Kapitalerträge wie Einkommen behandeln		
<i>Annahme</i>		78
E4	OV Halle-Süd; SV Halle	
E4 Kapitalertragssteuer modern gestalten		
<i>Erledigt durch Annahme E3</i>		79
E5	AK Rechtsextremismus	
E5 „Z“-Verbot in Sachsen-Anhalt		
<i>Erledigt</i>		80
E6	AG 60plus	
E6 Open-Source-Software		
<i>Eledigt durch Annahme E1</i>		81
E7	AG Migration und Vielfalt; LFA Europa	
E7 Für eine souveräne, demokratische und selbstbestimmte Ukraine in Europa		
<i>Annahme</i>		82

E8	ASF	
E8 Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG) um den wirksamen Schutz vor algorithmenbasierter Diskriminierung ergänzen		
<i>Annahme</i>		83
E9	ASF	
E9 Periodenprodukte in öffentlichen Einrichtungen ermöglichen		
<i>Annahme</i>		86
E10	Jusos	
E10 Internetseiten müssen barrierefrei sein!		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		88
E11	Jusos	
E11 Mobbing muss strafbar werden!		
<i>Annahme</i>		89
E12	Jusos	
E12 Kampf dem Klassismus		
<i>Überweisen an: AfB, AK gegen Rechtsextremismus, AsJ</i>		91
E13	Jusos	
E13 Nicht süß, sondern gequält - Qualzucht bei Mops und Co. verbieten!		
<i>Annahme</i>		94
E14	Jusos	
E14 Generelles Verbot von Glücksspielwerbung		
<i>Ablehnung</i>		96
E15	Jusos	
E15 Einführung eines Transparenzgesetzes nach Hamburger Vorbild		
<i>Annahme</i>		98
E16	AG queer	
E16 Ansprechpersonen für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt gesetzlich absichern		
<i>Annahme</i>		99
E17	AG Selbst Aktiv	
E17 „barrierearm“ ist nicht definiert- „barrierefrei“ im BGG schon		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		101

E18	Jusos	
E18 Kostenfreie Menstruationsprodukte in öffentlichen Einrichtungen		
<i>Erledigt durch Annahme E9</i>		102
E19	Jusos	
E19 Schwerpunktstaatsanwaltschaft für rechtsextreme Straftaten einrichten		
<i>Annahme</i>		105
E20	Jusos	
E20 Bau- und Wohnrecht für „Tiny-Häuser“ ändern		
<i>Ablehnung</i>		105
E21	Jusos	
E21 Schaffung einer*/eines unabhängigen Polizeibeauftragten für das Land Sachsen-Anhalt		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		106
E22	Jusos	
E22 Jurist*innenausbildung – den Mangel beenden		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		107

L Leitantrag **110**

L1	Landesvorstand	
L1 Die Zukunft im Blick - Das Land gestalten - Leitantrag zur landespolitischen Strategie der SPD Sachsen-Anhalt		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		111
128 609 Falko Grube		128

O Organisationspolitik **129**

O1	Landesvorstand	
O1 Änderung der Beitragsverteilung des Landesverbandes		
<i>Annahme</i>		130
O2	KV Wittenberg	
O2 Umsetzung des Regionalprinzips bei der Aufstellung der Liste für die kommenden Landtagswahlen		
<i>Annahme in geänderter Fassung</i>		131

O3	OV Haldensleben, OV Wanzleben, OV Oebisfelde-Weferlingen, OV Obere Aller	
	O3 Offenlegung der Mitgliedsbeiträge der Kandidat*innen für die zu wählenden Ämter/Funktionen auf dem Landesparteitag	
	<i>Annahme in geänderter Fassung</i>	133
O4		ASF
	O4 Einführung eines Gleichstellungsberichts	
	<i>Annahme</i>	133
O5		Jusos
	O5 16 Länder, 16 Plätze – Für Europa in ganz Deutschland	
	<i>Annahme</i>	134
O6		Jusos
	O6 Umbenennung des Flughafens Leipzig/Halle in Anton-Wilhelm-Amo-Flughafen	
	<i>Überweisen an: FA Verkehr</i>	135

S Satzungsänderung **137**

S1		Landesvorstand
	S1 Satzungsänderung §3b Abs. 8 der Landessatzung	
	<i>Annahme</i>	138
S2		Landesvorstand
	S2 Satzungsänderung §8 Abs. 2 der Landessatzung	
	<i>Annahme</i>	139
S3		Landesvorstand
	S3 Satzungsänderung §3b Abs. 3 der Landessatzung	
	<i>Annahme</i>	139

A Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik

Antrag A1

AfA

Weiterleitung an: Landtagsfraktion, Bundestagsfraktion

Tarifbindung

1 Die Landesregierung von Sachsen-Anhalt
2 setzt, im Rahmen ihres Zuständigkeitsbe-
3 reiches und ihrer Möglichkeiten, den Be-
4 schluss des Europaparlaments, ihre Mit-
5 gliedsstaaten dazu zu verpflichten die Tarif-
6 bindung auf wenigstens 80 Prozent anzu-
7 heben unverzüglich um. Eine entsprechen-
8 de Bundesratsinitiative soll ebenfalls erfol-
9 gen.

10 Hierzu muss allen Tarifvertragspartnern
11 der ungehinderte Zugang in staatliche Ein-
12 richtungen und staatlich anerkannte und
13 geförderte Organisationen und Vereine,
14 auch mit dem Ziel der Werbung für die Ta-
15 rifbindung, gewährt werden.

16 Dies muss mit einer Bundesratsinitiative
17 auch bundesweit unterstrichen werden. Im
18 Rahmen der Erweiterung des Betriebsver-
19 fassungsgesetzes muss künftig auch ein
20 freies Zugangs- Informations- und Werbe-
21 recht der Tarifvertragsparteien in jedem
22 Unternehmen zugesichert werden. Über
23 Entlastungen für tarifgebundene Arbeit-
24 nehmerinnen und Arbeitnehmer und Un-
25 ternehmen, sollen steuerliche Anreize und
26 staatlich geförderte Vergünstigungen ge-
27 schaffen werden.

28

29 **Begründung**

30 Das Europaparlament hat Ende November

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

Die SPD-Landtagsfraktion und die SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, initiativ zu werden, um die Verordnung der Europäischen Kommission zur Sicherung der Mindestlöhne und der Stärkung der Tarifbindung auf Landes- und auf Bundesebene umzusetzen.

Dazu gehört insbesondere ein Aktionsprogramm, mit dem eine Steigerung der Tarifbindung auf die von Europaparlament und Kommission geforderten mindestens 80 Prozent erreicht wird.

Einer der Schwerpunkte dieses Aktionsprogramms muss die Aufklärung über die gesellschaftliche und soziale Bedeutung der Tarifbindung sein. Dies setzt voraus, dass die Tarifparteien ungehinderten Zugang in staatlichen Einrichtungen (wie insbesondere allgemein- und berufsbildenden Schulen) und staatlich anerkannten und geförderten Organisationen mit dem Ziel der Aufklärung über und Werbung für die Tarifbindung erhalten.

31 2021 mit großer Mehrheit beschlossen, ih-
32 re Mitgliedsstaaten dazu zu verpflichten,
33 die Tarifbindung auf wenigsten 80 Prozent
34 anzuheben. Seitdem gibt es eine Diskussi-
35 on, ob diese Verpflichtung mit dem deut-
36 schen Grundgesetz vereinbar ist. Die Mit-
37 gliedschaft in den Verbänden ist nach Ar-
38 tikel 9 GG in Deutschland freiwillig. Der
39 politische Auftrag des höchsten gesetzge-
40 benden Gremiums ist aber ein klarer Auf-
41 trag an die Politik, hierfür Unterstützung
42 zu schaffen. Hierfür ist eine Bildungsinitia-
43 tive an allen Schulen des Landes erforder-
44 lich. Gewerkschaften und Arbeitgeberver-
45 bänden muss der freie Zugang zu Schulen,
46 staatlichen Einrichtungen und staatlich ge-
47 förderten Organisationen und Vereinen ge-
48 währt werden, auch mit dem Recht offen
49 für die Tarifbindung zu werben. Die oftmals
50 getroffenen Aussagen von Vertretern staat-
51 licher Einrichtungen, sie hätten eine Neu-
52 tralitätspflicht, ist mit dem Beschluss des
53 EU Parlaments klar verneinet. Mit einem
54 deutlichen Bekenntnis hierfür wird Rechts-
55 sicherheit für die Vertreter staatlicher Ein-
56 richtungen, sowie für Gewerkschaften und
57 Arbeitgeberverbände geschaffen.

Antrag A2**KV Jerichower Land****Weiterleitung an: Landtagsfraktion****Photovoltaik Förderprogramm für Sachsen-Anhalt**

- 1 Um den Ausbau erneuerbarer Energien in
- 2 Sachsen-Anhalt zu beschleunigen, fordern
- 3 wir die SPD- Landtagsfraktion dazu auf,

Empfehlung der Antragskommission**Annahme**

- 4 1. in Sachsen-Anhalt ein PV-
- 5 Förderprogramm für Privathaushalte
- 6 zu initiieren. Dabei sollen der Neubau
- 7 oder die Erweiterung von Photovol-
- 8 taikanlagen auf Dächern privater
- 9 Gebäude gefördert werden.
- 10 2. die Ausbildung zum Solartechni-
- 11 ker/zur Solartechnikern finanziell zu
- 12 bezuschussen.

13

14 **Begründung**

15 Die Nutzung erneuerbarer Energien liegt
16 nach Aussagen der Bundesregierung im
17 „überragenden“ öffentlichen Interesse!
18 Die Begründung des Bundesverfassungs-
19 gerichts zum Klimaschutzgesetz trägt
20 also weiter. Nur durch eine erfolgreiche
21 Energiewende ist die Klimakrise noch ab-
22 zuwenden Doch noch ein anderer Aspekt
23 spielt ein wichtige Rolle. Unsere Abhän-
24 gigkeit von fossilen Energieträgern. Wir
25 müssen uns besser heute als morgen von
26 ihnen lösen. Der Angriffskrieges Russlands
27 auf die Ukraine hat uns dies schmerzhaft
28 bewusst gemacht.

29 Die erneuerbaren Energien im Stromsek-
30 tor sind im Übrigen auch die Basis für
31 die Wasserstoffstrategie unseres Bundes-
32 landes. Wasserstoff, gewonnen aus erneu-
33 erbaren Energien, ist die Basis und bietet
34 ein hohes Wertschöpfungspotential in der
35 Region.

36 Aus diesem Grunde ist es hoch an der Zeit,
37 für Photovoltaik nutzbare Flächen mit die-
38 ser Technik auszustatten und somit bisher
39 ungenutzte Flächen nutzbar zu machen.
40 Um die Akzeptanz von PV-Anlagen in der
41 Bevölkerung weiter zu rücken und sie als
42 smarte Lösung zur Stromerzeugung alltäg-

43 lich sichtbar zu machen, sollen an vorders-
 44 ter Stelle private Hauseigentümer die Mög-
 45 lichkeit erhalten, auf ihren Dächern Photo-
 46 voltaikanlagen zu installieren und den dar-
 47 aus gewonnenen Strom in Teilen selbst zu
 48 nutzen und ins Netz einzuspeisen.

49 Im Zuge des Ausbaus erneuerbarer Energie-
 50 anlagen ist jedoch darauf zu achten, dass
 51 für diese keine Ackerflächen herangezogen
 52 werden dürfen.

53 Parallel zur finanziellen Förderung von Pho-
 54 tovoltaikanlagen ist es erforderlich, dass
 55 ausreichend Fachleute zur Verfügung ste-
 56 hen, die diese Anlagen aufbauen und war-
 57 ten. Deshalb schlagen wir vor, die beruf-
 58 liche Ausbildung bzw. Weiterbildung von
 59 „Solar-Technikerinnen und-technikern“ fi-
 60 nanziell und ideell zu unterstützen, sodass
 61 diese Berufswahl einen zusätzlichen Anreiz
 62 erhält.

Antrag A3

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Konzepte für die Arbeitszeitregelung bei einer 30 Std.- (bzw. 4 Tage-) Woche

1 Die SPD soll sich mit der Entwicklung
 2 von Arbeitszeitkonzepten auf Basis einer
 3 30 Std. / 4-Tage-Woche bei vollem Lohn-
 4 ausgleich auseinandersetzen, welche auch
 5 Schichtdienste, Nachtdienste, die Rufbe-
 6 reitschaft und ähnliches mit einbeziehen.

7

8 **Begründung**

9 Nicht zuletzt aufgrund der fortschreiten-
 10 den Digitalisierung müssen Arbeitszeitre-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

Der SPD Landesverband Sachsen-Anhalt beschließt, dass er und seine Gliederungen sich

1. mit der Grundlagenarbeit und Wissensvermittlung zum Thema 30Std. / 4-Tage-Woche befassen. Dies soll Schichtdienste, Nachtdienste, die Rufbereitschaft und ähnliches mit einbeziehen und

sich mit der Entwicklung von Arbeitszeit-

11 gelungen neu gedacht werden. Eine be-
 12 sondere Herausforderung stellt dies in Be-
 13 rufen dar, welche jetzt schon von beson-
 14 deren Zeit- und Schichtmodellen betroffen
 15 sind. Gerade an Arbeitsplätzen, die rund
 16 um die Uhr besetzt sein müssen, wie z.B.
 17 im Sozial- und Gesundheitswesen, stellt ei-
 18 ne Arbeitszeitreduzierung bei vollem Lohn-
 19 ausgleich eine Chance dar, die Arbeitsbelas-
 20 tung zu senken und die Berufe in diesen Be-
 21 reichen attraktiver zu gestalten. Dennoch
 22 muss der vergleichsweise hohe organisa-
 23 torische Aufwand beachtet werden, wel-
 24 cher mit dem Dienstplanschreiben einher-
 25 geht. Deswegen müssen gerade für diese
 26 Arbeitsbereiche frühzeitig Konzepte entwi-
 27 ckelt werden, damit die dort beschäftigten
 28 Personen die Arbeitszeitreduzierung posi-
 29 tiv wahrnehmen.

konzepten auf Basis einer 30 Std. / 4-Tage-
 Woche bei vollem Lohnausgleich auseinan-
 dersetzen.

Antrag A4

Jusos

Weiterleitung an: Landtagsfraktion

Verabschiedung eines landeseigenen Unterstützungsprogramms für die Bars und Discotheken in Sachsen-Anhalt

1 Die SPD Landtagsfraktion soll sich für ein
 2 landeseigenes Programm zur finanziellen
 3 Unterstützung von soziokulturellen Zen-
 4 tren in Sachsen-Anhalt einsetzen.

5

Begründung

7 Bars, Nachtclubs gehören mit zahlreichen
 8 anderen soziokulturellen Einrichtungen zu
 9 den relevanten Begegnungsstätten, beson-
 10 ders für junge Menschen. Von der Pande-

Empfehlung der Antragskommission

Erledigt

11 mie ist diese Branche jetzt außerordent-
 12 lich betroffen. Zahlreiche Veranstaltungen
 13 mussten verlegt oder ganz abgesagt wer-
 14 den. Für viele Betreiber wird die Lage exis-
 15 tenzbedrohend. Deshalb fordern wir, dass
 16 das Land Sachsen Anhalt hier auf Betrei-
 17 ben der SPD noch einmal nachlegt und den
 18 Betreiber*innen zusätzlich mit einem ei-
 19 genen Programm hilft. So soll gewährleis-
 20 tet werden, dass Veranstalter*innen auch
 21 unter den aktuell notwendigen Hygiene-
 22 auflagen Events planen können und diese
 23 auch bei einer reduzierten Teilnehmer*in-
 24 nen Zahl nicht defizitär sind. Davon würden
 25 auch zahlreiche Solo-selbständige Künst-
 26 ler*innen profitieren, die aktuell nicht auf-
 27 treten dürfen.

Antrag A5**Jusos****Weiterleitung an: Bundesparteitag****Empfehlung der Antragskommission****Annahme in geänderter Fassung****Reform des Kündigungsschutzes bei befristeten Arbeitsverhältnissen und Berufsausbildungen**

1 Die SPD soll sich dafür stark machen, dass
 2 es zu einer Reform des Kündigungsschutzes
 3 bei befristeten Arbeitsverhältnissen und
 4 Berufsausbildungen kommt.
 5 • 1 Abs. 1 des Kündigungsschutzgesetz
 6 soll so geändert werden, dass der vol-
 7 le Kündigungsschutz bei einem fris-
 8 teten Arbeitsverhältnis ab einem Jahr
 9 und Berufsausbildungen schon nach
 10 einer Beschäftigungsdauer länger als
 11 drei Monate greift.
 12 Bei befristeten Arbeitsverhältnissen unter
 13 einem Jahr soll die sogenannte Wartezeit

Der Antragstext wird auf die Zeilen 1 bis 11 reduziert. Der Text ab Zeile 12 in die Begründung verschoben.

14 nicht länger als ein Viertel des Gesamtbe-
15 fristungszeitraums betragen.

16 Auswirkungen auf die Regelung zur Probe-
17 zeit und andere arbeitsrechtliche Auswir-
18 kungen sollen geprüft und angepasst wer-
19 den.

20 Die Regelung zur Wartezeit im Kündigungs-
21 schutzgesetz hat seinen Ursprung in einer
22 Zeit, in welcher befristete Arbeitsverhält-
23 nisse die Ausnahme darstellten.

24 1951 gab es mit einer Arbeitslosenquote von
25 10,4 % und Wiederaufbau auch andere Pro-
26 bleme am Arbeitsmarkt.

27 Heute sieht es aber anders aus, vor Coro-
28 na im Jahr 2019 waren 7,4 % der Erwerbstä-
29 tigen in einem befristeten Arbeitsverhält-
30 nis. Das sind zwar weniger als im Vorjahr,
31 aber entspricht immer noch 3,3 Millionen
32 Erwerbstätigen.

33 Bei Personen im Alter von 25 bis 34 Jahren
34 liegt der Anteil sogar mit 15,7 % am höchs-
35 ten.

36 Wir sehen hier einen Handlungsbedarf
37 beim Kündigungsschutz, da durch dieses
38 Beschäftigungsmodell ein höheres Risiko
39 bei den Beschäftigten liegt und die Solidar-
40 gemeinschaft am Ende die Rechnung oft
41 zahlen muss.

42 Auch wollen wir mit der Verkürzung der
43 Wartezeit den jungen befristet Beschäftig-
44 ten und den Azubis mehr Planungssicher-
45 heit verschaffen, um sich ihren persönli-
46 chen Wohlstand aufzubauen.

47 Aber von einer Änderung können auch
48 Arbeitgeber*innen profitieren, durch eine
49 bessere Planungssicherheit bei Einstellung
50 heißbegehrter Fachkräfte, gerade in Zeiten
51 von flexibleren Arbeitsmärkten.

52 Zusätzlich können wir damit die betrieb-

53 liche Mitbestimmung der Beschäftigten
54 stärken, wenn durch diese Reform die Vor-
55 aussetzungen geschaffen werden, damit
56 das passive Wahlrecht für die Betriebs-
57 ratswahl schon nach drei Monaten greifen
58 kann.

59 Auch Ausbeutungsmodelle, die die Länge
60 der Wartezeit ausnutzen, wie zuletzt der
61 Arbeitskampf der Beschäftigten des Liefer-
62 Start-Ups Gorillas gezeigt hatte, sollen da-
63 mit erschwert werden.

64 Die Aufgabe der Sozialdemokratie muss
65 hier sein, das Kräfteverhältnis in unse-
66 rer neuen Arbeitswelt zwischen Arbeit-
67 geber*innen und Arbeitnehmer*innen neu
68 auszubalancieren.

69

70 **Begründung**

71 erfolgt mündlich

Antrag A6

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Lehre aus Neuseeland – Bezahlter Sonderurlaub nach einer Fehlgeburt

1 Es soll nach dem Vorbild Neuseelands auch
2 in Deutschland ein bezahlter Sonderurlaub
3 für beide Partner*innen unmittelbar nach
4 dem Eintreten einer Fehlgeburt von min-
5 destens zwei Wochen ermöglicht werden.
6 Die Betroffenen brauchen dringend psy-
7 chologische Unterstützung und eine aus-
8 reichende medizinische Versorgung, erklä-
9 ren die Autor*innen einer Studie der bri-
10 tischen Fachzeitschrift "The Lancet". Statt-
11 dessen werde kaum offen darüber gespro-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

Der Antragstext wird auf die Zeilen 1 bis 5 reduziert. Der Text ab Zeile 6 in die Begründung verschoben.

12 chen – sowohl im Umfeld der Betroffenen
13 als auch beim medizinischen Personal. Et-
14 wa 20 Prozent der gebärfähigen Personen
15 litten der Untersuchung zufolge neun Mo-
16 nate nach einer Fehlgeburt an Depressio-
17 nen oder posttraumatischen Belastungs-
18 störungen.

19 Das WDR Wissenschaftsmagazin Quarks
20 schreibt, dass vier bis sechs Wochen nach
21 der Fehlgeburt acht bis 20 Prozent der
22 gebärfähigen Personen Symptome einer
23 leichten Depression zeigten. 18 bis 32 Pro-
24 zent hatten stärkere Angstgefühle. Für Be-
25 troffene ist es gleichgültig, in welcher
26 Schwangerschaftswoche sie das Kind bzw.
27 den Embryo verlieren. Dennoch wird in
28 Deutschland schematisch zwischen einer
29 Fehlgeburt und einer Totgeburt unterschie-
30 den. Von einer Totgeburt spricht man, wenn
31 ein Fötus keine Lebenszeichen aufweist,
32 mindestens 500 Gramm wiegt und etwa 25
33 bis 35 Zentimeter groß ist. Diese Definiti-
34 on hat Folgen: gebärfähige Personen, die ei-
35 ne Fehlgeburt erleiden, müssen sich krank-
36 schreiben lassen, um sich davon zu erholen.
37 Nach einer Totgeburt bekommen sie so lan-
38 ge frei, als sei das Kind lebend geboren. Für
39 gebärfähige Personen und entsprechende
40 Partner*innen, die sich ein Kind wünschen,
41 ist ein Abort oft ein traumatisches Erleb-
42 nis. Die damit einhergehende Trauer ist kei-
43 ne Krankheit, sondern basiert auf einem
44 Verlust, der ernstgenommen werden soll-
45 te. Außerdem wäre die Einführung von Son-
46 derurlaubstagen nach einer Fehlgeburt ein
47 Schritt in Richtung der gesellschaftlichen
48 Enttabuisierung der Thematik. Deswegen
49 sollten wir Neuseeland als Vorreiterin in
50 diesem Gebiet folgen.

51 **Begründung**
52 erfolgt mündlich
53

Antrag A7

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Kein billiger Ablass – Keine billige Ausgleichsabgabe

1 Die SPD soll sich dafür stark machen, dass
2 die Ausgleichsabgaben für Betriebe, die
3 kaum Arbeitsplätze mit schwerbehinder-
4 ten Menschen besetzen und die Beschäf-
5 tigtenquote von fünf Prozent für schwerbe-
6 hinderte Menschen nicht erreichen, auf ei-
7 nen Betrag von maximal 750 € pro fehlen-
8 den Arbeitsplatz steigen.
9 Dadurch soll die Lenkungswirkung der Ab-
10 gaben gestärkt und die Arbeitslosigkeit bei
11 schwerbehinderten Menschen weiter ge-
12 senkt werden.

13

14 **Begründung**

15 Die Arbeitslosenquote bei schwerbehinder-
16 ten Menschen beträgt aktuell 11,2 % und ist
17 damit deutlich höher als die allgemeine Ar-
18 beitslosenquote von 6,5 % (Stand: 2019).
19 Unternehmen in Deutschland haben die
20 Pflicht, ab einer Größe von 20 Arbeitsplät-
21 ze mindestens fünf Prozent ihrer Arbeits-
22 plätze mit schwerbehinderten Menschen
23 zu besetzen.
24 Trotzdem beschäftigt ein Viertel dieser Un-
25 ternehmen keinen einzigen schwerbehin-
26 derten Menschen und zahlt stattdessen ei-
27 ne Ausgleichsabgabe, auch weil diese sehr

28 günstig mit einem Höchstwert von 320 €
29 ist.

30 Diese fällt an, wenn in Unternehmen we-
31 niger als zwei Prozent der Arbeitsplätze
32 mit schwerbehinderten Menschen besetzt
33 sind.

34 Der DGB und Aktivist*innen kritisieren
35 schon seit längerem die schlechte Quote
36 und fordern, dass die Höhe der Ausgleichs-
37 abgaben auf maximal 750 € pro fehlenden
38 Arbeitsplatz angehoben werden müsse,
39 um eine Wirkung auf dem Arbeitsmarkt zu
40 erzielen.

41 Dadurch sollen die Unternehmen gezwun-
42 gen werden, ihre Rolle für das Allgemein-
43 wohl ernster zu nehmen und ihren Beitrag
44 zur Gesellschaftsaufgabe Inklusion zu leis-
45 ten.

Antrag A8

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Vertrauensarbeitszeit verbieten!

1 Die SPD soll sich dafür stark machen, dass
2 alle Formen der Vertrauensarbeitszeit ver-
3 boten werden.

4

5 Begründung

6 Vertrauensarbeit (auch Vertrauensgleit-
7 zeit, Vertrauensarbeit oder Vertrauenszeit)
8 ist ein Modell der Arbeitsorganisation und
9 bedeutet im Prinzip, dass Mitarbeiter ihre
10 Arbeitszeit weitgehend eigenständig und
11 selbstverantwortlich gestalten.

12 Lediglich der Umfang der wöchentlichen

Empfehlung der Antragskommission

Ablehnung

13 oder monatlichen Arbeitszeit wird vom
14 Chef festgelegt, der Beginn und das Ende
15 kann individuell bestimmt werden.

16 Das wirkt auf dem ersten Blick flexibel
17 und modern, der Begriff Vertrauensar-
18 beitszeit klingt auch nach kollegialer
19 Fairness und einem freundschaftlichen
20 Chef-Angestellten-Verhältnis.

21 Es klingt nach Wärme.

22 Doch in der Praxis macht dieses Modell
23 eher die Tür für unkontrollierte Selbstaus-
24 beutung auf.

25 Der Fachsekretär Dieter Bertges der IG BCE-
26 Abteilung Tarifrecht / Tarifgestaltung er-
27 klärte im IG BCE-Mitgliedermagazin „KOM-
28 PAKT“, dass Arbeitgeber die Vorzüge der
29 Vertrauensarbeitszeit preisen und damit
30 auch so manchen Betriebsrat auf ihrer Sei-
31 te wissen, die damit oft die enorme Anzahl
32 an Überstunden erst möglich machen:

33 „60 bis 70 Stunden pro Woche sind keine
34 Seltenheit.“

35 Das betreffe häufig zum Beispiel die zahl-
36 reichen Außendienstmitarbeiter in der
37 Pharmaindustrie, aber auch den wachsen-
38 den Dienstleistungssektor mit Branchen
39 wie Softwareentwicklung, Multimedia
40 oder Telekommunikation.

41 Mit der Mehrarbeit machen die Unterneh-
42 men Profit:

43 2018 leisten Arbeitnehmer in Deutschland
44 rund 2,15 Milliarden Überstunden; ca. die
45 Hälfte wurden nicht vergütet

46 Im ersten Halbjahr 2019 waren es rund 960
47 Millionen

48 Diese Zahlen stammen aus einer Erhebung
49 des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufs-
50 forschung (IAB) der Bundesagentur für Ar-
51 beit.

52 Danach wurden die Überstunden oft nicht
53 erfasst, was strafbar ist, weil es sich um ei-
54 nen Verstoß gegen die Fürsorgepflicht des
55 Arbeitgebers handelt.

56 Die Höchstgrenzen der Arbeitszeit, welche
57 zum Schutz der Arbeitnehmer erstritten
58 wurden und im Arbeitszeitgesetz geregelt
59 sind, werden so ausgehöhlt.

60 Aus Erwerbsarbeit wird Ausbeutung.

61 Vertrauensarbeitszeit bedeutet, dass der
62 Chef darauf vertraut, dass seine Beschäftig-
63 ten mehr arbeiten.

64 Hätte er keinen Vorteil, würde er die Ver-
65 trauensarbeitszeit schon lange abgeschafft
66 haben oder es würde sie gar nicht erst ge-
67 ben.

68 Dabei gibt das Arbeitszeitgesetz den Ar-
69 beitgebern alle Möglichkeiten, die tägliche
70 Arbeitszeit ordentlich zu gestalten, ohne
71 Verstöße und Ausbeutung.

72 Sie dürfen nicht die Möglichkeit haben,
73 schlechte Personalplanung durch unnötige
74 Überstunden auszugleichen und damit Per-
75 sonalkosten zu sparen.

76 Der EUGH hatte schon ein deutliches Signal
77 gesetzt:

78 Er hatte entschieden, dass die Mitgliedstaa-
79 ten dazu verpflichtet sind, ein System ein-
80 zurichten, mit dem die tägliche Arbeitszeit
81 erfasst werden kann, z. B. per App, Chipkar-
82 te oder Stempeluhr.

83 Der EuGH will damit die EU-
84 Arbeitnehmerrechte zum Schutz der
85 Gesundheit durchsetzen.

86 Nur wenn die gesamte Arbeitszeit systema-
87 tisch erfasst werde, lasse sich auch Mehrar-
88 beit beziffern, heißt es in der Urteilsbegrün-
89 dung.

B Bildungspolitik und Wissenschaft**Antrag B1**
KV Salzland**Empfehlung der Antragskommission**
Annahme in geänderter Fassung**Sicherung und Ausbau der Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt**

1 Der SPD-Landesverband beschließt, die
2 Schulsozialarbeit im Land Sachsen-Anhalt
3 langfristig finanziell zu sichern und für
4 die nächsten Jahre auszubauen. Eine Ein-
5 gliederung der Schulsozialarbeit in das
6 Landesschulamt muss geprüft und bei
7 Möglichkeit umgesetzt werden. Weiter-
8 hin sollen geplante, jedoch ungenutzte
9 Gelder aus dem Bildungsfonds für die
10 Schulsozialarbeit genutzt werden.

11

12 Begründung

13 Schulsozialarbeit muss ein grundsätz-
14 liches Qualitätsmerkmal unserer Bil-
15 dungseinrichtungen sein! Wir müssen
16 Bildungsbenachteiligungen abbauen, um
17 Bildungschancen zu eröffnen.

18 Im Zuge der Pandemie ist eine allgemeine
19 Ermüdung bzw. Erschöpfung aller an Schu-
20 le Beteiligten entstanden, dies fordert ei-
21 ne Ausweitung und Verstetigung der Förde-
22 rung der Schulsozialarbeit.

23 In den Klassen treffen junge Menschen
24 mit unterschiedlichem sozialen, kulturel-
25 len und religiösen Hintergrund zusammen.
26 Kinder mit Problemen im Familiensystem,
27 im sozialen und emotionalen Bereich, Lern-
28 problemen, Problemen und Bedarf an ge-
29 schlechtssensibler Arbeit mit Jungen und
30 Mädchen und dem Thema Medien.

31 Pandemie, Krieg und Armut sind Bestand-
32 teile unserer heutigen Gesellschaft. Kinder

Der SPD-Landesparteitag begrüßt, dass auf Initiative der SPD-Landtagsfraktion die Schulsozialarbeit auch in der neuen ESF-Förderperiode durch zusätzliche Landesmittel ohne Abstriche fortgesetzt werden kann. Langfristig muss die Schulsozialarbeit durch ein dauerhaftes Landesprogramm gesichert und flächendeckend ausgebaut werden.

33 brauchen Unterstützung zur Bewältigung
34 der Ängste, Probleme und Schwierigkeiten.
35 Die Hauptaufgabe der Schulsozialarbeit
36 ist Stärkung des Selbstbewusstseins und
37 der sozialen Kompetenzen. Außerdem regt
38 sie zum Umgang mit sozialen Konflikten
39 an. Beratung, Kooperation, Unterstützung
40 und Akzeptanz steht hier im Vordergrund.
41
42 Starke Kinder sind starke Stützen der Ge-
43 sellschaft!

Antrag B2
KV Saalekreis

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in geänderter Fassung

Wiedereinführung des Leistungskurses für Geschichte

1 Die SPD soll sich dafür stark machen, dass
2 es zu einer Wiedereinführung eines Kur-
3 ses mit erweitertem Anforderungsniveau
4 in der Sekundarstufe II sowie einer Abitur-
5 prüfung mit erweitertem Anforderungsniveau
6 im Fach Geschichte kommt.

7
8 **Begründung**

9 Für Schüler*innen der Gymnasien Sachsen-
10 Anhalts ist die Chancengerechtigkeit seit
11 dem März 2019 nicht mehr gegeben. Durch
12 das Bildungsministerium wurde eine neue
13 Verordnung für die gymnasiale Oberstufe
14 mit der Einführung des Grund- und Leis-
15 tungskurssystems erlassen.

16 Diese gibt den Schüler*innen jedoch kei-
17 ne Möglichkeit mehr, das Kernfach Ge-
18 schichte als Leistungskurs auszuwählen.
19 Geschichte ist das einzige gesellschaftswis-
20 senschaftliche Fach, welches in Sachsen-

Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefor-
dert, sich für die Wiedereinführung eines
Kurses mit erweitertem Anforderungsniveau
in der Sekundarstufe II sowie einer
Abiturprüfung mit erweitertem Anforderungsniveau
im Fach Geschichte einzusetzen.

21 Anhalt überhaupt in einer schriftlichen Ab-
22 iturprüfung wählbar ist: allerdings aus-
23 schließlich auf Grundkursniveau. Demge-
24 genüber haben mathematisch, naturwis-
25 senschaftlich sowie sprachlich interessier-
26 te Schülerinnen und Schüler die Mög-
27 lichkeit, gleich mehrere MINT-Fächer und
28 Fremdsprachen als Leistungskurs zu be-
29 legen. Damit benachteiligt das Ministe-
30 rium alle Schülerinnen und Schüler mit
31 gesellschaftswissenschaftlichen Interessen
32 bzw. Studienwünschen und stellt Geschich-
33 te trotz des von Politikern immer wieder
34 betonten hohen Stellenwertes historisch-
35 politischer Bildung zurück.
36 Im bundesweiten Vergleich zeigt sich, dass
37 Sachsen-Anhalt das einzige Bundesland ist,
38 wo Abiturient*innen keine Möglichkeit ha-
39 ben, Geschichte als Leistungskurs auszu-
40 wählen.
41 Ziel einer gerechten Bildungspolitik muss
42 es sein, allen Schüler*innen gleiche Chan-
43 cen und Entwicklungsmöglichkeiten zu si-
44 chern.

Antrag B3**KV westliche Altmark****Weiterleitung an: Landtagsfraktion****Empfehlung der Antragskommission****Erledigt durch Annahme B2****Wiedereinführung Kernfach Geschichte als Leistungskurs im Abitur**

1 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefor-
2 dert, sich für die Wiedereinführung der
3 Möglichkeit, das Unterrichtsfach Geschich-
4 te als Leistungskurs im Abitur anzuwählen,
5 einzusetzen.
6

7 Begründung

8 Für Schüler*innen des Gymnasiums in
9 Sachsen-Anhalt ist die Chancengerech-
10 tigkeit seit dem März 2019 nicht mehr
11 gegeben. Durch die vom Bildungsminis-
12 terium erlassene neue Verordnung für
13 die gymnasiale Oberstufe, wurde mit der
14 Einführung des Grund- und Leistungskurs-
15 systems die Möglichkeit gestrichen, das
16 Kernfach Geschichte als Leistungskurs zu
17 wählen.

18 Geschichte ist das einzige gesellschaftswis-
19 senschaftliche Fach, welches in Sachsen-
20 Anhalt in einer schriftlichen Abiturprü-
21 fung anwählbar ist, seit der neuen Ver-
22 ordnung für die gymnasiale Oberstufe al-
23 lerdings nur auf Grundkursniveau. Dem-
24 gegenüber haben Schüler*innen mit ma-
25 thematisch, naturwissenschaftlichen und
26 sprachlichen Kernkompetenzen die Mög-
27 lichkeit, gleich mehrere MINT-Fächer und
28 Fremdsprachen auf Leistungskursniveau zu
29 belegen. Damit benachteiligt das Ministe-
30 rium alle Schüler*innen mit gesellschafts-
31 wissenschaftlichen Interessen und stellt
32 Geschichte trotz des hohen Stellenwerts
33 historisch-politischer Bildung zurück.

34 Im bundesweiten Vergleich zeigt sich, dass
35 Sachsen-Anhalt das einzige Bundesland ist,
36 in dem Abiturient*innen keine Möglich-
37 keit haben, Geschichte als Leistungskurs
38 anzuwählen. Hiermit liegt eine Ungleich-
39 behandlung der Schüler*innen in Sachsen-
40 Anhalt im Hinblick auf den Abischnitt und
41 damit verbunden die Möglichkeiten, sich
42 auf gewünschte Studienplätze zu bewer-
43 ben, vor.

Antrag B4

OV Halle-Mitte; SV Halle

Weiterleitung an: AfB

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

Sofortprogramm Reduzierung der Schulabbrecher-Quote

1 Die SPD verlangt ein Sofortprogramm, mit
2 dem die unakzeptabel hohe Zahl der Schul-
3 abgänger ohne einen Schulabschluss dras-
4 tisch reduziert wird. Diese Forderung rich-
5 tet sich an die Landesregierung sowie an
6 die Kommunen.

7 Jeder zehnte Jugendliche in Sachsen-
8 Anhalt verlässt die Schule ohne einen
9 Abschluss. Diese Gruppe hat kaum noch
10 eine Chance, irgendeine berufliche Qua-
11 lifikation zu erlangen. Sie sind auf einem
12 Arbeitsmarkt, der dringend nach Fachkräf-
13 ten sucht, bereits aussortiert.

14 Eine Bildungspolitik, die sich angesichts sol-
15 cher sich Jahr für Jahr wiederholenden Tra-
16 gödien auf individuelle Initiativen der Be-
17 troffenen verlässt, versagt. Sie versagt in
18 der Umsetzung des Grundrechtes auf Bil-
19 dung.

20 Deshalb muss über halbherzige Aktionen
21 hinaus ein Sofortprogramm entwickelt
22 werden, das pädagogische Kompetenz
23 und Kapazität ebenso einbindet wie die
24 soziale Betreuung der Betroffenen und
25 ihres familiären und sozialen Umfeldes.

26 Wir erwarten, dass die drastische Reduzie-
27 rung der Anzahl der Schulabgänger ohne
28 Abschluss zur Bildungspriorität erklärt wird
29 und erste Maßnahmen im Jahre 2023 ein-
30 geleitet werden.

31

32 Begründung

33 Mehr als 10 Prozent aller Schüler in

Der Antragstext wird auf die Zeilen 1 bis 6 reduziert. Der Text ab Zeile 7 in die Begründung verschoben. Das Wort "Sofortprogramm" wird überall durch "Pilotprojekt" ersetzt.

34 Sachsen-Anhalt verlassen die Schule ohne
35 Hauptschulabschluss. Das liegt deutlich
36 über dem Bundesdurchschnitt. In Bayern
37 liegt die Quote nur bei etwa 5 Prozent. In
38 Halle, der Kulturhauptstadt des Landes,
39 liegt die Quote mit fast 12 Prozent noch
40 über dem katastrophalen Landesergebnis.
41 Ein Schulabschluss schlechthin ist die Vor-
42 aussetzung dafür, dass Jugendliche und
43 junge Erwachsene überhaupt eine seriöse
44 Möglichkeit erhalten, sich auf dem Arbeits-
45 markt zu qualifizieren und zu positionie-
46 ren. Unser jetziges Schulsystem ermöglicht
47 viele Zugänge, um sich über den zweiten
48 Bildungsweg weiter zu qualifizieren. Aller-
49 dings setzen alle diese Angebote voraus,
50 dass zumindest ein Hauptschulabschluss
51 vorliegt.
52 Jede Anstrengung des Staates, das Schei-
53 tern bereits während der „normalen“
54 Schulzeit zu verhindern, ist moralisch, so-
55 zial und ökonomisch gerechtfertigt, wenn
56 man die Alternative betrachtet. Derzeit
57 wird jeder Dritte Jugendliche mit der Per-
58 spektive aus der Schule entlassen, dass er
59 oder sie sich mit prekären Jobs am unteren
60 Rand des Arbeitsmarktes abzufinden hat.

Antrag B5**SV Dessau-Roßlau****Weiterleitung an: Landtagsfraktion****Empfehlung der Antragskommission****Annahme****Anerkennung ausländischer Schulabschlüsse beschleunigen**

1 Das Anerkennungsverfahren eines auslän-
2 dischen Schulabschlusses soll maximal drei
3 Monate in Anspruch nehmen. Die SPD-

4 Landtagsfraktion wird aufgefordert, dies
5 im Bildungsausschuss zu thematisieren. Es
6 gilt zu prüfen, ob die Personaldecke im
7 Landesschulamt ausreicht, um ein zügi-
8 ges Anerkennungsverfahren zu gewährleis-
9 ten. Andernfalls soll eine Aufstockung des
10 Personals angestrebt werden. Das CDU-
11 geführte Bildungsministerium soll in dieser
12 Frage zum Handeln bewegt werden.

13

14 **Begründung**

15 Durchschnittlich nimmt das Anerken-
16 nungsverfahren ausländischer Schulab-
17 schlüsse in Sachsen-Anhalt 6 Monate in
18 Anspruch. Häufig kommt es zu Nachfor-
19 derungen von Unterlagen. Anschließende
20 Klärungen verzögern den Prozess nicht
21 selten um ein Vierteljahr. In einigen Fäl-
22 len dauert das gesamte Verfahren sogar
23 ein ganzes Jahr. Sachsen-Anhalt verfügt
24 über ein breites IQ-Netzwerk (Integration
25 durch Qualifizierung) mit zahlreichen
26 regionalen Vertretungen und direkten
27 Ansprechpartner*innen. Mitarbeiter*innen
28 des IQ-Netzwerks helfen beim Ausfüllen
29 von Anerkennungsanträgen. Sie bieten die-
30 sen Service in der Regel in verschiedenen
31 Sprachen an, informieren über anerkannte
32 Dolmetscher*innen in der Region und bie-
33 ten Unterstützung bei Beglaubigungen an.
34 Diese Unterstützung läuft jedoch ins Leere,
35 wenn im zuständigen Landesschulamt nur
36 wenige Mitarbeiter*innen Anerkennungen
37 ausstellen. Vor einigen Jahren mag dies
38 noch ausgereicht haben. Mittlerweile kann
39 das Personal den Anforderungen nicht
40 mehr gerecht werden. In der Folge bleiben
41 hunderte Ausbildungsplätze unbesetzt,
42 weil anerkannte Schulabschlüsse fehlen.

43 Kann das Anerkennungsverfahren bis Juli
44 eines laufenden Jahres nicht abgeschlossen
45 werden, schmälern sich die Aussichten auf
46 einen Ausbildungsvertrag bereits. Ohne
47 einen Verfahrensabschluss bis Ende Au-
48 gust können auch im Vorfeld verabredete
49 Ausbildungsplätze nicht wahrgenommen
50 werden. Die Ausbildungssuche wird für die
51 Betroffenen weiterhin dadurch erschwert,
52 dass sie nicht genau absehen können, in
53 welchem deutschen Abschluss ihr An-
54 trag letztlich mündet. Es bleibt dadurch
55 zunächst unklar, ob die Bewerber*innen
56 überhaupt die entsprechende Zugangs-
57 voraussetzung für einen Ausbildungsplatz
58 erfüllen. Andererseits entsteht auch auf
59 Seiten der Ausbilder*innen Planungsunsicherheit.
60 Aufgrund bürokratischer Hürden
61 ein ganzes Jahr in der beruflichen Laufbahn
62 zu verlieren, ist mehr als bitter. Darüber
63 hinaus kann sich das Land Sachsen-Anhalt
64 angesichts unbesetzter Ausbildungsplätze
65 te und des demographischen Wandels
66 solche Probleme nicht leisten. Deshalb soll
67 die SPD-Landtagsfraktion dieses Thema
68 auf die Tagesordnung des Bildungsausschusses
69 schusses setzen. Es soll geprüft werden
70 welche Personaldecke notwendig ist, um
71 Anerkennungsverfahren nach maximal 3
72 Monaten abschließen zu können. Über den
73 Bildungsausschuss soll das CDU-geführte
74 Bildungsministerium zum Handeln bewegt
75 werden. Ein Ausbau von Beratungsstellen
76 len hilft nichts, solange das zuständige
77 Landesschulamt personell unterbesetzt ist.

Antrag B6

OV Halle-Nordost; SV Halle

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

Islamische und jüdische Feiertage bei Prüfungsterminen an Schulen berücksichtigen

1 Die SPD Sachsen-Anhalt setzt sich dafür
2 ein, dass bei der Festlegung von Prüfungs-
3 terminen in allen weiterführenden Schulen
4 Sachsen-Anhalts islamische und jüdische
5 Feiertage zwingend berücksichtigt werden.

6

7 **Begründung**

8 Schon jetzt ist es den Eltern der ca. 2.000
9 muslimischen Schüler:innen in Sachsen-
10 Anhalt (Stand 2019) gestattet, ihre Kinder
11 an hohen religiösen Feiertagen schriftlich
12 vom Unterricht zu befreien. In elf von 16
13 Bundesländern gibt es diese Möglichkeit.

14 Zu diesen Tagen gehören der erste Tag des
15 Ramadanfestes (Seker Bayrami/Idul Fitr)
16 und der erste Tag des Opferfestes (Kurban
17 Bayrami/Idul Adah) für muslimische Schü-
18 ler:innen und für jüdische Schüler:innen
19 u.a. das Neujahrsfest (Rosch-Haschana)
20 und der Versöhnungstag (Jom Kippur).
21 Trotzdem kam es in diesem Jahr dazu, dass
22 die Schüler:innen am 2.Mai, dem ersten
23 Tag des Ramadanfestes (auch bekannt als
24 Zuckerfest), knapp fünf Stunden in der
25 Schule saßen und ihre Realschulprüfungen
26 schrieben.

27 Unter Berücksichtigung weiterer Feiertage
28 sollen in den kommenden Jahren bei der
29 Festlegung der Prüfungstermine eben die-
30 se hohen Feiertage berücksichtigt werden.
31 Damit handelt es sich um eine konsekuen-
32 te Durchführung der Praxis, da die Möglich-
33 keit von Unterrichtsbefreiungen an festge-
34 legten Feiertagen an Schulen in Sachsen-

Die SPD Sachsen-Anhalt setzt sich dafür
ein, dass bei der Festlegung von Prüfungs-
terminen in allen weiterführenden Schulen
Sachsen-Anhalts **zentrale** islamische und
jüdische Feiertage zwingend berücksichtigt
werden.

35 Anhalt bereits gehandhabt wird.
36 Sachsen-Anhalt ist darauf angewiesen,
37 dass junge Menschen hier Fuß fassen
38 und sich eine Zukunft aufbauen möchten.
39 Dafür wollen wir ihnen offen gegenüber-
40 stehen. Die Bildungslandschaft kann damit
41 beginnen und ihnen zeigen, dass sie Teil
42 unserer Gesellschaft sind und wertge-
43 schätzt werden. Dies wäre ein kleiner, aber
44 relevanter Beitrag unserer Gesellschaft
45 und als Teil politischer Bildung auch ein
46 wirksamer Beitrag um religiöse Toleranz,
47 Offenheit und Vielfalt als Werten einen
48 praktischen Ausdruck verleihen zu können.

Antrag B7

OV Halle-Süd; SV Halle

Weiterleitung an: Landtagsfraktion

Empfehlung der Antragskommission

Überweisen an: AfB

Änderung der Verordnung zur Schulentwicklungsplanung

1 Die Landtagsfraktion soll sich für die fol-
2 genden Änderungen in der Verordnung zur
3 Schulentwicklungsplanung 2022 und die
4 Aufnahme von Schülerinnen und Schülern
5 und Bildung von Anfangsklassen an all-
6 gemeinbildenden Schulen (SEPI-VO 2022)
7 vom 15. Oktober 2020 einsetzen.

8 **1. § 8 Grundschulen**

9 Für Grundschulen in den Oberzentren Stadt
10 Dessau-Roßlau, Stadt Halle (Saale) und
11 Landeshauptstadt Magdeburg beträgt die
12 **Mindestschulgröße 120 80 Schülerinnen**
13 **und Schüler.** Sie sind mindestens zweizü-
14 gig **einzügig** und mit einer Mindestjahr-
15 gangsstärke von 30 **15** neu aufzunehmen-
16 den Schülerinnen und Schülern in den

17 Anfangsklassen einzurichten. **Im begrün-**
18 **deten Einzelfall kann zur Sicherung der**
19 **Daseinsvorsorge auf Antrag des Trägers**
20 **der Schulentwicklungsplanung hin von der**
21 **Schulbehörde die Mindestschulgröße von**
22 **Grundschulen in den Oberzentren Stadt**
23 **Dessau-Roßlau, Stadt Halle (Saale) und**
24 **Landeshauptstadt Magdeburg auf 80 Schü-**
25 **ler herabgesetzt werden. Diese Grundschu-**
26 **len sind mindestens einzügig und mit einer**
27 **Mindestjahrgangsstärke in den Anfangs-**
28 **klassen von 20 neu aufzunehmenden Schü-**
29 **lern einzurichten.**

30 (3) Neue Grundschulen können in die Schul-
31 entwicklungsplanung aufgenommen wer-
32 den, wenn an diesen innerhalb von vier Jah-
33 ren **jährlich 150 von Hundert der die vor-**
34 **geschriebene Mindestjahrgangsstärke von**
35 **neu aufzunehmenden Schülerinnen und**
36 **Schülern in den Anfangsklassen erreicht**
37 **werden und eine bereits bestehende Schule**
38 **der gleichen Schulform nicht zugunsten der**
39 **neuen Schule geschlossen werden muss.**

40 1. **§ 9 Grundschulverbände:**

41 _

42 ergänzend einzufügen:

43 **(4) In den Oberzentren Stadt Dessau-**
44 **Roßlau, Stadt Halle (Saale) und Lan-**
45 **deshauptstadt Magdeburg sind keine**
46 **Grundschulverbände nicht zu gründen.**

47 1. **§ 11 Gemeinschaftsschulen:**

48 (4) Die Zieljahrgangsstärke in der Sekundar-
49 stufe II wird auf mindestens **75 50** Schüle-
50 rinnen und Schüler festgesetzt. Zur Siche-
51 rung der Daseinsvorsorge kann die Sekun-
52 darstufe II mit einer Mindestjahrgangsstär-
53 ke von 50 Schülerinnen und Schülern einge-
54 richtet werden.

55 1. **§ 12 Gesamtschulen:**

56 Für Gesamtschulen im Sinne des § 5a des
57 Schulgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt
58 wird eine Mindestgröße von 600 **500** Schü-
59 lerinnen und Schülern in der Sekundarstufe
60 I festgelegt. Sie sind mindestens vierzünftig
61 und mit einer Mindestjahrgangsstärke in
62 den Anfangsklassen von 100 neu aufzuneh-
63 menden Schülerinnen und Schülern einzu-
64 richten.

65 (2) Die Zieljahrgangsstärke in der Sekundar-
66 stufe II wird auf mindestens 75 **50** Schüle-
67 rinnen und Schüler festgesetzt. **Zur Siche-**
68 **rung der Daseinsvorsorge kann die Sekun-**
69 **darstufe II mit einer Mindestjahrgangsstär-**
70 **ke von 50 Schülern eingerichtet werden.**

71 (3)

72 (4) Neue Gesamtschulen können in die
73 Schulentwicklungsplanung aufgenommen
74 werden, wenn an diesen **innerhalb von**
75 **sechs Jahren jährlich 150 von Hundert der**
76 die vorgeschriebenen Mindestjahrgangsstärke
77 von neu aufzunehmenden Schüle-
78 rinnen und Schülern in den Anfangsklassen
79 der Sekundarstufe I erreicht werden und
80 eine bereits bestehende Schule der glei-
81 chen Schulform nicht zugunsten der neuen
82 Schule geschlossen werden muss.

83 1. **§ 13 Gymnasium:**

84 (2) Die Zieljahrgangsstärke in der Sekundar-
85 stufe II wird auf mindestens 75 **50** Schüle-
86 rinnen und Schüler festgesetzt. Zur Siche-
87 rung der **Daseinsvorsorge kann die Sekun-**
88 **darstufe II mit einer Mindestjahrgangsstär-**
89 **ke von 50 Schülern eingerichtet werden.**

90 (3)

91 (4) Neue Gymnasien können in die Schul-
92 entwicklungsplanung aufgenommen wer-
93 den, wenn **an diesen innerhalb von sechs**
94 **Jahren jährlich 150 von Hundert die vor-**

95 geschriebenen Mindestjahrgangsstärke in
96 den Anfangsklassen der Sekundarstufe I er-
97 reicht werden und eine bereits bestehen-
98 de Schule der gleichen Schulform nicht
99 zugunsten der neuen Schule geschlossen
100 werden muss.

101 1. **§ 16 Schulen des zweiten Bildungsw-**
102 **ges**

103 (2) Eine Schule des zweiten Bildungswegs
104 besteht aus den Schulformen Abendsekun-
105 darschule, Abendgymnasium und Kolleg.
106 Sie wird mit einer Mindestanzahl von ins-
107 gesamt 180 **120** Schülerinnen und Schülern
108 eingerichtet.

109 (3).....

110 (4) Die Zieljahrgangsstärke in der Sekundar-
111 stufe II wird auf mindestens 75 **50** Schüle-
112 rinnen und Schüler festgesetzt. Zur Siche-
113 rung der Daseinsvorsorge kann die Sekun-
114 darstufe II mit einer Mindestjahrgangsstär-
115 ke von 50 Schülerinnen und Schülern einge-
116 richtet werden. Kolleg und Abendgymnasi-
117 um werden dabei gemeinsam betrachtet.

118

119 (5) Wenn in einem Oberzentrum keine ei-
120 genständige Schule des zweiten Bildungs-
121 wegs eingerichtet werden kann, kann zur
122 Sicherung der Daseinsvorsorge eine Abend-
123 sekundarschule an eine bestehende Schule,
124 die zum Sekundarschulabschluss führt, an-
125 gegliedert werden. Kolleg und Abendgym-
126 nasium können an eine bestehende Schu-
127 le mit eigenständiger Sekundarstufe II an-
128 gegliedert werden. Eine Schule, an die eine
129 Schulform des zweiten Bildungsweges an-
130 gegliedert ist, bildet mit dieser eine Einheit
131 im Sinne der Vorgaben zu Mindestschul-
132 größen und Mindestjahrgangsstärken. Sie
133 kann als Schule mit Standorten nach § 4

134 Abs. 2 geführt werden.

135 _

136 1. **§ 19 Mindestjahrgangsstärken in den**
137 **Anfangsklassen**

138 (3) In der Einführungsphase und dem ers-
139 ten Jahr der Qualifikationsphase sollen
140 mindestens 75 50 Schülerinnen und Schüler
141 neu aufgenommen werden. Diese Klassen
142 können zur Sicherung der Daseinsvorsor-
143 ge auch dann eingerichtet werden, wenn
144 jeweils mindestens 50 Schülerinnen und
145 Schüler in der Einführungsphase und dem
146 ersten Jahr der Qualifikationsphase neu
147 aufgenommen werden.

148

149 1. **§ 20**

150

151 (3) Bei der Prüfung auf Erteilung einer
152 Ausnahmegenehmigung durch die Schul-
153 behörde werden

154

155 1. die Zahlen der Schülerinnen und
156 Schüler der Anfangsklassen in den
157 folgenden sechs **vier** Schuljahren,

158

159 1. die Zahlen der Schülerinnen und
160 Schüler der Schule in den folgenden
161 sechs **vier** Schuljahren und

162

163 1. die Entwicklung der Schülerzahl der
164 Schule in den folgenden zehn Jahren
165 und

166 2. die Möglichkeit der Beschulung an ei-
167 ner anderen Schule herangezogen.

168 Über die Änderung der Verordnung hinaus
169 ist zu beschließen:

170 _

171 1. **Die Schulen des zweiten Bildungswe-**
172 **ges mit den Standorten in den Ober-**

173 **zentren Stadt Dessau-Roßlau, Stadt**
174 **Halle (Saale) und Landeshauptstadt**
175 **Magdeburg werden als Schulen in die**
176 **Landesträgerschaft überführt. (Satz**
177 **umgestellt)**

178

179 **Begründung**

180 Die aktuelle SEPL-VO beschränkt die Hand-
181 lungsfähigkeit der kommunalen Schulent-
182 wicklungsplanung und damit eine soziale
183 und gerechte Bildung.

184 Mit den Veränderungen der SEPL-VO aus
185 dem Jahre 2020 wird es den Kommunen
186 und Landkreisen fast unmöglich gemacht,
187 vorhandene Schulstrukturen zu erhalten
188 und Sozialräume zu entwickeln.

189 Größere Schulen mit größeren Klassen be-
190 gründen längere Schulwege. Damit ver-
191 bunden sind schlechtere Lern- und Sozial-
192 bedingungen. So entstehen Hindernisse für
193 das Ziel einer besseren Bildung.

194 Die gesetzten Rahmenbedingungen in ei-
195 ner Schulentwicklungsverordnung müssen
196 so gesetzt werden, dass die vorgegebenen
197 Richtwerte erfüllbar sind und nicht dauer-
198 haft von der Bedingung abhängen, die Da-
199 seinsvorsorge zu begründen.

200 Die Schule des zweiten Bildungsweges ist
201 mit seinen kostenlosen Angeboten mit
202 Abendsekundarschule, Abendgymnasi-
203 um und Kolleg unbedingt zu erhalten,
204 unabhängig von Schülerinnen und Schü-
205 lernzahlen und gesetzlichen Vorgaben.
206 Lebenslanges Lernen und die Möglich-
207 keit sich weiterzubilden (zusammen)
208 und Schulabschlüsse auch im Erwach-
209 senenalter nachzuholen, muss immer
210 möglich sein. Deshalb muss die Schule
211 des zweiten Bildungswegs bestehend aus

212 den Schulformen Abendsekundarschule,
213 Abendgymnasium und Kolleg dauerhaft in
214 Landsträgerschaft übergehen.

Antrag B8

ASF

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Lehrpläne diverser gestalten

1 Die SPD-Landtagsfraktion wird dazu auf-
2 gefordert sich dafür einzusetzen, dass bei
3 der Neubearbeitung der Fachlehrpläne
4 Deutsch der weiterführenden Schulen in
5 Sachsen-Anhalt dauerhaft eine stärkere
6 Auswahl weiblicher und diverser Au-
7 tor:innen im Lektüreverzeichnis genannt
8 wird.

9

10 **Begründung**

11 Was haben Goethe, Heine und Borchert ge-
12 meinsam? - Es sind Männer.

13 Das Lektüreverzeichnis des Sekundarschul-
14 lehrplans im Fach Deutsch in Sachsen-
15 Anhalt nennt im wahlobligatorischen Teil
16 namentlich eine Frau - Astrid Lindgren. Bei
17 den verbindlich zu lesenden Texten und
18 Textauszügen findet sich hingegen keine
19 einzige Autorin. Lediglich in „Lyrik der Ge-
20 genwart“ und bei „Erzählungen“ könnten
21 Lehrer:innen eine Autorin einbringen. Ein
22 expliziter Vermerk dazu findet sich im Lehr-
23 plan jedoch nicht.

24 Bei den Autoren Lessing, Goethe, Schiller,
25 Heine, Brecht und Borchert, die kumulativ
26 und aspekthaft betrachtet werden sollen,
27 findet sich keine Frau.

28 Sowohl in der Geschichte als auch in der

29 Gegenwart gibt und gab es deutlich mehr
30 diverse Autor:innen als es Schüler:innen
31 durch das Lektüreverzeichnis vermittelt be-
32 kommen. Dies wird einem modernen Lite-
33 raturunterricht im Fach Deutsch nicht ge-
34 recht.

35 Zudem werden Themen und Frauenfiguren
36 aus einer rein männlichen Perspektive dar-
37 gestellt. Es besteht das Risiko, dass diese
38 Sichtweisen verinnerlicht werden. Die lite-
39 rarische Bildung in unserem Schulsystem
40 untermauert somit die männliche Sicht auf
41 die Welt.

42 Bis heute gibt es Nachteile für Autorinnen
43 (Kanon, Verlag, Nobelpreis etc.). Schüler:in-
44 nen wird durch die bisherige Lektüre ver-
45 mittelt, was literarisch wertvoll ist: Werke
46 von Männern.

47 Zwischen 1901 und 2020 Literaturnobel-
48 preis an 117 Personen vergeben, davon sind
49 16 Frauen.

50 Das Projekt #vorschauzählen zählte 2020
51 durchschnittlich 60% Autoren und 40% Au-
52 torinnen. Um ein Beispiel zu nennen: Der
53 prestigeträchtige Verlag „Klett“, der bei-
54 spielsweise auch als Schulbuchverlag einen
55 Namen hat, zeigte bei dieser Recherche le-
56 diglich 12,5% Autorinnen in seinem Sorti-
57 ment. Es sind kleinere Verlage, die sich be-
58 wusst gegen diese Tradition und das Un-
59 gleichgewicht der Repräsentation stellen.
60 An diesen sollte sich die Lektüreauswahl für
61 Schulen orientieren um diese strukturelle,
62 geschlechterbezogene Verzerrung endlich
63 der Realität anzupassen.

Antrag B9**Jusos****Weiterleitung an: Landtagsfraktion****Empfehlung der Antragskommission****Ablehnung****Bedingungslose Lernmittelfreiheit in Sachsen-Anhalt**

1 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefor-
2 dert, sich für eine bedingungslose Lern-
3 mittelfreiheit an allgemeinbildenden und
4 berufsbildenden Schulen einzusetzen. Das
5 heißt, dass sämtliche Lernmittel (Laptops,
6 Software, Lehrbücher, Arbeitshefte, Hefter,
7 Blöcke und sonstiges zum Lernen benötig-
8 tes Material) kostenlos für alle Schüler*in-
9 nen, unabhängig vom Geldbeutel der El-
10 tern, vom Staat zur Verfügung gestellt wer-
11 den sollen. Die Kosten sollen vom Land ge-
12 tragen werden. Jede Schule soll pro Schü-
13 ler*in einen Lernmitteletat bekommen und
14 die Lernmittel verteilen.

15

16 Begründung

17 Jede*r Schüler*in hat, unabhängig vom Ein-
18 kommen der Eltern, ein Anrecht auf kos-
19 tenlose Bildung. Deshalb erachten wir es
20 als notwendig, dass diese auch wirklich
21 nichts kostet. In Sachsen-Anhalt können
22 sich die Schüler*innen gegen eine jährliche
23 Leihgebühr die für den Unterricht benötig-
24 ten Schulbücher, digitale Lernmittel, Lern-
25 softwares und Druckwerke, wie Atlanten,
26 Wörterbücher, Tabellensammlungen, aus-
27 leihen. Lernmaterialien, die sich wegen ih-
28 rer Art des Einsatzes nicht zur Ausleihe ei-
29 genen, müssen Schülerinnen und Schüler
30 jedoch selbst besorgen. Auch die Kosten für
31 Lektürehefte, Literaturwerke, Schreib- und
32 Zeichenutensilien, Rechengeräte und Ko-
33 piergeld tragen die Schülerinnen und Schü-

34 ler bzw. ihre Erziehungsberechtigten selbst.
 35 In besonderen Fällen, z. B. bei Beziehung
 36 von Unterstützungsleistungen, kann nur
 37 ein Antrag auf Teilbefreiung gestellt wer-
 38 den. So kann ein Schuljahr pro Kind eine Fa-
 39 milie 100-200 Euro kosten. In anderen Bun-
 40 desländern, wie Baden-Württemberg und
 41 Bremen, sowie europäischen Ländern wie
 42 Österreich oder Finnland wurde diese Lern-
 43 mittelfreiheit bereits durchgesetzt. Wir in
 44 Sachsen-Anhalt sollten diese Regelungen
 45 übernehmen, um Kinder aus sozial schwa-
 46 chen Haushalten mit den anderen Kin-
 47 dern gleichzustellen. Dieser Antrag ist ein
 48 erster Schritt, um allen Kindern eine Per-
 49 spektive zu bieten. Darüber hinaus werden
 50 Auszubildende unterstützt, die eine gerin-
 51 ge Ausbildungsvergütung bekommen und
 52 sich beispielsweise neben der Miete usw.
 53 neue Schulbücher und Arbeitshefte für die
 54 berufsbildende Schule anschaffen muss.

Antrag B10

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Bildungsurlaub für Alle – Mehr Zeit für Bildung

1 Die SPD soll sich dafür stark machen, dass
 2 es der Anspruch auf Bildungsurlaub bun-
 3 desweit vereinheitlicht und die Zahl der Bil-
 4 dungsurlaubstage auf 12 Tage erhöht wird.
 5 Dieser Anspruch soll für berufliche, schuli-
 6 sche, politische und Qualifizierungen bzw.
 7 Weiterqualifizierungen im Rahmen eines
 8 Ehrenamts gelten, welche bei geprüften
 9 Bildungsträgern bzw. Veranstaltern ange-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

Die SPD macht sich dafür stark, den An-
 spruch auf Bildungsurlaub bundesweit zu
 vereinheitlichen. Die Möglichkeiten, die der
 Bildungsurlaub für die berufliche, schuli-
 sche, politische Qualifizierung sowie für
 Weiterqualifizierungen im Rahmen eines
 Ehrenamtes bieten, sollen den Arbeitneh-
 merinnen und Arbeitnehmern im Rahmen
 einer Kampagne vermittelt werden. So soll

10 boten und durchgeführt werden.

11

12

13 **Begründung**

14 Der Anspruch auf Bildungsurlaub gilt in fast
15 allen Bundesländern, mit den Ausnahmen
16 Bayern und Sachsen, beschränkt sich auf
17 5 Tage höchstens und kann für politische
18 oder berufliche Weiterbildungen genutzt
19 werden.

20 Leider ist dieser Anspruch in Deutschland
21 nicht einheitlich und verschiedene Bundes-
22 länder gestalten ihn unterschiedlicher Art
23 und Weise. Selbst beim Namen gibt es Un-
24 terschiede, wie Bildungsurlaub, Bildungs-
25 zeit oder Bildungsfreistellung.

26 Bisher gab es zur bundesweiten Einführung
27 nur Modellversuche, seit 1974 immer wie-
28 der Länderinitiativen bis diese ihre Geduld
29 verlierten und eigene Regeln einführten.

30 Wir wollen eine einheitliche und bundes-
31 weite Regelung des Anspruchs um gleiche
32 Chancen beim „lebenslangen Lernen“ und
33 damit die Schaffung von vergleichbaren
34 Lebensverhältnissen in ganz Deutschland
35 umzusetzen, weil das „lebenslange Lernen“
36 immer wichtiger wird in einer immer flexi-
37 bler werdenden Arbeitswelt.

38 Die Zahl der Bildungsurlaubstage soll auf
39 12 Tage erhöht werden und eine volle Lohn-
40 fortzahlung erfolgen. Ausnahmen für klei-
41 ne Betriebe bei den Lohnfortzahlungen sol-
42 len möglich sein, auch eine finanzielle Un-
43 terstützung der Arbeitnehmer dieser Be-
44 triebe durch die Solidargemeinschaft. Die
45 Betriebsgröße darf nicht über Bildungs-
46 chancen und damit über Lebenschancen
47 entscheiden.

48 Die Bildungsträger und Veranstalter der

das bestehende Angebot des Bildungsurlaubs stärker als bisher genutzt werden.

49 Qualifizierungen bzw. Weiterqualifizierungen und ihre Angebote sollen pauschal geprüft werden, damit erfasst werden kann, welche genehmigungsfähig sind. Nach Eingang des Prüfungsantrags soll die pauschale Prüfung in einer festgelegten Frist von vier Wochen durchgeführt werden.

56 Die Prüfung von Einzelseminaren kann somit vermieden werden.

58 Auch bisherige Sonderregelungen, wie z. B. die Reisen zu NS-Gedenkstätten (NRW), sollen wegen ihrem hohen gesellschaftlichen Mehrwert mitaufgenommen werden in eine bundesweite Regelung des Anspruchs.

63 Die Arbeitgeber werden von den engagierten Beschäftigten profitieren, die ihr neues Wissen in den Betrieb hineintragen. Auch wenn dieses neuerworbene Wissen nicht direkt mit dem Arbeitsprozess im Betrieb zu tun hat, entsteht ein Mehrwert für den Arbeitgeber und das Arbeiterkollektiv. Bereits 1987 wies das Bundesverfassungsgericht eine Klage der Arbeitgeberverbände zurück und entschied, dass es sehr wohl eine gemeinwohlorientierte Aufgabe sei, „neben dem Sachwissen für die Berufsausübung auch das Verständnis der Arbeitnehmer für gesellschaftliche, sozial und politische Zusammenhänge zu verbessern.“

78 Die Anträge auf Bildungsurlaub müssen bisher spätestens sechs Wochen vor Beginn der Qualifizierung bzw. Weiterqualifizierung eingereicht werden, dieser Zeitraum soll auf vier Wochen verkürzt werden.

83 Die Antragsformulare sollen leicht zugänglich zum Download angeboten werden.

85 Der Arbeitgeber darf nur sein Veto einlegen, wenn dringende betriebliche oder dienstliche Gründe einer Freistellung für

88 den Bildungsurlaub im Wege stehen, dies
89 muss den antragstellenden Arbeitnehmer
90 schriftlich begründet werden.

Antrag B11

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Empfehlung der Antragskommission

**Erledigt durch Bundestagswahlprogramm
2021**

Geschlechtergerechte Lehre, Medizinforschung und – entwicklung

1 Die Bundestagsfraktion und die Bundesre-
2 gierung werden aufgefordert Möglichkei-
3 ten einer geschlechtergerechten Lehre, Me-
4 dizinforschung und -entwicklung zu prüfen
5 und diese anzustreben. Ziel ist, verpasste
6 Forschung über den weiblichen Körper auf
7 ein gleichwertiges Niveau zu heben, wie je-
8 ne über den männlichen Körper.

9

10 **Begründung**

11 In Forschungen innerhalb der Medizin wer-
12 den Männer bzw. der männliche Körper be-
13 vorzugt herangezogen, um beispielsweise
14 Medikamente oder andere Therapien zu er-
15 forschen. Das hat zur Folge, dass die Wir-
16 kungen bzw. Nebenwirkungen von vielen
17 therapeutischen Maßnahmen an Frauen
18 weit weniger bekannt sind, als an Männer,
19 da der männliche Körper oftmals als „nor-
20 mal“ klassifiziert wird, während der weib-
21 liche Körper als „abweichend“ behandelt
22 wird.

Antrag B12

Jusos

Weiterleitung an: Landtagsfraktion

Tarifliche Eingruppierung der Schulsozialarbeit

1 Wir fordern eine gerechte Bezahlung aller
2 Schulsozialarbeitenden an allen Schulfor-
3 men durch eine Eingruppierung in die Stufe
4 E13/A13. Die Mehrkosten hierfür soll das Land
5 tragen.

6

7 **Begründung**

8 Schulen benötigen für die bedarfsgerech-
9 te Unterstützung der Kinder und Jugend-
10 lichen in unterschiedlichen Lebensphasen
11 und -situationen ein multiprofessionelles
12 Team. Dazu gehört auch die Schulsozial-
13 arbeit. Die Arbeit der Schulsozialarbeiten-
14 den ist gerade in Sachsen-Anhalt ein wich-
15 tiger Bestandteil, um die Schüler*innen so-
16 wie Lehrenden zu unterstützen und der ver-
17 gleichsweisen hohen Quote an Schulabbre-
18 cher*innen entgegen zu wirken. Diese Ar-
19 beit muss auch tariflich wertgeschätzt wer-
20 den. Deswegen sollte bei einer Forderung
21 der lückenlosen tariflichen Eingruppierung
22 von Lehrer*innen in die Stufe E13/A13 auch
23 die Schulsozialarbeit mit einbezogen wer-
24 den.

Empfehlung der Antragskommission

Erledigt

Antrag B13

Jusos

Weiterleitung an: Landtagsfraktion

Erstwähler*innen stärken – Rechte müssen mit Ressourcen einhergehen

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

1 Die SPD Sachsen-Anhalt soll altersunab-
2 hängige Bildungsmöglichkeiten für Erst-
3 wähler*innen schaffen. Diese müssen die
4 Vielfältigkeit der Erstwähler*innen beach-
5 ten und nach deren Bedürfnissen konzi-
6 piert sein, sowie ausreichend beworben
7 werden. Hier sind vor allem die allge-
8 meinbildenden und auch weiterführenden
9 Schulen gefragt. Bereits bestehende Bil-
10 dungsinhalte im Bereich Politik sollten aus-
11 geweitet werden.

12

13 **Begründung**

14 Eine Demokratie lebt davon, dass Men-
15 schen, welche in dieser leben, an ihr teil-
16 haben. Dies kann z.B. durch die Teilnahme
17 an Wahlen geschehen. Deswegen ist es von
18 Relevanz, gerade gezielt für Erstwähler*in-
19 nen Ressourcen zu schaffen, die die Hür-
20 de, zur Wahl zu gehen, minimieren. Dabei
21 muss beachtet werden, dass Erstwähler*in-
22 nen nicht ausschließlich junge Erwachsene
23 sind. Politische Bildung muss auch für Men-
24 schen, welche in der Jugend keinen aus-
25 reichenden Zugang zu dieser hatten, eröff-
26 net werden. Zudem ist zu beachten, dass
27 auch Menschen jeden Alters, die aus unter-
28 schiedlichen Gründen zum ersten Mal wäh-
29 len dürfen (Erwerb der deutschen Staatsan-
30 gehörigkeit, Menschen, die in allen Angele-
31 genheiten betreut werden, o. ä.) ein nied-
32 rigschwelliges Bildungsangebot zur Verfü-
33 gung stehen muss, welches Informationen
34 bedarfsgerecht vermittelt und Fragen klä-
35 ren kann. Da die allgemeinbildenden und
36 weiterführenden Schulen dabei den mit-
37 unter direktesten Kontakt zu den Erstwäh-
38 ler*innen haben, kann dort als Erstes mit
39 ausgiebigeren Inhalten angesetzt werden.

Die SPD-Landtagsfraktion soll sich dafür einsetzen, dass die Landeszentrale für Politische Bildung zusätzliche altersunabhängige Bildungsmöglichkeiten für Erstwählerinnen und Erstwähler schafft. Diese sollen die Vielfältigkeit dieser Zielgruppe berücksichtigen.

C Gesundheits- und Sozialpolitik

Antrag C1

OV Haldensleben

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Entlastung auch für Rentnerinnen und Rentner – die Lücke zwischen arm und reich schließen

1 Der SPD-Landesverband Sachsen-Anhalt
2 fordert die Bundesregierung und die SPD-
3 Bundestagsfraktion auf, das beschlossene
4 „Entlastungspaket 2022“, insbesondere die
5 darin enthaltene Energiepreispauschale
6 auch auf die in Deutschland lebenden
7 Rentnerinnen und Rentner auszuweiten.

8

9 **Begründung**

10 Der Krieg in der Ukraine hat die Kosten
11 für Strom und Gas in Deutschland massiv
12 nach oben getrieben. Auch viele Lebensmit-
13 tel und Güter des täglichen Bedarfs sind er-
14 heblich teurer geworden.

15 Wer ein hohes Einkommen hat, leidet we-
16 niger unter den steigenden Preisen. Anders
17 sieht es dagegen aus für Menschen, die mit
18 jedem Cent rechnen müssen. Und dazu ge-
19 hören in Deutschland auch sehr viele der 26
20 Millionen Rentnerinnen und Rentner.

21 Diese dürfen bei notwendigen Entlastun-
22 gen nicht vergessen werden, sonst wird
23 die Gerechtigkeitslücke zwischen arm und
24 reich immer größer anstatt kleiner.

25 Deshalb brauchen wir einen Entlastungs-
26 pakt für ALLE.

Antrag C2

OV Wernigerode

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Änderung der zu leistenden Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung beim Bezug von Betriebsrente

1 Auf Kapitalerträge (Zinsen, Fonds-Erträge,
2 Aktien-Dividenden, Gewinn aus Aktienver-
3 käufen, usw.), sind 25 Prozent Steuern zu-
4 züglich 5,5 Prozent Solidaritätszuschlag, ge-
5 gebenenfalls zuzüglich Kirchensteuer zu
6 zahlen. Diese Regelung beinhaltet eine Ge-
7 rechtigkeitslücke.
8 Kleinsparer aus dem Mittelstand unterlie-
9 gen dem gleichen Steuersatz ab einem
10 Freibetrag von 801 Euro pro Person und
11 Jahr, wie Großanleger. Lediglich eine mög-
12 liche sogenannte „Günstigerprüfung“ des
13 Finanzamtes erlaubt, die Abgeltungssteu-
14 er auf den persönlichen Steuersatz („Grenz-
15 steuersatz“) zu schmelzen. Wer also einen
16 persönlichen Steuersatz von unter 25 Pro-
17 zent hat, bezahlt entsprechend weniger Ab-
18 geltungssteuer. Jede/r andere Steuerbür-
19 ger hat auf Kapitalerträge den oben er-
20 wählten gleichen Steuersatz zu zahlen.
21 Deshalb müssen künftig Kapitalerträge als
22 „normales Einkommen“ versteuert werden.
23 Damit würde das System, nach dem „star-
24 ke Schultern mehr zu leisten haben“, ge-
25 stärkt werden. Es ist zudem nicht ver-
26 ständlich, dass zum Beispiel Facharbeiter-
27 löhne und Angestelltengehälter eine hö-
28 here (Einkommens-)Besteuerung erfahren,
29 als Kapitalerträge. Um Verwerfungen zu
30 vermeiden, könnte der oben genannte Frei-
31 betrag von 801 Euro pro Person und Jahr
32 erheblich angehoben werden und auf den

33 einkommenssteuerlichen Freibetrag aufge-
 34 setzt werden. Die zuständige Bundestags-
 35 fraktion wird aufgefordert, eine diesbezüg-
 36 liche Gesetzesinitiative zu ergreifen.

37

38 **Begründung**

39 Erfolgt mündlich

Antrag C3

SV Dessau-Roßlau

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

Mensch vor Profit. Abschaffung des Fallpauschalensystems und Einführung eines reformierten Selbstkostendeckungssystems in der stationären Versorgung somatisch Erkrankter.

1 Das Fallpauschalensystem zur Finanzie-
 2 rung der laufenden Kosten in der stationä-
 3 ren Versorgung somatisch Erkrankter soll
 4 abgeschafft werden. Stattdessen soll die
 5 Rückkehr zum Selbstkostendeckungssys-
 6 tem erfolgen. Dieses Finanzierungsmodell
 7 soll jedoch nicht identisch aus der Historie
 8 der Bundesrepublik übernommen, sondern
 9 einer Reform unterzogen werden. Dabei
 10 soll insbesondere berücksichtigt werden,
 11 wie Fehlanreize unter sozialen Gesichtspunk-
 12 ten reguliert werden können. Wir So-
 13 zialdemokratInnen bekennen uns zu einem
 14 Gesundheitswesen, welches in erster Linie
 15 dem Gemeinwohl anstatt ökonomischen
 16 Interessen verpflichtet ist.

17

18 **Begründung**

19 In den vergangenen zwei Jahrzehnten
 20 entwickelte sich die stationäre Versorgung
 21 somatisch Erkrankter in eine besorgnis-
 22 erregende Richtung. Die Verabschiedung
 23 des Gesundheitsstrukturgesetzes im Jahre

Das Fallpauschalensystem zur Finanzie-
 rung der laufenden Kosten in der stationären
 Versorgung somatisch Erkrankter soll
 abgeschafft werden. Stattdessen soll die
 Rückkehr zum Selbstkostendeckungs-
 system erfolgen. Dieses Finanzierungsmodell
 soll jedoch nicht identisch aus der
 Historie der Bundesrepublik übernommen,
 sondern einer Reform unterzogen werden.

24 1992 markierte eine Zeitenwende in der
25 Geschichte der Krankenhausfinanzierung.
26 Von diesem Zeitpunkt an erfolgte eine
27 schrittweise Abkehr vom Selbstkosten-
28 deckungsprinzip hin zu einem leistungs-
29 orientierten Fallpauschalensystem. Mit
30 dem GKV-Gesundheitsreformgesetz von
31 1999 wurde diese Entwicklung fortge-
32 schrieben. Ab dem Jahr 2003 sollte es
33 ein „durchgängiges, leistungsorientiertes
34 und pauschalierendes Vergütungssystem“
35 geben (§ 17b Abs. 1 KHG). Man orientierte
36 sich dabei an dem australischen Vorbild.
37 Die Krankenhausvergütung wurde ab dem
38 1.1.2003 zunächst noch auf freiwilliger
39 Basis umgestellt. Ab dem 1.1.2004 waren
40 Krankenhäuser dann verpflichtet, nach
41 dem Fallpauschalensystem abzurechnen.
42 Die Politik und führende Gesundheitsöko-
43 nomen versprachen sich viel von dieser
44 Reform. Man verfolgte das Ziel, ein weitaus
45 effizienteres Gesundheitssystem zu eta-
46 blieren. Jedoch kam es im Verlauf zu teils
47 erheblichen Fehlentwicklungen, welche
48 dieses Abrechnungssystem grundsätzlich
49 infrage stellen. Zum einen lastete auf den
50 Krankenhäusern seit der Einführung der
51 Fallpauschalen ein enormer Kostendruck.
52 Viele kleine, regional verwurzelte Häu-
53 ser konnten dem oft nicht standhalten
54 und mussten schließen. An den Spitzen
55 der Krankenhäuser bestimmen häufig
56 BetriebswirtInnen den Kurs und nicht
57 ärztliche DirektorInnen. Allein das sollte
58 uns zu denken geben. Im Zweifel kommt
59 es durch finanzielle Zwänge zu massiven
60 Rationalisierungen in der Personalstruktur.
61 Dies betrifft sowohl die Pflege als auch
62 das ärztliche Personal. So werden die

63 Versorgungsqualität und die Arbeitsbe-
64 dingungen negativ beeinflusst. Auch die
65 Generierung der Fallpauschalen an sich
66 führt zu Fehlentwicklungen. Dabei spielen
67 die medizinischen Prozeduren eine ent-
68 scheidende Rolle. Dies führt dazu, dass ein
69 Krankenhaus aus betriebswirtschaftlicher
70 Sicht daran interessiert ist, möglichst viele
71 lukrative Prozeduren durchzuführen. Pati-
72 entInnen werden so teilweise überversorgt.
73 Konservative Therapieansätze werden häu-
74 fig nicht ausgeschöpft. Stattdessen wird
75 ein operativer Eingriff vorgezogen, welcher
76 dann eine hohe Vergütung verspricht.
77 Ob der/die PatientIn davon jedoch in ei-
78 nem höheren Maße profitiert, lässt sich
79 zumindest skeptisch betrachten. Unter
80 dem Druck, möglichst viele medizinische
81 Leistungen zu erbringen, schmälert sich
82 logischerweise auch die Zeit für direkten
83 Patientenkontakt. Dadurch werden Pa-
84 tientInnen oft nur ungenügend in den
85 Entscheidungsprozess eingebunden und
86 fühlen sich nicht mitgenommen. Die
87 Krankenhausverweildauer wird vor dem
88 Hintergrund finanzieller Anreize auf das
89 absolut Notwendige reduziert. Dies führt
90 nicht selten dazu, dass eine Verschiebung
91 unrentabler Behandlungen in den ambu-
92 lanten Sektor erfolgt. Die Fallpauschalen
93 haben zu einer erheblichen Ökonomisie-
94 rung des Gesundheitswesens geführt.
95 Krankenhäuser und Krankenhauskonzerne
96 können durch eine gezielte Ausrichtung
97 auf lukrative Prozeduren, eine rationali-
98 sierte Personalstruktur und ein effizientes
99 Medizincontrolling teils erhebliche Gewin-
100 ne erzielen. Doch zu welchem Preis? In den
101 vergangenen Jahren ließ sich beobachten,

102 dass diese Transformation im Wesentlichen
103 auf den Schultern von Beschäftigten und
104 PatientInnen ausgetragen wurde. Es ist
105 folgerichtig, dass sich dies auch negativ auf
106 die allgemeine Einstellung der Bevölkerung
107 hinsichtlich Gesundheitsberufen auswirkt.
108 Jedoch sollten wir gerade junge Menschen
109 ermutigen, einen Beruf in dieser Branche
110 zu ergreifen. Doch was ist die Alternative?
111 Michael Simon lehrte bis Anfang 2016 als
112 Hochschullehrer mit den Schwerpunkten
113 „Gesundheitssystem und Gesundheitspoli-
114 tik“ an der Hochschule Hannover. Im März
115 2021 veröffentlichte er in unserer Partei-
116 zeitung „vorwärts“ einen Gastbeitrag zum
117 Thema „Zukunft der Krankenhausfinanzie-
118 rung“. Angesichts der erheblichen Mängel
119 spricht Simon eine deutliche Sprache: „[Es
120 ist] an der Zeit, dass dieses System nicht
121 nur überarbeitet, sondern abgeschafft
122 wird.“ Als Perspektive benennt er das
123 Selbstkostendeckungsprinzip, welches die
124 Krankenhausfinanzierung ab 1972 prägte.
125 Mit dem Selbstkostendeckungsprinzip kön-
126 ne man der fortschreitenden Privatisierung
127 von Krankenhäusern entgegenwirken. Oh-
128 ne ein ausreichendes Gewinnversprechen
129 sei ein zügiger Rückzug privater Investoren
130 aus dem Gesundheitssektor zu erwarten.
131 Das Selbstkostendeckungsprinzip ist in
132 der Vergangenheit ebenfalls in die Kri-
133 tik geraten. Durch die Anwendung von
134 tagesgleichen, vollpauschalierten Pflege-
135 sätzen käme es zu einer Verlängerung der
136 Krankenhausverweildauer über das medi-
137 zinisch Vertretbare hinaus. Es ist klar, dass
138 auch dieses System nicht ohne Fehlanreize
139 ist. Jedoch sollte es auch nicht unser Ziel
140 sein, ein historisches Vorbild identisch zu

141 übernehmen. Vielmehr geht es darum ein
142 Finanzierungssystem zu reaktivieren, wel-
143 ches sich als sozialer und menschenwür-
144 diger erwiesen hat. Bekannte Fehlanreize
145 des Selbstkostendeckungsprinzips mit
146 tagesgleichen, vollpauschalierten Pflege-
147 sätzen sollen offen diskutiert werden. Eine
148 Reform unter sozialen Gesichtspunkten ist
149 anzustreben. Bei der Wahl zwischen zwei
150 Optionen sollten wir SozialdemokratInnen
151 uns jedoch für diejenige Variante ent-
152 scheiden, in welcher unsere Vorstellungen
153 von einem sozialen Gesundheitswesen
154 in größtmöglichem Maße verwirklicht
155 werden können. Das Fallpauschalensystem
156 hat sich in diesem Zusammenhang als
157 Irrweg erwiesen. Wir sollten das Selbstkos-
158 tendeckungsprinzip als Chance verstehen
159 und notwendigen Reformen unterziehen.
160 So kommen wir unserem Ziel näher –
161 einem Gesundheitswesen, in welchem der
162 Mensch im Mittelpunkt steht.

Antrag C4**OV Halle-Nordost; SV Halle****Weiterleitung an: Bundestagsfraktion****Empfehlung der Antragskommission****Annahme****Familien nach der Pandemie stärken: „Kindkrank“-Tage neu regeln**

- 1 Die SPD in Sachsen-Anhalt spricht sich für
- 2 eine Prüfung einer vereinfachten und ein-
- 3 heitlichen Regelung aus, um Betreuungsta-
- 4 ge für kranke und gesunde Kinder (etwa bei
- 5 Einrichtungsschließungen) zukünftig ohne
- 6 finanziellen Nachteil für betroffene Eltern
- 7 zu kompensieren.
- 8 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefor-

9 dert, hierzu eine parlamentarische Initiati-
10 ve auf den Weg zu bringen, die von der Bun-
11 despartei flankiert wird.

12

13 **Begründung**

14 Während der Corona-Pandemie hat die
15 Bundesregierung umfassende und wirk-
16 same Schritte zur Unterstützung von
17 Familien ergriffen. Ein wesentliches Ele-
18 ment dabei waren die so genannten
19 „Kindkrank“-Tage, die besonders während
20 der Schließung von Gemeinschaftseinrich-
21 tungen oder beim Home-Schooling die
22 Arbeitsfreistellung von einem oder beiden
23 Elternteilen vorsahen.

24 Bis längstens zum 23. September 2022 **kann**
25 **jeder gesetzlich versicherte Elternteil pro**
26 **Kind 30 Tage Kinderkrankengeld** beantra-
27 gen, insgesamt bei mehreren Kindern ma-
28 ximal 65 Tage. Für **Alleinerziehende** erhöht
29 sich der Anspruch auf **60 Tage pro Kind**, ma-
30 ximal bei mehreren Kindern auf 130 Tage.
31 Mit der nötigen Klarheit: Dieses Instrument
32 ist grundsätzlich enorm hilfreich.

33 Problematisch an der bestehenden Regel
34 ist, dass Kinderkrankengeld Nettoarbeits-
35 entgelt ersetzt (zu 90 beziehungsweise 100
36 Prozent), aber noch Renten-, Arbeitslosen-
37 und Pflegeversicherungsbeiträge abgezo-
38 gen werden. Gerade bei Geringverdien-
39 den bedeutet jeder Antrag auf Kinderkran-
40 kengeld also zwangsläufig einen Einkom-
41 mensverlust. Dies kann innerfamiliäre Kon-
42 flikte auslösen oder den Drang, Kindern
43 nicht auskuriert wieder in KiTa oder Schule
44 zu schicken.

45 Sozialdemokrat:innen müssen im Jahr 2022
46 auf dem festen Standpunkt stehen, die
47 Care-Arbeit bei der Betreuung von Kindern

48 wertzuschätzen – auch finanziell.

Antrag C5
OV Halle-Süd; SV Halle

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in geänderter Fassung

Einführung des „Hamburger Modells“ zur gesetzlichen Krankenversicherung für Beamtinnen und Beamte in Sachsen-Anhalt zur Stärkung der gesetzlichen Krankenkassen

1 Die SPD möge beschließen, dass Beamtin-
2 nen und Beamte eine Wahlfreiheit zwi-
3 schen privater Krankenversicherung mit
4 Beihilfe und einer gesetzlichen Krankenver-
5 sicherung mit ermäßigtem Beitragssatz ha-
6 ben.

7 In diesem Zusammenhang möge die
8 SPD ebenfalls beschließen, dass das
9 Land Sachsen-Anhalt als Dienstherr für
10 seine Beamtinnen und Beamten einen
11 „Arbeitgeberanteil“ zur gesetzlichen
12 Krankenversicherung erbringt.

13

14 Begründung

15 Mit Eintritt in ein Beamtenverhältnis oder
16 mit Beginn der Laufbahnbefähigung (Be-
17 amter auf Widerruf), muss die Entschei-
18 dung getroffen werden, ob die Person sich
19 privat krankenversichert (PKV) oder freiwillig
20 in die gesetzliche Krankenversicherung
21 (GKV) einzahlt. Diese formale Wahlfreiheit
22 wird durch den Umstand torpediert, dass
23 das Land Sachsen-Anhalt eine Beihilfe von
24 50% im Rahmen der PKV übernimmt, sich
25 aber weigert einen Anteil an der GKV zu
26 zahlen.

27 Dies hat zur Folge, dass die Beiträge für
28 die PKV deutlich günstiger sind und die
29 Menschen indirekt dazu gezwungen wer-

**Einführung des „Hamburger Modells“
zur der gesetzlichen Krankenversicherung
für Beamtinnen und Beamte in Sachsen-
Anhalt zur Stärkung der gesetzlichen
Krankenkassen**

Die SPD möge beschließen, dass Beamtin-
nen und Beamte eine Wahlfreiheit zwi-
schen privater Krankenversicherung mit
Beihilfe und einer gesetzlichen Krankenver-
sicherung mit ermäßigtem Beitragssatz ha-
ben.

In diesem Zusammenhang möge die
SPD ebenfalls beschließen, dass das
Land Sachsen-Anhalt als Dienstherr für
seine Beamtinnen und Beamten einen
„Arbeitgeberanteil“ zur gesetzlichen
Krankenversicherung erbringt.

30 den könnten, sich nicht gesetzlich zu versi-
31 chern. Andere Bundesländer gehen bereits
32 einen anderen Weg und übernehmen einen
33 Teil der Kosten, ähnlich dem Arbeitgeberan-
34 teil in Beschäftigungsverhältnissen.

35 Um der Segmentierung des Versicherungs-
36 marktes entgegenzuwirken, muss auch das
37 Land Sachsen-Anhalt den Weg zur Stär-
38 kung des gesetzlichen Krankenkassensys-
39 tems einschlagen, bis eine Versicherung für
40 alle Bürgerinnen und Bürger entsteht. Das
41 Fürsorgeprinzip für die Beamtinnen und
42 Beamten kann sich nicht darauf stützen,
43 dass eine am Kapitalmarkt wirkende priva-
44 te Krankenversicherung. Die in den Händen
45 des Landes Sachsen-Anhalt liegende Für-
46 sorge gegenüber seinen Beamtinnen und
47 Beamten kann sich nicht darin erschöp-
48 fen, dass am Kapitalmarkt wirkende pri-
49 vate Krankenversicherungen durch Beihil-
50 fezahlungen gegenüber gesetzlichen Kran-
51 kenversicherungen begünstigt werden.

Antrag C6**ASF****Weiterleitung an: Bundesparteitag****Förderung eines geschlechtssensibleren Umgangs mit der menschlichen Gesundheit**

1 Pharma-Firmen sollen sich zukünftig ver-
2 pflichtend mit der Frage beschäftigen, ob
3 und wie Geschlechterfragen in ihren Studi-
4 en Berücksichtigung finden. Die Förderung
5 mit öffentlichen Geldern soll an diese Vor-
6 gaben geknüpft werden.

7

8 **Begründung****Empfehlung der Antragskommission****Annahme**

9 Die geschlechtssensiblere Medizinfor-
10 schung schafft mehr Gerechtigkeit in
11 unserer Gesellschaft und rettet Leben.
12 Maßstab bei den meisten medizinischen
13 Studien in Deutschland ist ein 75 Kilo-
14 gramm schwerer Mann. Auf dieser Grund-
15 lage werden Behandlungstherapien und
16 Medikamente entwickelt. Wie diese The-
17 rapien oder Medikamente bei Menschen
18 mit anderem Körpergewicht oder Hormon-
19 hausalt anschlagen, steht selten im Fokus
20 medizinischer Studien. Lange Zeit waren
21 Frauen zum Beispiel von Studien zur Er-
22 probung neuer Medikamente ausgeschlos-
23 sen. Die Erkenntnisse, die mit männli-
24 chen Testpersonen erzielt wurden, wur-
25 den einfach auf Frauen übertragen. Man-
26 che Medikamente sind deshalb bis heu-
27 te zu hoch dosiert für Frauen. In anderen
28 Bereichen der medizinischen Forschung ist
29 der Mann nach wie vor das „Maß der Din-
30 ge“. Dass jedoch Erkrankungen bei Frau-
31 en und Männern unterschiedlich verlau-
32 fen und sich in anderen Symptomen äu-
33 ßern können, ist bereits seit den 1980er-
34 Jahren bekannt. Medizinerinnen und Me-
35 dizinern fiel damals auf, dass sich Herzin-
36 farkte bei Frauen anders äußern. Zuletzt
37 hat Covid-19 deutlich gemacht, dass Frauen
38 und Männer unterschiedliche Krankheits-
39 verläufe haben. Ähnliche Beobachtungen,
40 auch hinsichtlich der Wirkung von Medi-
41 kamenten, sind bei anderen Erkrankungen
42 durchaus bekannt. Daher ist es von großer
43 Bedeutung, die biologischen Unterschiede
44 zwischen den Geschlechtern zu erforschen,
45 zu verstehen und zu berücksichtigen.
46 Aus diesen Beobachtungen entwickelte
47 sich die geschlechtersensible Medizin oder

48 Gender-Medizin. Sie trägt der Tatsache
 49 Rechnung, dass es keine geschlechts-
 50 neutrale Wirklichkeit gibt, auch nicht in
 51 der zunächst sich so geschlechtsneutral
 52 darstellenden Humanmedizin und in deren
 53 Säulen Forschung, Lehre, Studium und
 54 Klinik.

55 Dennoch sind in der medizinischen For-
 56 schung bislang nur ungenügende Verbes-
 57 serungen erkennbar. Zwar müssen Phar-
 58 maunternehmen seit 2004 eventuelle Un-
 59 terschiede zwischen Frauen und Männern
 60 überprüfen, wenn sie neue Medikamente
 61 auf den Markt bringen. Allerdings müssen
 62 sie die Studien nicht 50-50 besetzen. Und
 63 die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die
 64 Tausende Projekte mit öffentlichen Geldern
 65 fördert, verlangt inzwischen, dass sich die
 66 Forschende damit auseinandersetzen, ob
 67 und wie Geschlechterfragen in ihren Studi-
 68 en berücksichtigt werden sollten. Diese As-
 69 pekte gilt es verpflichtend zu machen.

Antrag C7

ASF

Weiterleitung an: Landtagsfraktion

Gesundes Essen ist ein Kinderrecht: Für qualitativ hochwertiges und kostenfreies Kita- und Schulessen sorgen

- 1 Die SPD Landtagsfraktion wird gebeten:
 2 • Darauf hinzuwirken, dass die an-
 3 gebotenen Speisen in Kindertages-
 4 einrichtungen und Schulen konse-
 5 quent den Qualitätsstandards der
 6 Deutschen Gesellschaft für Ernäh-
 7 rung entsprechen.

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

- Die SPD Landtagsfraktion wird gebeten:
 • Darauf hinzuwirken, dass die an-
 gebotenen Speisen in Kindertages-
 einrichtungen und Schulen konse-
 quent den Qualitätsstandards der
 Deutschen Gesellschaft für Ernäh-
 rung entsprechen.

- 8 • Durch landesgesetzliche Änderun-
 9 gen im Kinderförderungsgesetz und
 10 Schulgesetz sollen diese Qualitäts-
 11 standards verpflichtend beachtet
 12 und eingeführt werden.
- 13 • Durch die bereits vorhandene Vernet-
 14 zungsstelle KiTa- und Schulverpfle-
 15 gung ist zu evaluieren, welche Kin-
 16 dertageseinrichtungen und Schulen
 17 im Land bei der Auswahl der Verpfle-
 18 gungsanbieter oder selbst zubereite-
 19 ten Speisen diese Standards bereits
 20 erfüllen bzw. nicht erfüllen..
- 21 • Im Rahmen sozialraumbezogener Be-
 22 darfserhebungen in den Gebietskör-
 23 perschaften sollen gezielt benachtei-
 24 ligten Familien und Bildungseinrich-
 25 tungen - Kita und Schulen - finanziel-
 26 le Unterstützung für gesunde Ernäh-
 27 rung erhalten.

28

29 **Begründung**

30 Bildungseinrichtungen sind zentrale Orte,
 31 an denen sich Kinder, Jugendliche und Her-
 32 anwachsende gemeinsam über einen län-
 33 geren Zeitraum des Tages aufhalten. Als So-
 34 zialdemokrat*innen ist es unser Ziel sozia-
 35 le Teilhabe zu gewährleisten und Bildungs-
 36 aufstiege unabhängig vom Elternhaus für
 37 alle zu ermöglichen. Wir wissen, dass Kin-
 38 der aus benachteiligten Familien bzw. aus
 39 armen und armutsgefährdeten Haushal-
 40 ten umfassende Einschränkungen erfah-
 41 ren, die u.a. beim Thema „Gesunde Ernäh-
 42 rung“ ebenso negative Auswirkungen für
 43 den weiteren Lebenslauf haben. Hier müs-
 44 sen wir Abhilfe schaffen. Und zum einen
 45 in Schule und Kita qualitativ hochwertiges
 46 Essen anbieten, das Thema Ernährungs-

- ~~Durch landesgesetzliche Änderungen~~
~~im~~ ~~————~~ ~~Kinderförderungsgesetz~~
~~und~~ ~~Schulgesetz~~ ~~sollen~~ ~~diese~~
~~Qualitätsstandards~~ ~~————~~ ~~verpflichtend~~
~~beachtet und eingeführt werden.~~
- Durch die bereits vorhandene Vernet-
 zungsstelle KiTa- und Schulverpfle-
 gung ist zu evaluieren, welche Kin-
 dertageseinrichtungen und Schulen
 im Land bei der Auswahl der Verpfle-
 gungsanbieter oder selbst zubereite-
 ten Speisen diese Standards bereits
 erfüllen bzw. nicht erfüllen..
- Im Rahmen sozialraumbezogener Be-
 darfserhebungen in den Gebietskör-
 perschaften sollen gezielt benachtei-
 ligten Familien und Bildungseinrich-
 tungen - Kita und Schulen - finanziel-
 le Unterstützung für gesunde Ernäh-
 rung erhalten.

47 bildung vorantreiben, aber schlussendlich
48 auch dafür zu sorgen, dass ein Kind – un-
49 abhängig vom Einkommen der Eltern - Zu-
50 gang zu mindestens einem qualitativ hoch-
51 wertigen warmen Essen am Tag hat.

Antrag C8

ASF

Weiterleitung an: Bundestagsfraktion

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Endometriose bekannt machen – Aufklärung vorantreiben

1 Die SPD-Bundestagsfraktion und die ASG
2 werden dazu aufgefordert, sich stärker für
3 die Aufklärung über die chronische Krank-
4 heit Endometriose einzusetzen. Eine Auf-
5 klärung muss insbesondere an weiterfüh-
6 renden Schulen verpflichtend stattfinden.
7 Dafür könnte eine bundesweite Informa-
8 tionskampagne ins Leben gerufen wer-
9 den, die über die Krankheit informiert und
10 gleichzeitig auf Beratungsstellen und En-
11 dometriosezentren aufmerksam macht.
12 Weiterhin soll geprüft werden, ob die Auf-
13 klärung zur Endometriose im Lehrplan im
14 Rahmen des Sexualkundeunterrichts auf-
15 genommen werden kann.

16

17 Begründung

18 Endometriose ist die zweithäufigste gynä-
19 kologische Krankheit bei Menstruierenden.
20 Jedes Jahr erkranken etwa 40.000 Menstru-
21 ierende zwischen Pubertät und Wechsel-
22 jahren.
23 Es wird vermutet, dass jede zehnte Frau be-
24 troffen ist.
25 Nichtsdestotrotz wird die Krankheit immer

26 noch als „Chamäleon der Gynäkologie“ be-
27 zeichnet, da sie in vielen verschiedenen For-
28 men auftreten und oftmals nicht diagnosti-
29 ziert werden kann.

30 Symptome sind unter anderem starke Un-
31 terleibsschmerzen während oder unabhän-
32 gig von der Periode, Schmerzen beim Ge-
33 schlechtsverkehr, Müdigkeit, Verwachsun-
34 gen an anderen Organen und oftmals auch
35 ein unerfüllter Kinderwunsch.

36 In der breiten Öffentlichkeit kennt aber
37 kaum ein Mensch die chronische Krankheit
38 und ihre Folgen, was dazu führt, dass Men-
39 struierende oftmals einen sehr langen Lei-
40 densweg durchgehen und Verständnis für
41 ihre Schmerzen fehlt.

42 Dabei wird vor allem immer wieder gesagt,
43 dass die auf den ersten Blick als zur Periode
44 gehörenden Schmerzen „das Los der Frau“
45 sind.

46 Kaum auszuhaltende Schmerzen sind nie
47 das Los eines Menschen und erst recht nicht
48 normal.

49 Aus diesem Grund bedarf es dringend einer
50 Aufklärung, insbesondere für junge Men-
51 struierende an weiterführenden Schulen,
52 um für das Thema Endometriose zu sensibi-
53 lisieren, zu erklären und vor allem die Hürde
54 eines Arztbesuchs zu minimieren.

55 Endometriose als gynäkologische Krank-
56 heit muss enttabuisiert werden, was nur
57 durch eine breit aufgestellte Aufklärung
58 möglich ist. Denn je weniger Menstruation
59 ein Tabu ist, und je früher junge Menschen
60 über Endometriose Bescheid wissen, umso
61 größer ist die Chance, dass Betroffene früh-
62 zeitig eine Diagnose erhalten und eine ad-
63 äquate Behandlung erfahren.

64 Endometriose ist kein Frauenproblem son-

65 dern ein gesellschaftliches Problem, wel-
66 ches es dringend zu bekämpfen gilt.

Antrag C9

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Psychosoziale Erkrankungen endlich als Berufskrankheiten anerkennen!

1 Die SPD-Bundestagsfraktion muss sich da-
2 für einsetzen, dass psychische Erkrankun-
3 gen, welche durch arbeitsspezifische Merk-
4 male und Situationen verursacht werden,
5 endlich in die Liste der Berufskrankheiten
6 aufgenommen und die Forschung in die-
7 sem Bereich intensiv gefördert wird.
8 Psychische Erkrankungen in der Arbeits-
9 welt werden noch immer stiefmütterlich
10 behandelt, gleichwohl diese vermehrt vor-
11 zufinden sind. Unsichere Arbeitsverhältnis-
12 se, komplexere Arbeitsaufgaben, Zeitdruck
13 etc. sind einige Indikatoren, die sich auf
14 die Belastungswahrnehmung der Beschäf-
15 tigten auswirken und durch die Corona-
16 Pandemie zusätzlich verstärkt werden.
17 Psychische Erkrankungen, wie z.B. Burn-
18 Out, finden keine Berücksichtigung in der
19 Liste der Berufskrankheiten. Begründet
20 wird dies meist mit dem Argument, dass
21 psychische Erkrankungen kaum greifbar
22 sind, da die individuelle Belastbarkeit der
23 Beschäftigten die Herausbildung eines
24 Krankheitsbildes erschwert. Hier gilt es
25 die Forschung intensiv zu fördern, um
26 Krankheitsbilder bestmöglich abbilden zu
27 können.
28

29 **Begründung**
30 erfolgt mündlich

Antrag C10

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Betriebliche Gefährdungsbeurteilung psychosozialer Belastungen von Expert*innen durchführen lassen!

1 Die SPD soll sich dafür einsetzen, dass
2 die betriebliche Gefährdungsbeurteilung
3 psychosozialer Belastungen regelmäßig
4 alle drei Jahre von Expert*innen, wie
5 beispielsweise Arbeitsmediziner*innen,
6 Arbeitspsycholog*innen, Arbeitssozio-
7 log*innen etc. durchgeführt werden.

8

9 **Begründung**

10 In der betrieblichen Gefährdungsbeurtei-
11 lung dürfen die Arbeitgeber*innen die Hil-
12 fe von Expert*innen hinzuziehen, müssen
13 es aber nicht! Durch die Komplexität psy-
14 chischer Belastungen und dem vermutlich
15 fehlenden Fachwissen der Arbeitgeber*in-
16 nen ist es notwendig, geschultes Fach-
17 personal für die Durchführung der Ge-
18 fährdungsbeurteilung einzusetzen, um die
19 Anzeichen psychosozialer Beanspruchung
20 rechtzeitig zu erkennen und die Herausbil-
21 dung psychischer Erkrankungen zu verhin-
22 dern.

Antrag C11

AG Selbst Aktiv

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

Kein Leistungsausschluss in der Eingliederungshilfe für Bezieher von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz

1 Im Koalitionsvertrag der SPD, Bündnis
2 90/Die Grünen und FDP findet sich explizit
3 hierzu keine Erwähnung.
4 Der Leistungsausschluss in der Einglie-
5 derungshilfe für Bezieher von Leistungen
6 nach dem Asylbewerberleistungsgesetz ist
7 zu streichen.

8

9 **Begründung**

10 Eine Differenzierung der Teilhaberechte
11 nach aufenthaltsrechtlichem Status ist mit
12 der UN-BRK nicht vereinbar. (s. a. BVerfG,
13 Urteil vom 18.07. 2012)

14

15

16

Die SPD unterstützt den Rechtskreiswech-
sel für Geflüchtete aus der Ukraine, mit
dem diese Zugang zu den Leistungen des
SGB II, zur gesetzlichen Krankenversiche-
rung und zur Eingliederungshilfe erhalten.
Wir halten dies für einen wichtigen Schritt
der Gleichbehandlung und Entbürokratisie-
rung der Flüchtlingsaufnahme, aber auch
zur Entlastung der Kommunen.

Wir bitten die SPD-Bundestagsfraktion,
sich dafür einzusetzen, dass künftig alle
Geflüchteten, die einen Schutzstatus erhal-
ten, unabhängig vom Herkunftsland von
Anfang an Zugang zu den Leistungen der
Sozialgesetzbücher und zur gesetzlichen
Krankenversicherung erhalten.

Antrag C12

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Zustimmung des TRIPS-Waivers

1 Die Bundes- und Europa-SPD wird aufge-
2 fordert, sich öffentlich dafür einzusetzen,
3 dass Deutschland und die EU dem Antrag
4 auf „Verzicht auf einige Bestimmungen des
5 TRIPS-Abkommens zur Prävention, Eindäm-
6 mung und Behandlung von Covid-19“, kurz:
7 TRIPS-Waiver, in der WTO zustimmen.

8 **Begründung**

9 Während einer globalen Pandemie ist es
10 besonders wichtig, das Corona-Virus auch
11 global zu bekämpfen, indem die Menschen
12 in allen Ländern Zugang zu Impfstoffen be-
13 kommen.

14 Leider haben viele Länder schlichtweg nicht
15 genug finanzielle Mittel, um die festge-
16 legten Preise bezahlen zu können. Es sind
17 jedoch dringend größere Produktionsmen-
18 gen nötig, um alle Menschen so schnell wie
19 möglich versorgen zu können.

20 Auszug aus der TRIPS-Waiver-Info
21 von Ärzte ohne Grenzen (Zu fin-
22 den unter: [https://www.aerzte-ohne-
23 grenzen.de/faq/1927](https://www.aerzte-ohne-grenzen.de/faq/1927)):

24 „Das bereits geltende TRIPS-Abkommen
25 stellt ein umfassendes Regelwerk über den
26 internationalen Schutz von geistigem Ei-
27 gentum dar. Das Abkommen ist verbindlich
28 und sieht multilaterale Mindestschutz-
29 standards für alle Bereiche des geistigen
30 Eigentums vor (Urheberrechte und ver-
31 wandte Schutzrechte; Fabrik-, Handels-
32 und Dienstleistungsmarken sowie; Geo-
33 grafische Angaben; Designs; Patente;
34 Topographien von Mikroprozessoren;
35 Geschäfts- und Fabrikationsgeheimnisse).
36 Darüber hinaus enthält es Regeln zum Ver-
37 fahrensrecht und zur Rechtsdurchsetzung.
38 Wenn die Ausnahmegenehmigung (TRIPS-
39 Waiver) erteilt werden würde, könnten in
40 den Ländern, die Mitglieder der WTO sind,
41 für die Dauer der Pandemie Patente und an-
42 dere geistige Eigentumsrechte im Zusam-
43 menhang mit den genannten Produkten
44 ausgesetzt werden.

45 Damit würde erreicht:

46 Bedarfsorientierte Produktion durch mehr

47 Hersteller: es wäre möglich, Engpässe bei
48 medizinischem Material, Medikamen-
49 ten und Impfstoffen zu vermeiden und
50 weltweit schnellstmöglich ausreichende
51 Mengen zu produzieren.

52 Produktion von Generika: Medikamente,
53 Impfstoffe oder sogenannte Generika
54 könnten mehr Menschen weltweit zu
55 einem bezahlbaren Preis zur Verfügung
56 stehen.

57 Effektive Ressourcennutzung: länderüber-
58 greifende Zusammenarbeit in den Berei-
59 chen Forschung und Entwicklung (F&E),
60 Herstellung und Bereitstellung von Covid-
61 19-Instrumenten.

62 Kontrolle in den Händen der Regierungen:
63 eine ausreichende Versorgung der Bevölke-
64 rung mit wichtigen medizinischen Instru-
65 menten würde nicht von Pharmaunterneh-
66 men, sondern von Regierungen, die das Ge-
67 meinwohl und nicht wirtschaftliche Profite
68 im Sinn haben, kontrolliert.“

69 Von einer vermehrten Impfstoffproduktion
70 in Ländern, wie Indien und Südafrika al-
71 le Länder profitieren. Leider lehnen Indus-
72 triationen, wie die USA, die EU usw. den
73 TRIPS-Waiver ab.

74 Kurz gesagt: Um die Profitinteressen von
75 westlichen Pharmakonzernen zu befriedi-
76 gen, lassen die reichen Länder den globalen
77 Süden und damit die Mehrheit der Mensch-
78 heit im Stich. Rein kapitalistische Interes-
79 sen sollten bei der Bekämpfung einer glo-
80 balen Pandemie keine Rolle spielen!

81

Antrag C13

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Bonuszahlungen für alle Beschäftigten im Gesundheits- & Pflegesektor

1 Bonuszahlungen, die wegen der zusätz-
2 lichen Belastung während der Corona-
3 Zeit an Beschäftigte im ambulaten
4 Gesundheits- & Pflegesektor ausgezahlt
5 wurden, sollen auf alle Beschäftigten im
6 Gesundheits- & Pflegesektor ausgeweitet
7 werden.

8
9 **Begründung**

10 erfolgt mündlich

Antrag C14

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Private Krankenversicherung endlich abschaffen

1 Die SPD – Bundestagsfraktion und die
2 Bundesregierung setzten sich für die Ab-
3 schaffung der privaten Krankenversiche-
4 rung ein. Gleichzeitig soll sich die SPD-
5 Bundestagsfraktion für die Etablierung ei-
6 ner Bürger*innen-Versicherung einsetzen,
7 womit eine Zweiklasse-Medizin endlich ab-
8 geschafft würde.

9
10 **Begründung**

11 Es gibt kaum gute Gründe für die Beibe-
12 haltung der privaten Krankenkassen. Brin-
13 gen sie doch eigentlich vor allem Nach-
14 teile mit sich. Die Bertelsmann-Stiftung

Empfehlung der Antragskommission

**Erledigt durch Bundestagswahlprogramm
2021**

15 forderte dieses Jahr deswegen ebenfalls
16 die Abschaffung der privaten Krankenver-
17 sicherung. Zum einen führen die großen
18 Unterschiede der Wartezeiten zwischen
19 „Privat- und gesetzlich Krankenversicher-
20 ten“ zu großen Verärgerungen bei den Pa-
21 tient*innen. Zum anderen kommt es durch
22 das Geschäftsmodell der Privaten und den
23 niedrigen Zinsen zu starken Turbulenzen.
24 23,2 % machen private Patient*innen an
25 Einnahmen von niedergelassenen Ärzten
26 aus, obwohl diese nur 10.6% der Bevölke-
27 rung ausmachen. Die lässt den Verdacht er-
28 härten, dass Privatpatient*innen bevorzugt
29 behandelt werden könnten. Zudem sind
30 es vor allem besser Verdienende, Selbst-
31 ständige und Beamt*innen oftmals privat
32 versichert. Würde man die Beitragsober-
33 grenze abschaffen bzw. weiter hochsetzen
34 und die jetzigen Privatversicherten würden
35 ebenfalls in die gesetzliche Krankenversi-
36 cherung einzahlen, so würden den gesetz-
37 lichen Krankenkassen im Verhältnis mehr
38 Geld zur Verfügung stehen, welches ge-
39 nutzt werden kann für eine bessere Ge-
40 sundheitsversorgung für alle Menschen in
41 diesem Land, unabhängig vom Einkom-
42 men!

Antrag C15**Jusos****Weiterleitung an: Bundesparteitag****Kampf den Keimen! – Staatl. Bezuschussung von Antibiotikaforschung****Empfehlung der Antragskommission****Annahme**

- 1 Die SPD soll sich dafür stark machen,
- 2 dass Unternehmen und universitäre Ein-

3 richtungen, sowie Kooperationen aus bei-
4 den, staatlich bezuschusst werden wenn
5 diese Forschung, Entwicklung und Markt-
6 einföhrung neuer Antibiotika und Wirk-
7 stoffklassen aktiv vorantreiben. Alle Paten-
8 te, die sich aus dieser Forschung ergeben,
9 sollten in staatlicher Hand bleiben. Gleich-
10 zeitig soll darauf hingewirkt werden, eine
11 strengere Indikationsstelle vorzunehmen.

12

13 **Begründung**

14 Antibiotikaresistente Keime sind eine
15 Bedrohung unseres Gesundheitssystems.
16 Jährlich sterben in der Europäischen Union
17 33.000 Menschen an Infektionen ausgelöst
18 durch antibiotikaresistente Keime, mehr
19 als 2300 allein in Deutschland. Die meisten
20 von Ihnen sind Kleinstkinder unter 1 Jahr
21 und ältere Menschen. Wenn man dies mit
22 vorigen Jahren vergleicht ist dies Anstieg
23 um mehr als das doppelte. Wenn ange-
24 sichts dieser Entwicklung nicht gehandelt
25 wird, geht man davon aus dass bis 2050
26 weltweit antibiotikaresistente Keime mehr
27 Menschen als Krebs töten werden.

28 Angesichts dieser Entwicklung ist es ein
29 Skandal dass immer mehr Unternehmen
30 aus dem Geschäft der Antibiotikaent-
31 wicklung aussteigen. Grund hierfür sind
32 rein wirtschaftliche Interessen. Die Ent-
33 wicklungskosten neuer antimikrobieller
34 Wirkstoffe und die zu erwartenden Ge-
35 winne sind nahezu gleich bzw. werden
36 zu einem Verlustgeschäft. Infolge dessen
37 betreibt kaum einer der größeren Phar-
38 makonzerne (Bayer,Roche,Novartis) noch
39 Forschung und Entwicklung im Bereich
40 Antiinfektiva. Kleinere und mittlere Firmen
41 gehen meist dieses Risikogeschäft nicht ein

42 da ihnen die finanziellen Rücklagen fehlen.
43 Dieser Entwicklung muss entgegengewirkt
44 werden! Finanzielle Anreize in Form von z.B.
45 jährlichen Pauschalbeträgen oder Subven-
46 tionen an Unternehmen welche Die Markt-
47 einföhrung bzw. die Forschung von neu-
48 en Antibiotikasubstanzklassen zum Ziel ha-
49 ben wären eine Möglichkeit. Zum anderen
50 können auch Universitäten bzw. außeruni-
51 versitäre Einrichtungen mit mittelständi-
52 schen Unternehmen als Kooperation solche
53 Subventionen erhalten, wenn sie die Ziel-
54 vorgabe der Erforschung und Markteinföh-
55 rung eines neuen Medikaments gegen In-
56 fektionskrankheiten haben.

57 „Vorsorgende sozialdemokratische Ge-
58 sundheitspolitik will Krankheit vermeiden
59 und Gesundheit erhalten“ so steht es in
60 Punkt 42 des Hamburger Grundsatzpro-
61 gramms der SPD. Mit diesem Antrag wird
62 eine sozialdemokratische Kernforderung
63 im Gesundheitswesen umgesetzt welche
64 angesichts der bisherigen Entwicklungen
65 im Bereich Antibiotikaresistenzen längst
66 überfällig ist.

D Umwelt-, Verkehrs- und Infrastrukturpolitik**Antrag D1****KV Salzland; OV Magdeburg-Reform/ Südost****Weiterleitung an: Bundestagsfraktion, Parteivorstand****Empfehlung der Antragskommission****Annahme****Ergänzung und Ausweitung der Straßenverkehrsordnung „StVO“**

1 Die StVO soll dahingehend geändert
2 werden, dass zur Gewährleistung der
3 Barrierefreiheit und besseren Orientierung
4 in Zukunft alle Straßen mit Straßen-
5 namensschildern mit Braille- Schrift
6 (Blindenschrift) oder Pyramidenschrift aus-
7 gestattet werden. Diese Schilder können
8 in Höhe der Ampeltaster zur Überquerung
9 von Kreuzungen angebracht werden.

10 Die finanziellen Mittel sollen über das
11 Bundesprogramm „Barrierefreiheit“ für die
12 Kommunen zur Verfügung gestellt werden.
13 Dann sind die Kommunen zu beauftragen,
14 die Umsetzung bei zukünftigen Straßenbe-
15 nennungen durchzuführen. Ein Beispiel da-
16 für kann die Stadt Wedel sein, die 2019 Stra-
17 ßenschilder für Sehbeeinträchtigte in Pyra-
18 midenschrift eingeführt hat.

19

20 Begründung

21 In Städten und Ortschaften wird durch das
22 Anbringen von Straßen- und Platznamen
23 eine Orientierung für sehende Menschen
24 gut organisiert. Menschen mit Sehbeein-
25 trächtigung wird derzeit keine Möglich-
26 keit gegeben, selbstständig in Erfahrung zu
27 bringen, an welcher Straßenecke oder an
28 welchem Platz sie sich gerade befinden.

29 Natürlich gibt es auch blinde Menschen, die
30 entsprechende Apps über das Iphone nut-

31 zen, die mit Unterstützung einer Sprach-
32 ausgabe geleitet werden, aber nicht alle
33 Menschen sind im Besitz eines solchen Ge-
34 rätes, denn diese Telefone sind bekanntlich
35 mit hohen Kosten im Erwerb verbunden.

Antrag D2
Kreisverband Wittenberg; OV Wittenberg
Weiterleitung an: Landtagsfraktion

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in geänderter Fassung

Verkehrswende auf kommunaler Ebene vorantreiben

1 Die SPD-Landtagsfraktion wird beauftragt,
2 darauf hinzuwirken,
3 • dass das Ladeinfrastrukturkonzept
4 von 2018 fortgeschrieben wird
5 • und die Kommunen verpflichtet
6 werden, kommunale Umsetzungs-
7 konzepte dazu zu entwickeln. Die
8 Konzepterstellung wird vom Land zu
9 100% gefördert.

10

11 Begründung

12 Die Verkehrswende zur Elektromobilität ist
13 in vollem Gang. Die Ladeinfrastruktur wird
14 im Wesentlichen durch private Investitio-
15 nen und vereinzelt Initiativen von Kom-
16 munen, Stadtwerken und anderen Akteu-
17 ren ausgebaut. Dieser Ausbau erfolgt im
18 vorhandenen Stromnetz und als Leitlinie
19 dafür dient ein Konzept aus dem Jahr 2018.
20 Deshalb ist erstens eine aktuelle Bestands-
21 aufnahme zu Elektromobilität und Ladein-
22 frastruktur erforderlich. Zweitens sind die
23 politischen Ziele für den Ausbau neu zu for-
24 mulieren und drittens die Kommunen da-
25 bei zu unterstützen, die Infrastruktur zu er-

Die SPD-Landtagsfraktion wird beauftragt,
darauf hinzuwirken,

- dass das Ladeinfrastrukturkonzept von 2018 fortgeschrieben wird
- und die Kommunen verpflichtet **aufgefordert** werden, kommunale Umsetzungskonzepte dazu zu entwickeln. Die Konzepterstellung wird vom Land zu ~~100%~~ gefördert.

26 stellen, die erforderlich ist, um diese Ziele
27 zu erreichen.
28 Die auf Landesebene zu formulierenden
29 politischen Ziele müssen auf Kreis- und
30 Kommunalebene umgesetzt werden. Da-
31 bei geht es nicht nur um Ladesäulen und
32 Stellplätze, zum Beispiel auch in Wohn-
33 gebieten mit Mehrfamilienhäusern oder
34 in Einkaufszentren, sondern auch um den
35 Ausbau des Netzes, um beispielsweise
36 mehr Schnellladestationen aufstellen
37 zu können. Letzteres erfordert oft eine
38 Anpassung des Netzausbaus oder die
39 Errichtung von Pufferspeichern. Um die
40 erforderlichen Investitionen und Kosten
41 zu planen, entsprechende Förderungen
42 beantragen und den Ausbau koordiniert
43 vorantreiben zu können, sind kommunale
44 Konzepte erforderlich. Zu diesen sollte das
45 Land die Kommunen verpflichten und im
46 Gegenzug die Kosten dafür übernehmen -
47 damit die Verkehrswende für alle möglich
48 wird und Sachsen-Anhalt seinen Beitrag
49 zum Klimaschutz stärkt.

Antrag D3**Jusos****Weiterleitung an: Bundesparteitag****Verbot der Neuzulassung von Personenkraftwagen und kleinen Lastkraftwagen mit Verbrennungsmotor bis 3,5t ab 2035**

1 Die Bundesrepublik Deutschland soll dem
2 Vorbild anderer EU-Staaten wie Schweden,
3 Spanien oder Frankreich folgen und ab dem
4 Jahr 2030 den Verkauf und die Zulassung
5 von Neufahrzeugen mit Verbrennungsmo-

Empfehlung der Antragskommission**Annahme**

6 toren verbieten.

7

8 **Begründung**

9 In Europa haben bis jetzt acht Staaten Zu-
10 lassungsverbote für Neufahrzeuge mit Ver-
11 brennungsmotor ab den Jahren 2030, 2035
12 und 2040 geplant bzw. Verbotsabsichten
13 geäußert. Die Volksrepublik China, der po-
14 tenziell größte Absatzmarkt für Neufahr-
15 zeuge, hat ebenfalls ein solches Verbot ab
16 2030 ausgesprochen. In der Bundesrepu-
17 blik Deutschland hat sich die Bundesre-
18 gierung bisher gegen ein solches Verbot
19 ausgesprochen. Dies wurde mit der wirt-
20 schaftlichen Relevanz der Automobilindus-
21 trie und der großen Anzahl an Arbeitneh-
22 mern, die in der Automobilbranche und in
23 den vielen Zulieferbetrieben tätig sind, be-
24 gründet.

25 Allerdings ist dieser aktuelle Ansatz der
26 Bundesregierung langfristig nicht nur aus
27 ökologischen Gründen, sondern auch aus
28 ökonomischen und volkswirtschaftlichen
29 Gründen nicht sinnvoll. Die deutsche Au-
30 tomobilindustrie erhält somit von der Bun-
31 desregierung keine direkten Anreize, ihre
32 Forschungsschwerpunkte ausschließlich in
33 alternative Antriebskonzepte zu setzen. Die
34 Folge dessen könnte sein, dass die deut-
35 sche Automobilindustrie langfristig nicht
36 mit den technologischen Entwicklungen
37 der Konkurrenz aus Südkorea, Japan und
38 Amerika mithalten kann. Dies würde zur
39 Folge haben, dass deutsche Automobilher-
40 steller auf dem internationalen Markt dem
41 Fortschritt der Konkurrenz nicht gewach-
42 sen sein werden und unter starken Umsatz-
43 einbrüchen leiden könnten. Vor allem der
44 chinesische Markt könnte hierbei von gro-

45 ßer Bedeutung sein.
46 Da die Automobilindustrie einen sehr gro-
47 ßen Teil der deutschen Wirtschaftsleistung
48 ausmacht und viele Zulieferunternehmen
49 vom Erfolg der großen deutschen Automo-
50 bilhersteller abhängig sind, ist es von sehr
51 großer Relevanz, dass die Bundesregierung
52 der Automobilindustrie rechtzeitig die not-
53 wendige Richtung vorgibt.

Antrag D4

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Einführung eines Bahn-Klimatickets in Deutschland

1 In Deutschland soll – in Anlehnung an das
2 Modell der ÖBB in Österreich – ein ganzjäh-
3 riges Klimaticket eingeführt werden. Mit
4 dem einmaligen Erwerb eines solchen Ti-
5 ckets können für ein Jahr alle Zug-, Bus und
6 ÖPNV-Verbindungen im Bundesgebiet ge-
7 nutzt werden.

8

9 Begründung

10 Österreich führt ab 2021 eine landeswei-
11 te Fahrkarte für Busse und Bahnen ein.
12 Das Jahresticket für das ganze Land kos-
13 tet 3 Euro am Tag. Das sogenannte „1-2-3-
14 Jahresticket“ soll in der 2. Klasse 1.095 Eu-
15 ro kosten, also 3 Euro pro Tag für unbe-
16 grenztes Reisen innerhalb des Bundesge-
17 biets. Das Ticket kann dabei in monatli-
18 chen Raten bezahlt werden. Auch gibt es
19 ein ermäßigtes Ticket für Menschen unter
20 26 Jahren, Senior*innen sowie Menschen
21 mit Behinderung für 820 Euro. Kunden sol-

Empfehlung der Antragskommission

Ablehnung

22 len außerdem ein Zusatzticket kaufen kön-
 23 nen, das die Mitnahme von bis zu vier Kin-
 24 dern unter 15 Jahren ermöglicht. Der Auf-
 25 preis läge dann bei zehn Prozent der Nor-
 26 malkosten, also 109 Euro pro Jahr.

27 Ziel soll es sein, dass Menschen vermehrt
 28 vom PKW auf öffentliche Verkehrsmittel
 29 umsteigen und damit dem Klimawandel
 30 entgegenwirken. Zudem verfolgt ein sol-
 31 ches Ticket die Bestrebung, die Attraktivität
 32 von Kurzstreckenflügen weiterhin zu sen-
 33 ken. Auch in Deutschland, in denen immer
 34 mehr Menschen Strecken mit der Bahn zu-
 35 rücklegen – 2018 wurde ein neuer Fahr-
 36 gastrekord erreicht, mit über 150 Millionen
 37 Bahnfahrten – würde ein solches Klimati-
 38 cket ein wichtiger Schritt zu einer nachhal-
 39 tigeren Mobilität sein.

40 Ein solches Klima-Ticket soll eine Ergän-
 41 zung zu dem von der SPD geforderter
 42 365 Euro-Ticket für den Nahverkehr dar-
 43 stellen. Neben dem öffentlichen Nahver-
 44 kehr können mit dem Klima-Ticket nämlich
 45 auch sämtliche Fernverkehrsverbindungen
 46 der Deutschen Bahn im gesamten Bundes-
 47 gebiet genutzt werden.

Antrag D5

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Doppelnutzung landwirtschaftlicher Flächen

1 Landwirtschaftliche Flächen sollen zukünf-
 2 tig doppelt genutzt werden. Dazu wird die
 3 SPD-Bundestagsfraktion aufgefordert, sich
 4 für eine Anpassung des Landwirtschaftsge-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

Landwirtschaftliche Flächen sollen zukünf-
 tig doppelt genutzt werden **können**. Dazu
 wird die SPD-Bundestagsfraktion aufgefor-
 dert, sich für eine Anpassung des Landwirt-

5 setzes einzusetzen, um eine gesetzlich an-
6 erkannte Doppelnutzung landwirtschaftli-
7 cher Flächen mit Agrar-PV Kombination zu
8 ermöglichen, sodass auch diese nach dem
9 EEG gefördert werden können.

10

11 **Begründung**

12 Durch eine Agrar-PV Kombination (Agro-
13 photovoltaik) wird die Nutzungseffizienz
14 landwirtschaftlicher Flächen nahezu ver-
15 doppelt. PV überdachte Agrarflächen oder
16 Kombinationen wie die Konversion von
17 Agrarflächen, die aktuell ausschließlich für
18 Energiepflanzen – häufig Monokulturen –
19 genutzt werden mit PV-Anlagen können in
20 besonders trockenen Regionen die Pflan-
21 zen vor zu viel Sonneneinstrahlung schüt-
22 zen, eine Renaturierung des Bodens er-
23 möglichen und somit den Ertrag sichern.
24 Des Weiteren kann bei dürrebedingten
25 Ernteaussfällen so die finanzielle Sicher-
26 heit des landwirtschaftlichen Betriebs her-
27 gestellt werden. Der gewonnene Strom
28 kann zum Teil gleich lokal genutzt wer-
29 den, bspw. zum Aufladen elektrisch ange-
30 triebener landwirtschaftlicher Maschinen.
31 Zudem bestünde die Möglichkeit, derarti-
32 ge APV-Anlagen von lokalen Landwirt*in-
33 nen und Unternehmer*innen oder den Ge-
34 meinden betreiben zu lassen, sodass die lo-
35 kale Wertschöpfung der Region gefördert
36 würde. Wir hätten hiermit die Gewähr-
37 leistung einer Akteur*innenvielfalt im EE-
38 Sektor und könnten die Förderung der En-
39 ergiewende in Regionen vorantreiben, die
40 bisher durch ihre geographische Lage einen
41 geringeren Anteil an EE hatten (Bsp. Boden-
42 seeregion: hier wurde der Bau von Wind-
43 kraftanlagen zum Schutz des Alpenpanora-

schaftsgesetzes einzusetzen, um eine ge-
setzlich anerkannte Doppelnutzung land-
wirtschaftlicher Flächen mit Agrar-PV Kom-
bination zu ermöglichen, sodass auch diese
nach dem EEG gefördert werden können.

44 mas oft abgelehnt).
45 Erfolgreiche Pilotprojekte, z.B. in Bayern,
46 haben gezeigt, dass diese kombinierte Nut-
47 zung eine effiziente Landwirtschaft auch
48 in Hinblick auf kommende Klimafolgen er-
49 möglicht.

Antrag D6

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Fahreignungsprüfung für Führerschein-Inhaber*innen ab 65 Jahren

Empfehlung der Antragskommission

Ablehnung

1 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefor-
2 dert, sich für eine Fahreignungsprüfung für
3 Senior*innen ab 65 Jahren einzusetzen. Die-
4 se Prüfung sollte neben einem medizini-
5 schen Check-Up, inklusive Sehtest, auch ei-
6 nen Fahrttest und einen Demenztest be-
7 inhalten und maximal alle fünf Jahre er-
8 neuert werden. Als Mobilitätskompensati-
9 on muss ein kostenfreies bzw. stark ver-
10 günstigt, ganzheitliches ÖPNV-Ticket an-
11 geboten werden.

12

13 Begründung

14 Nach aktueller Gesetzeslage ist es möglich,
15 die Fahrerlaubnis mit 17 Jahren zu erlangen
16 und bis zum Lebensende, ohne eine weite-
17 re Überprüfung der körperlichen und geis-
18 tigen Voraussetzungen, mit einem PKW am
19 Straßenverkehr teilzunehmen.

20 Unstrittig ist die Tatsache, dass die körper-
21 lichen Voraussetzungen, wie beispielswei-
22 se das Sehvermögen, die koordinierende,
23 motorische und kognitive Leistungsfähig-
24 keit, sich im Laufe des Lebens verändern

25 und besonders im Alter abnehmen.
26 So sind auch die aktuellen Daten des statis-
27 tischen Bundesamtes keine Überraschung:
28 Im Jahr 2019 betrug die Gruppe der Seni-
29 or*innen (65 Jahre und älter) mit 34 % den
30 größten Anteil der Verkehrstoten. Bezogen
31 auf eine Million Einwohner*innen ihrer Al-
32 tersgruppe sind sie mit jeweils 58 Getöte-
33 ten, die am meisten gefährdetste Alters-
34 gruppe.
35 Noch brisanter wird es bei der Betrachtung
36 der Unfallverursacher*innen. So hatten im
37 letzten Jahr PKW-Fahrer*innen, die an ei-
38 nem Unfall mit Personenschaden beteiligt
39 waren, zu 55,8 % diesen auch als Haupt-
40 verursacher*in verschuldet. Den niedrigs-
41 ten Anteil hat die Altersgruppe der 45 bis
42 50-Jährigen mit 48,3 %. Danach steigen die
43 Anteile mit zunehmendem Alter kontinu-
44 ierlich an und erreichen in der Gruppe der
45 mindestens 75-Jährigen den traurigen Hö-
46 hepunkt von 75,2 %. Das heißt drei Viertel
47 der Pkw-Fahrer*innen dieser Altersgruppe
48 trugen die Hauptschuld an dem beteiligten
49 Unfall.
50 Diese Zahlen machen Jahr für Jahr deutlich,
51 dass ältere Fahrer*innen ihre nachlassen-
52 de Leistungsfähigkeit eben nicht durch ihre
53 Fahrweise kompensieren, was unter ande-
54 rem als ein Argument des Deutschen Ver-
55 kehrssicherheitsrates gegen eine Pflichtun-
56 tersuchung angeführt wird.
57 Es gibt zahlreiche Beispiele in Europa, die ei-
58 ne solche Regelung erfolgreich eingeführt
59 haben. So muss in Luxemburg, Tschechi-
60 en und Ungarn ab dem 60. Lebensjahr, in
61 Estland, Griechenland, Kroatien, Portugal,
62 Slowakei, Spanien ab dem 65., in Däne-
63 mark, Finnland, Irland, Italien und dem Ver-

64 einigten Königreich ab dem 70. Lebensjahr
65 und in den Niederlanden und Norwegen ab
66 dem 75. Lebensjahr die Fahrtauglichkeit ge-
67 testet werden.
68 Verpflichtende Gesundheitschecks für
69 PKW-Fahrer*innen ab 65 sind keine Alters-
70 diskriminierung, sondern ein sinnvoller
71 Schritt für mehr Sicherheit im Straßenver-
72 kehr!

Antrag D7

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Empfehlung der Antragskommission

Ablehnung

Mehr Gerechtigkeit im Straßenverkehr - Einkommensabhängige Bußgelder einführen!

1 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefor-
2 dert, einen gerechteren Bußgeldkatalog für
3 Verstöße gegen die StVO zu erarbeiten. Da-
4 bei sollen Vergehen mit einem bestimm-
5 ten Einkommenstagesatzes sanktioniert
6 werden. Die zu bezahlende Gesamtsumme
7 ermittelt sich dann anhand des Einkom-
8 menstagesatzes der Verkehrsteilnehmen-
9 den. Die niedrigste Schwelle soll nicht sin-
10 ken.

11

12 **Begründung**

13 Mehr Gerechtigkeit im Straßenverkehr
14 ist lange überfällig. Es ist schlichtweg
15 unfair, jeden Verstoß, beispielsweise das
16 Überschreiten der maximal erlaubten
17 Geschwindigkeit um 20 km/h, mit einheit-
18 lich 60 Euro zu sanktionieren. Egal ob das
19 Jahreseinkommen bei 25.000 Euro oder bei
20 500.000 Euro liegt.

21 Finnland, um nur ein positives Beispiel zu

22 nennen, verhängt pro Verkehrsvergehen ei-
23 ne bestimmte Anzahl an Tagessätzen, die
24 sich anhand des Einkommens ermitteln las-
25 sen. Ist so ein Verstoß mit 12 Tagessät-
26 zen belegt, sind mit einem Tagessatz von
27 25 Euro insgesamt 300 Euro zu zahlen oder
28 eben mit einem Einkommenstagessatz von
29 100 Euro insgesamt 1200 Euro.

Antrag D8**Jusos****Weiterleitung an: Bundesparteitag****Empfehlung der Antragskommission****Erledigt****Elektromobilität für ambulante Sozial- und Gesundheitsdienste**

1 Ambulante Sozial- und Gesundheitsdiens-
2 te sollen beim Umstieg auf Elektromobi-
3 lität in besonderem Maße staatlich geför-
4 dert und subventioniert werden. Dazu zählt
5 sowohl eine Unterstützung bei der An-
6 schaffung von Elektrofahrzeugen sowie die
7 Errichtung von ausreichenden Ladeplätzen
8 auf den Parkflächen der Dienstanbieter, in
9 Absprache mit den örtlichen Grünstrom-
10 Anbietern der Städte/Gemeinden.

11

Begründung

13 Gerade ambulante Anbieter im Sozial- und
14 Gesundheitssektor leisten einen wichtigen
15 und unverzichtbaren Dienst an der Gesell-
16 schaft. Gleichzeitig müssen die Mitarbei-
17 tenden dabei viele Kilometer zurücklegen,
18 um zu den verschiedenen Patient*innen
19 oder Einrichtungen zu fahren, die sie be-
20 treuen. Auf Grund von zu transportieren-
21 den Materialien, die für die Arbeit notwen-
22 dig sind, nutzen viele ambulante Sozial-

23 und Gesundheitsdienste den PKW, obwohl
24 es sich nicht selten und zumal in urbanen
25 Gebieten um nur kurze Wegstrecken han-
26 delt, die zurückgelegt werden müssen. Hier
27 würde es sich besonders anbieten, auf Elek-
28 tromobilität umzusteigen, um die Umwelt
29 zu schonen und den Emissionsverbrauch zu
30 reduzieren.

31 Daher bieten sich gerade die ambulanten
32 Dienste für einen Umstieg auf Elektroau-
33 tos an, haben sie doch einen zentralen Park-
34 platz für ihre Dienstautos, an denen ent-
35 sprechende Ladestationen errichtet wer-
36 den können.

37 Wir fordern die besondere Subventionie-
38 rung dieser Dienstleistenden bei der Um-
39 stellung auf Elektromobilität, da ihre Arbeit
40 im sozialen und caritativen Bereich uner-
41 lässlich für unsere Gesellschaft ist.

Antrag D9

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Alte Windräder nutzen für Grünen Wasserstoff

1 Die SPD Sachsen-Anhalt soll sich dafür
2 stark machen, dass Alte Windkraftanlagen
3 in Sachsen-Anhalt nach Auslauf der EEG-
4 Förderung für die Gewinnung von Grünen
5 Wasserstoff weitergenutzt werden können.

6

Begründung

8 Der Klimawandel stellt uns vor die dringen-
9 de Herausforderung unsere Wirtschaft öko-
10 logisch und sozial umzugestalten.

11 Neben der Größe der Herausforderung und

Empfehlung der Antragskommission Ablehnung

12 der hohen Schnelligkeit durch den hohen
13 Transformationsdruck braucht es nachhal-
14 tige Lösungen.
15 Das gilt auch bei der Gewinnung von Strom
16 durch regenerative Energien wie Solarener-
17 gie und Windenergie.
18 Es nützt niemanden etwas, wenn wir mög-
19 liche Potenziale nicht nutzen und Anlagen
20 abbauen, weil die Förderungen auslaufen.
21 Gerade alte Windkraftanlagen können ge-
22 nutzt werden für die Energiegewinnung
23 zur Herstellung von Grünen Wasserstoff.
24 Das könnte einen Ausbau der Infrastruktur
25 und Produktionsanlagen für grünen Was-
26 serstoff beschleunigen und damit die Wirt-
27 schaftlichkeit der Wasserstoffherstellung
28 in Deutschland erhöhen.
29 Denn ein schnellerer Ausbau kann die
30 Produktionskosten für Wasserstoff senken,
31 was die Preise sinken lässt und damit die
32 Möglichkeiten zur Anwendung in der Mo-
33 bilität und der Industrie erweitert.
34 Gerade die Chemie-Standorte in Sachsen-
35 Anhalt können davon nur profitieren.

Antrag D10

Jusos

Weiterleitung an: Landtagsfraktion

Einführung eines kostenlosen Schüler*innen-Tickets für Sachsen-Anhalt

1 Wir fordern, dass in Sachsen-Anhalt
2 ein kostenloses Schüler*innen und Stu-
3 dent*innen-Ticket eingeführt wird, mit
4 dem Schüler*innen das ganze Jahr über im
5 Bundesland kostenlos den ÖPNV nutzen
6 dürfen. Die Kosten dafür trägt das Land.

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

**Angebotsausbau und perspektivische Kos-
tenfreiheit für Schüler*innen im ÖPNV**

Die Verkehrswende mit der Stärkung des ÖPNV ist ein wichtiger Baustein zur Bewältigung des Klimawandels. Unser gemeinsa-

7 **Begründung**

8 Mit dem Azubi-Ticket wurde schon ein be-
9 trächtlicher Erfolg für Auszubildende er-
10 zielt. Jetzt dürfen Schüler*innen aber nicht
11 im Stich gelassen werden. Schüler*innen
12 haben ein Recht auf Freizeit, Kultur und
13 gesellschaftliche Teilhabe. Um dies allen
14 Schüler*innen sowohl aus dem ländlichen
15 als auch aus dem städtischen Raum zu
16 ermöglichen, braucht es ein Ticket, mit
17 dem jede*r Schüler*in kostenlos den ÖPNV
18 in ganz Sachsen-Anhalt nutzen kann. Das
19 kostenlose Ticket würde das außerschuli-
20 sche und ehrenamtliche Engagement von
21 Schüler*innen stärken, was unweigerlich
22 zur Stärkung des Kampfes gegen Vorurteile
23 und sozialer Benachteiligung führen wür-
24 de.

25 Neben dem wichtigen kulturellen und ge-
26 sellschaftlichen Aspekt wird durch das Ti-
27 cket der Klimaschutz gestärkt, da vermehrt
28 Schüler*innen den ÖPNV nutzen würden.

29 Eine generelle kostenlose ÖPNV-Nutzung
30 für Schüler*innen würde nicht zuletzt zu ei-
31 nem sozialen Ausgleich beitragen, da Fa-
32 milien mit geringerem Einkommen von ei-
33 nem kostenfreien ÖPNV-Angebot profitie-
34 ren würden.

35

mes Ziel ist, dass mehr Menschen Bus und Bahn statt des Autos nutzen. Dazu sind folgende Schritte notwendig:

1. Wir wollen einen Ausbau des ÖPNV gerade im ländlichen Raum. Es ist unser vorrangiges Ziel, mehr Menschen in Sachsen-Anhalt einen alltagstauglichen Zugang zu Bus und Bahn zu verschaffen.
2. Perspektivisch streben wir eine Kostenfreiheit für Schüler*innen an. Das schließt dann auch die Berufsschüler*innen ein. Bis dahin bleibt das Azubiticket ein erfolgreiches Instrument, die Attraktivität beruflicher Ausbildung zu steigern.

E Innen, Außen- und Rechtspolitik

Antrag E1 KV Stendal

Umsetzung einer Open-Source-Strategie

- 1 Der Landesparteitag möge beschließen, die
 2 Mandatsträger des Landtages zu beauftra-
 3 gen, folgende Forderungen zu unterstüt-
 4 zen:
- 5 1. In der schulischen Bildung ist Freie
 6 und Open Source Software zu fördern
 7 und im Unterricht sind auch Alterna-
 8 tiven zu Google, Microsoft u.a. zu ver-
 9 mitteln. In die Lehrerfortbildung sind
 10 solche Themen einzubeziehen.
 - 11 2. Die Mitglieder der Fraktion im Rund-
 12 funkbeirat sollen darauf einwirken,
 13 dass in öffentlichen Medien, wie dem
 14 MDR, neben der Werbung für den
 15 proprietären Messenger Whatsapp
 16 auch insbesondere Open Source Al-
 17 ternativen wie SIGNAL anzubieten
 18 sind.
 - 19 3. In der öffentlichen Verwaltung ist
 20 bei der Softwarebeschaffung und bei
 21 der Auftragsvergabe Wert auf Open
 22 Source zu legen.
 23

Empfehlung der Antragskommission Annahme in geänderter Fassung

- Der Landesparteitag möge be-
 schließen, die Mandatsträger—des
 Landtages**Landtagsfraktion** zu beauf-
 tragen, folgende Forderungen zu unter-
 stützen:
1. In der schulischen Bildung ist Freie
 und Open Source Software zu fördern
 und im Unterricht sind auch Alterna-
 tiven zu Google, Microsoft u.a. zu ver-
 mitteln. In die Lehrerfortbildung sind
 solche Themen einzubeziehen.
 2. Die Mitglieder der Fraktion im Rund-
 funkbeirat sollen darauf einwirken,
 dass in öffentlichen Medien, wie dem
 MDR, neben der Werbung für den
 proprietären Messenger Whatsapp
 auch insbesondere Open Source Al-
 ternativen wie SIGNAL anzubieten
 sind.
 3. ~~In der öffentlichen Verwaltung ist
 bei der Softwarebeschaffung und bei
 der Auftragsvergabe Wert auf Open
 Source zu legen.~~

Antrag E2

OV Wernigerode

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Änderung des Wahlrechts

1 Die Fraktion der SPD im Landtag von
2 Sachsen-Anhalt wird aufgefordert, eine Ge-
3 setzesinitiative vorzulegen, aus der sich ei-
4 ne Änderung des Wahlrechts auf Landes-
5 ebene ergibt. Ziel ist es, künftig Stichwah-
6 len bei der Erststimmenwahl im Land ein-
7 zuführen.

8 **Änderung Landeswahlgesetz:**

9 Zurzeit heißt es gemäß § 33:

10 (1) Gewählt ist im Wahlkreis, wer die meis-
11 ten Erststimmen erhalten hat.

12 (2) Bei Stimmengleichheit entscheidet das
13 vom Kreiswahlleiter zu ziehende Los.

14 Zu ändern ist § 33 wie folgt:

15 (1) Gewählt ist im Wahlkreis, wer mehr als
16 die Hälfte der abgegebenen gültigen Erst-
17 stimmen erhalten hat.

18 (2) Erfüllt kein Bewerber die Voraussetzung
19 des Absatzes 1, so findet eine Stichwahl zwi-
20 schen den beiden Bewerbern statt, die die
21 meisten Stimmen auf sich vereinigen konn-
22 ten. Bei Stimmengleichheit entscheidet das
23 vom Wahlleiter zu ziehende Los, wer an der
24 Stichwahl teilnimmt. Für die Stichwahl gel-
25 ten die Grundsätze der ersten Wahl.

26

27 **Begründung**

28 erfolgt mündlich

Empfehlung der Antragskommission

Ablehnung

Antrag E3
OV Wernigerode**Empfehlung der Antragskommission**
Annahme**Änderung der sogenannten Abgeltungssteuer: Kapitalerträge wie Einkommen behandeln**

1 Auf Kapitalerträge (Zinsen, Fonds-Erträge,
2 Aktien-Dividenden, Gewinn aus Aktienver-
3 käufen, usw.), sind 25 Prozent Steuern zu-
4 züglich 5,5 Prozent Solidaritätszuschlag, ge-
5 gebenenfalls zuzüglich Kirchensteuer zu
6 zahlen.
7 Diese Regelung beinhaltet eine Gerechtig-
8 keitslücke.
9 Kleinsparer aus dem Mittelstand unterlie-
10 gen dem gleichen Steuersatz ab einem
11 Freibetrag von 801 Euro pro Person und
12 Jahr, wie Großanleger. Lediglich eine mög-
13 liche sogenannte „Günstigerprüfung“ des
14 Finanzamtes erlaubt, die Abgeltungssteu-
15 er auf den persönlichen Steuersatz („Grenz-
16 steuersatz“) zu schmelzen. Wer also einen
17 persönlichen Steuersatz von unter 25 Pro-
18 zent hat, bezahlt entsprechend weniger Ab-
19 geltungssteuer. Jede/r andere Steuerbür-
20 ger hat auf Kapitalerträge den oben er-
21 wähnten gleichen Steuersatz zu zahlen.
22 Deshalb müssen künftig Kapitalerträge als
23 „normales Einkommen“ versteuert werden.
24 Damit würde das System, nach dem „star-
25 ke Schultern mehr zu leisten haben“, ge-
26 stärkt werden. Es ist zudem nicht ver-
27 ständlich, dass zum Beispiel Facharbeiter-
28 löhne und Angestelltegehälter eine hö-
29 here (Einkommens-)Besteuerung erfahren,
30 als Kapitalerträge. Um Verwerfungen zu
31 vermeiden, könnte der oben genannte Frei-
32 betrag von 801 Euro pro Person und Jahr
33 erheblich angehoben werden und auf den
34 einkommenssteuerlichen Freibetrag aufge-

35 setzt werden. Die zuständige Bundestags-
36 fraktion wird aufgefordert, eine diesbezüg-
37 liche Gesetzesinitiative zu ergreifen.

38

39 **Begründung**

40 Erfolgt mündlich

Antrag E4

OV Halle-Süd; SV Halle

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Kapitalertragssteuer modern gestalten

1 Die SPD möge beschließen, dass die Kapi-
2 talertragssteuer von derzeit 25% auf 30%
3 angehoben werden soll und gleichzeitig der
4 Freibetrag p.P. auf 3.000 € angehoben wer-
5 den soll.

6 Die Anpassung der Körperschaftssteuer soll
7 mit in Betracht gezogen werden, um ei-
8 ne erhöhte Doppelbelastung für Unterneh-
9 men zu vermeiden.

10

11 **Begründung**

12 Die jahrelange Niedrigzinsphase als Kon-
13 sequenz der Maßnahmen zur Bewältigung
14 der Finanzkrise von 2008 hat dazu geführt,
15 dass viele Sparerinnen und Sparer keine
16 bis kaum Zinsen auf ihr Erspartes erhalten.
17 Ganz im Gegenteil: Sparen sie zu viel, dro-
18 hen Negativzinsen.

19 Die Zahl der Personen hat sich in den letz-
20 ten Jahren stark erhöht, die daher ihr Er-
21 spartes in Fonds, Aktien und andere Fi-
22 nanzprodukte anlegen. Doch während der
23 Spitzensteuersatz auf Einkommen bei 42%
24 liegt, ist jede Einnahme durch Kapital nur

Empfehlung der Antragskommission

Erledigt durch Annahme E3

25 mit 25% zu versteuern.
 26 Die Erhöhung der Kapitalertragssteuer soll
 27 nicht nur den Effekt erwirken, dass ein hö-
 28 heres Steueraufkommen durch den Staat
 29 erzielt werden kann. Vielmehr kann es für
 30 Unternehmen attraktiver werden zu inves-
 31 tieren, anstatt auszuschütten.
 32 Die Anpassung der Freibeträge (derzeit
 33 801 Euro p.P. pro Jahr) soll insbesondere
 34 Kleinanlegerinnen und Kleinanleger zugu-
 35 tekommen, um den finanziellen Spielraum
 36 vor der Steuerlast zu vergrößern. Durch die-
 37 se Anpassung werden weiterhin hohe Han-
 38 delsvolumina herangezogen, für die dieser
 39 Freibetrag zu vernachlässigen ist. Für die
 40 Kleinanlegerinnen und Kleinanleger ergibt
 41 sich wiederum die Möglichkeit mehr Ver-
 42 mögen, Rücklagen oder sonstige finanziel-
 43 le Reserven zu bilden, bevor die öffentliche
 44 Hand Steuern erhebt.

Antrag E5**AK Rechtsextremismus****Weiterleitung an: Landtagsfraktion****„Z“-Verbot in Sachsen-Anhalt**

1 Die SPD-Landtagsfraktion setzt sich dafür
 2 ein, dass die öffentliche Verwendung des
 3 „Z“-Symbols im Rahmen von Veranstaltun-
 4 gen mit einem Zusammenhang zum Krieg
 5 in der Ukraine eine strafbare Handlung dar-
 6 stellt.

7

Begründung

9 Seit dem Beginn der russischen Offensi-
 10 ve am 24. Februar 2022 wird das „Z“ sei-

Empfehlung der Antragskommission**Erledigt**

11 tens des Putin-Regimes über die Sozialen
12 Medien als Symbol für die Unterstützung
13 des Angriffskrieges propagiert. Seither ver-
14 wenden Sympatisant*innen von Putins na-
15 tionalistischer Politik das „Z“ bei Aufmär-
16 schen, Autokorsos oder an Häuserwänden
17 als kodierte Zeichen zur Verschleierung ih-
18 rer Unterstützung von Verbrechen gegen
19 die Menschlichkeit.

Antrag E6
AG 60plus

Empfehlung der Antragskommission
Eledigt durch Annahme E1

Open-Source-Software

- 1 1. Die digitale Vernetzung in den Schu-
2 len des Landes muss verstärkt vor-
3 angebracht werden durch Weiterbil-
4 dung der Lehrer, Einstellung von zu-
5 sätzlichem Personal, das für die Pfl-
6 ege und Wartung der Informations-
7 technik zuständig ist.
- 8 2. In der schulischen Bildung ist neben
9 der Microsoft- und Apple-Software
10 auch die Freie und Open-Source- Soft-
11 ware zu fördern und im Unterricht
12 auch Alternativen zu Google, Micro-
13 soft u.a. zu vermitteln. In die Leh-
14 rerfortbildung sind solche Themen
15 ebenfalls einzubeziehen. Die Mitglie-
16 der der SPD-Landtagsfraktion sollten
17 sich dafür einsetzen, dass in öffent-
18 lichen Medien wie dem MDR neben
19 der Werbung für den proprietären
20 Messenger Whatsapp auch insbeson-
21 dere auf Open-Source-Alternativen
22 wie SIGNAL hingewiesen wird.

23 3. Open Source Software bietet zahlrei-
24 che Vorteile, darum sollte in geeig-
25 neten Bereichen der öffentlichen Ver-
26 waltung, bei der Softwarebeschaf-
27 fung und bei der Auftragsvergabe
28 Wert auf Open Source gelegt werden.

29

30 **Begründung**

31 Die Open-Source-Software hat viele Vortei-
32 le: kostengünstig, Flexibilität mildert die
33 Monopolstellung von Microsoft und Apple.

Antrag E7

AG Migration und Vielfalt; LFA Europa

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Für eine souveräne, demokratische und selbstbestimmte Ukraine in Europa

1 Die SPD Sachsen-Anhalt setzt sich für ei-
2 ne souveräne und selbstbestimmte Ukrai-
3 ne als demokratischen Staat ein, in dem
4 die Würde des Menschen unantastbar ist.

5 Die Bundesregierung wird in ihrem Bestre-
6 ben unterstützt, den russischen Angriffs-
7 krieg schnellstmöglich zu beenden und
8 hierfür die erforderlichen und angemesse-
9 nen Maßnahmen zu ergreifen.

10 Aus der Ukraine geflüchtete Menschen sol-
11 len auch weiterhin in Sachsen-Anhalt die
12 volle Unterstützung erhalten. Wir setzen
13 uns zudem dafür ein, dass Ukrainerinnen
14 und Ukrainern, die es wünschen, eine dau-
15 erhafte Integration im Land ermöglicht
16 wird.

17 Wir unterstützen den Wunsch der Ukraine,
18 der Europäischen Union beizutreten und
19 helfen dem Land dabei, die dafür notwendi-
20 gen Voraussetzungen, u.a. die Kopenhage-

21 ner Kriterien, zu erfüllen. Die SPD Sachsen-
22 Anhalt bittet die Bundes-SPD, Kontakte zu
23 möglichen Partnerparteien in der Ukraine
24 aufzunehmen, um einen kontinuierlichen
25 Informationsaustausch zu ermöglichen so-
26 wie die notwendige ideelle und finanzielle
27 Unterstützung bei der Annäherung an die
28 EU zu gewährleisten.

29

30 **Begründung**

31 Ziel muss es sein, die volle Souveränität der
32 Ukraine zu gewährleisten und die vorhan-
33 denen demokratischen Strukturen zu stär-
34 ken. Die ukrainischen Menschen müssen
35 zudem die Gewissheit haben, weiterhin mit
36 ganzer Kraft die Unterstützung aus der EU,
37 aus Deutschland und aus Sachsen-Anhalt
38 zu erhalten. Da ein zu schneller und über-
39 eilter Beitritt zur EU erhebliche wirtschaftli-
40 che Anpassungsprobleme mit sich bringen
41 würde, ist hier allerdings mit Augenmaß zu
42 verfahren, um einen kontinuierlichen An-
43 näherungsprozess zu gewährleisten.

Antrag E8

ASF

Weiterleitung an: Bundestagsfraktion

Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG) um den wirksamen Schutz vor algorithmenbasierten Diskriminierung ergänzen

1 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufge-
2 fordert, sich im Rahmen der Novellierung
3 des Allgemeinen Gleichbehandlungsgeset-
4 zes dafür einzusetzen, das AGG zu einem
5 effektiven Instrument gegen algorithmen-
6 basierte Diskriminierung zu machen. In die-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

7 sem Zusammenhang ist die Ausweitung
8 des Anwendungsbereichs und der Diskrimi-
9 nierungsmerkmale im AGG mit Blick auf al-
10 gorithmenbasierte Diskriminierung eben-
11 sowie die Einführung eines Verbandsklage-
12 rechts zu prüfen.

13

14 **Begründung**

15 Algorithmen und umfangreiche Datensät-
16 ze sind zunehmend bei Entscheidungen in-
17 volviert, die unsere Lebensführung und Per-
18 sönlichkeitsentfaltung beeinflussen. Algo-
19 rithmen produzieren dabei Schlussfolge-
20 rungen und Ergebnisse, die menschliche
21 Entscheider*innen als Informationsgrund-
22 lage ihrer Entscheidungen nutzen, oder
23 aber die Ausführung von Entscheidungsre-
24 geln wird an Algorithmen bzw. die sie be-
25 inhaltenden Computersysteme vollständig
26 delegiert.

27

28 Dabei durchdringen automatisierte Ent-
29 scheidungen unseren gesamten Alltag:
30 zum Beispiel, wenn unsere Kreditwür-
31 digkeit beim Online-Einkauf beurteilt
32 wird, wenn uns über sogenannte „tar-
33 geted ads“ (personalisierte Werbung)
34 Stellenanzeigen auf Basis von Online-
35 Persönlichkeitsprofilen angezeigt werden
36 oder wenn Sozialleistungen berechnet
37 werden.

38

39 Ein weitverbreiteter Trugschluss lautet,
40 dass automatisierte Entscheidungen
41 objektiv sind und daher nicht diskrimi-
42 nierend wirken können. Allerdings sind
43 Algorithmen und sogenannte Künstliche
44 Intelligenz niemals neutral oder objek-
45 tiv. Zum einen entscheiden Menschen,

46 welche Schritte durch einen Algorithmus
47 ausgeführt werden und nach welchen
48 Kriterien automatisierte Entscheidungen
49 getroffen werden. Zum anderen beruhen
50 automatisierte Entscheidungen oft auf
51 Datensätzen, die mitunter bestehende Dis-
52 kriminierungsmuster in der Gesellschaft
53 abbilden. Beides kann zu diskriminieren-
54 den Entscheidungen durch algorithmische
55 Entscheidungssysteme (ADM-Systeme),
56 führen.

57 Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz
58 bildet jedoch nur einen lückenhaften
59 Schutz vor Diskriminierung durch ADM-
60 Systeme. So werden Diskriminierungen im
61 Zusammenhang mit ADM-Systemen selten
62 von Betroffenen erkannt und zur Anzeige
63 gebracht. Zudem ergeben sich daher kaum
64 Konsequenzen für die Verantwortlichen.
65 Expert*innen (vgl. Orwat, Carsten: „Dis-
66 kriminierungsrisiken durch Verwendung
67 von Algorithmen“; Digital Autonomy Hub:
68 Policy Brief #5 - Algorithmen-basierte
69 Diskriminierung) raten daher eindringlich
70 sowohl zur Ausweitung der Anwendungs-
71 bereiche und Diskriminierungsmerkmale
72 im AGG als auch zu einer Einführung des
73 Verbandsklagerechts.

74 Im Koalitionsvertrag hat die Ampelkoali-
75 tion vereinbart, das Allgemeine Gleichbe-
76 handlungsgesetz zu evaluieren, Schutzlück-
77 en zu schließen, den Rechtsschutz ver-
78 bessern und den Anwendungsbereich aus-
79 weiten. Diese Gelegenheit sollte unbedingt
80 genutzt werden, um die vorgeschlagenen
81 Korrekturen im Sinne eines umfassenden
82 Diskriminierungsschutzes aufzunehmen.

Antrag E9

ASF

**Weiterleitung an: Landtagsfraktion, Bundes-
tagsfraktion**

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Periodenprodukte in öffentlichen Einrichtungen ermöglichen

- 1 Die SPD-Landtags- und Bundestagsfrakti-
- 2 on werden dazu aufgefordert, sich dafür
- 3 einzusetzen, dass die kostenlose Bereitstel-
- 4 lung von Periodenprodukten im öffentli-
- 5 chen Raum möglich gemacht werden kann.
- 6 Hierfür sollen folgende Schritte erfolgen.
- 7 1. Initiieren von Förderprogrammen zur
- 8 Einrichtung von Modellprojekten zur
- 9 Bereitstellung von Periodenproduk-
- 10 ten in öffentlichen Einrichtungen (z.B.
- 11 Schulen, Universitäten, Ämtern)
- 12 2. Initiierung einer bundesweiten Stu-
- 13 die zur Periodenarmut
- 14 3. Das Vorhalten von Periodenproduk-
- 15 ten ist in die Grundsachausstattung
- 16 für den Betrieb öffentlicher Einrich-
- 17 tungen und Toiletten mit aufzuneh-
- 18 men und entsprechend einzupreisen.
- 19

20 **Begründung**

21 Laut einer britischen Studie geben men-
22 struierende Personen im Laufe ihres Lebens
23 mehr als 21.000 Euro für Menstruations-
24 produkte aus. Mit der Senkung der Steuer
25 von Periodenprodukte von 19% auf 7%, fand
26 gleichzeitig ein Preisanstieg statt. Dennoch
27 ist Senkung der Steuer, die vormals vor al-
28 lem auf Luxusprodukte angewendet wur-
29 de, ein wichtiger Schritt. Periodenarmut
30 schließt gesellschaftlich aus, verringert Teil-
31 habe und senkt somit Lebenschancen. In
32 Deutschland sind besonders Menschen be-

33 treffen, die von Hartz IV leben oder woh-
34 nungslos sind. Um das Ausmaß dieses Ar-
35 mutsrisikos zu erkennen und dies valide
36 einzuschätzen, ist es wichtig herauszufin-
37 den wie viele Personen betroffen sind. Des-
38 halb ist eine Studie zur Periodenarmut -
39 ähnlich wie in Schottland und Österreich
40 durchgeführt – von großer Bedeutung, um
41 Gründe und Hebel zur Bekämpfung von
42 Periodenarmut zu identifizieren. Weiter-
43 hin sollten jetzt Programme für die Initi-
44 ierung von Modellprojekten zur Bereitstel-
45 lung von Menstruationsartikeln in öffentli-
46 chen Einrichtungen aufgelegt und schnellst
47 möglich umgesetzt werden. Gerade mit
48 dem Blick auf die gesundheitliche Entwick-
49 lung junger Menschen kann dies auch mit
50 dem Thema „Aufklärung und Enttabuisie-
51 rung der Periode“ verknüpft werden. Die
52 Kommunen müssen als Träger vieler Ein-
53 richtungen dahingehend entlastet werden,
54 dass für die Ausstattung öffentlicher Ein-
55 richtungen mit Periodenprodukten einer-
56 seits Modellprojekte initiiert werden, lang-
57 zeitig muss jedoch eine Abdeckung über
58 die Grundsachausstattung öffentlicher Ein-
59 richtungen erfolgen. Gerade vor dem Hin-
60 tergrund von Haushaltssperren und fehlen-
61 den Möglichkeiten zur Übernahme „frei-
62 williger Aufgaben“ durch Kommunen, ist
63 hier perspektivisch eine Neubewertung der
64 Einordnung dieser Produkte in Bezug auf
65 Ausstattung von öffentlichen Einrichtun-
66 gen und Gebäuden mit Toiletten vorzuse-
67 hen.

68 [1]¹ Vgl. Women Spend More Than £18,000
69 On Having Periods In Their Lifetime, Stu-
70 dy Reveals | HuffPost UK Life (huffington-
71 post.co.uk)²

72 [2]³ Vgl. Statistiken zu Menstruation, Hygie-
73 neprodukten und Periodenarmut | Statista⁴

¹#_ftnref1

²https://www.huffingtonpost.co.uk/2015/09/03/women-spend-thousands-on-periods-tampon-tax_n_8082526.html

³#_ftnref2

⁴<https://de.statista.com/themen/8624/menstruation/#dossierKeyfigures>

Antrag E10

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Internetseiten müssen barrierefrei sein!

1 Zukünftig sollen in Deutschland alle staat-
2 lichen sowie privaten Internetseiten barriere-
3 frei und damit zugänglich für alle Men-
4 schen, unabhängig von einer Behinderung
5 oder Beeinträchtigung, sein.

6

7 **Begründung**

8 Die gemeinnützige Organisation WebAIM
9 (Web Accessibility in Mind) hat die Barriere-
10 freiheit der eine Million meistbesuchten
11 Websites der Welt bewertet. Die Ergeb-
12 nisse zeigen, wie unzugänglich das Inter-
13 net für Menschen mit Behinderungen der-
14 zeit ist: 98,1 Prozent aller Startseiten ha-
15 ben messbare Hindernisse. Beispiele für
16 erkannte Mängel sind kontrastarme Tex-
17 te, fehlende Alternativtexte für Bilder und
18 fehlende Beschriftungen von Formularfel-
19 dern oder eine Navigierung über die Tas-
20 tatur. Damit sind diese Websites für Men-
21 schen mit sensorischen und motorischen
22 Einschränkungen nicht zugänglich.
23 Norwegen ist weltweit derzeit das einzige

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

Zukünftig sollen in Deutschland alle staatli-
chen sowie ~~privaten~~**gewerblichen** Internet-
seiten barrierefrei und damit zugänglich
für alle Menschen, unabhängig von einer
Behinderung oder Beeinträchtigung, sein.

24 Land, in dem alle öffentlich-rechtlichen
25 Websites genauso wie private Websites
26 barrierefrei sein müssen. Unternehmen
27 werden vom staatlichen »Digitalisierungs-
28 direktorat« stichprobenartig kontrolliert.
29 Erfüllt eine norwegische Website die
30 gesetzlichen Kriterien nicht, folgen Sank-
31 tionen.
32 In Deutschland gibt es nur wenige Regelun-
33 gen zur digitalen Barrierefreiheit. Seit Sep-
34 tember 2018 ist ein barrierefreier Zugang
35 bei Internetangeboten öffentlicher Stellen
36 laut einer EU-Richtlinie gesetzlich vorge-
37 schrieben. Bei Websites von privaten Unter-
38 nehmen und Nichtregierungsorganisatio-
39 nen gibt es jedoch keine eindeutige gesetz-
40 liche Regelung. Im Allgemeinen Gleichstel-
41 lungsgesetz ist zwar ein Diskriminierungs-
42 verbot verankert, bei einer Klage gegen ei-
43 ne mangelhaft zugängliche Website muss
44 aber gerichtlich entschieden werden, ob es
45 sich um Diskriminierung handelt. Barrie-
46 refreiheit sollte kein Privileg, sondern ein
47 Grundrecht sein.

Antrag E11**Jusos****Weiterleitung an: Bundesparteitag****Mobbing muss strafbar werden!**

1 Die SPD soll sich dafür stark machen, dass
2 das wiederholte und regelmäßige Schika-
3 nieren, Quälen und Verletzen von einzelnen
4 Menschen durch eine Einzelperson oder ei-
5 ne beliebige Art von Gruppe, auch bekannt
6 als Mobbing, am Arbeitsplatz ein Straftat-

Empfehlung der Antragskommission**Annahme**

7 bestand wird. Dabei müssen auch die ver-
8 schiedenen Formen von Cybermobbing mit
9 berücksichtigt werden.

10 Der Arbeitgeber soll in diesem Sinne ver-
11 pflichtet werden, jedem gemeldeten Mob-
12 bingfall nachzugehen und zu prüfen, um
13 das Problem zu lösen und wenn nötig ar-
14 beitsrechtliche Schritte einzuleiten.

15 Wenn der Arbeitgeber nichts unternimmt,
16 macht er sich strafbar und kann haftbar ge-
17 macht werden.

18 Auch soll er verpflichtet werden Schadens-
19 ersatz bei Untätigkeit zu leisten.

20 Die von Mobbing betroffene Person soll
21 aber weiterhin beweispflichtig sein und zur
22 Führung eines Mobbingtagebuchs – mit
23 Angaben über Ort, Zeit und eventuelle Zeu-
24 gen - verpflichtet werden.

25

26 **Begründung**

27 Frankreich, Spanien und Schweden haben
28 schon ein Gesetz, dass Mobbing explizit als
29 Straftatbestand erfasst.

30 In der Bundesrepublik Deutschland besteht
31 leider kein ausdrücklicher Schutz gegen
32 Mobbing, solange nicht einzelne Handlun-
33 gen rechtliche Tatbestände erfüllen.

34 Dann ist es aber meistens schon zu spät,
35 die Opfer leiden lange an den Folgen, denn
36 Mobbing kann zu Depressionen oder ei-
37 nem Burnout bei den Betroffenen führen,
38 sogar auch zu Angststörungen oder phy-
39 sischen Problemen (z. B. Schlafstörungen
40 oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen).

41 Kurz gesagt, Mobbing macht krank, Mob-
42 bing ist Körperverletzung.

43 Bereits 2002 kam die Bundesanstalt für Ar-
44 beitsschutz und Arbeitsmedizin in einem
45 großen Report zu dem Ergebnis, dass je-

46 der neunte Deutsche mindestens einmal
47 im Laufe seines Arbeitslebens bzw. berufli-
48 chen Laufbahn gemobbt wurde.
49 Am häufigsten trifft es Frauen, oft in Form
50 von sexueller Anmache.
51 In 50% der Fälle ist der Chef selbst der
52 Aggressor („Bossing“) nach einer aktuellen
53 Studie der FU Berlin, in weiteren 20% der
54 (direkte) Vorgesetzte und in 30% der Fälle
55 weiß der Chef nichts von den Konflikten im
56 Betrieb.
57 Der Arbeitgeber kann sich aber damit nicht
58 herausreden, er hat nach Paragraf 241 BGB
59 eine Fürsorgepflicht zum Schutz des all-
60 gemeinen Persönlichkeitsrechts und dem
61 Grundrecht auf körperliche und seelische
62 Unversehrtheit.

Antrag E12

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Kampf dem Klassismus

1 Die SPD soll sich dafür stark machen,
2 dass die „soziale Herkunft“ als eigenstän-
3 diges Diskriminierungsmerkmal ergänzend
4 in den ersten Abschnitt des Allgemei-
5 ne Gleichbehandlungsgesetz (AGG) aufge-
6 nommen wird, damit klassistische Diskri-
7 minierung auf juristischen Weg effektiv be-
8 kämpft werden kann.

9

Begründung

11 Mit Klassismus bezeichnet man die Diskri-
12 minierung aufgrund der sozialen Herkunft,
13 welche sich überwiegend gegen Angehöri-

Empfehlung der Antragskommission

**Überweisen an: AfB, AK gegen Rechtsextre-
mismus, AsJ**

14 ge einer „niedrigeren“ sozialen Klasse rich-
15 tet.

16 Dabei unterscheidet man zwischen Dis-
17 kriminierung gegenüber Arbeiter*innen
18 („working class“) und armen Menschen
19 („poverty class“).

20 Diese beiden Formen der Benachteiligung
21 gibt es schon seit Jahrhunderten und haben
22 bis heute ein Klassenbewusstsein geformt,
23 welches zwar nicht mehr so genannt wird,
24 aber bis heute reale Auswirkungen in der
25 ganzen Gesellschaft hat.

26 Genauso wie beim Rassismus und beim Se-
27 xismus handelt es sich um ein Herrschafts-
28 verhältnis, welches sich mit den beiden an-
29 deren genannten verstärkt, wenn sie zu-
30 sammenwirken.

31 Sie sind sich ähnlich, aber gehen nie ganz
32 ineinander auf, man redet von mehrdimen-
33 sionaler Benachteiligung.

34 Laut des dritten Antidiskriminierungsbe-
35 richts der Antidiskriminierungsstelle des
36 Bundes (ADS) ist die „soziale Herkunft“ ne-
37 ben dem „Geschlecht“ die wirkmächtigste
38 Querschnittskategorie.

39 In Deutschland ist Klassismus leider kein ei-
40 genständiges Diskriminierungsmerkmal.

41 Ob als Vorurteil, institutionalisiert, in der
42 Sprache oder in der Kollektivsymbolik, Klas-
43 sismus ist in Deutschland ein Problem und
44 so vielfältig wie die Gesellschaft selbst.

45 Seine Auswirkungen im Bildungsbereich
46 wurden schon wissenschaftlich weitge-
47 hend untersucht und es wurden empirisch
48 Benachteiligungen aufgrund der „sozialen
49 Herkunft“ festgestellt, z. B. für den Über-
50 gang zum Gymnasium und selbst noch im
51 Übergangsfeld von der Promotion in die
52 Karriere.

53 Auch die Kriminalisierung von Obdachlo-
54 sen ist immer noch ein Thema, zwar wer-
55 den sie nicht mehr allein wegen ihrer Ob-
56 dachlosigkeit unbegrenzt inhaftiert – das
57 „Hilfe für Gefährdete“-Gesetz, welches dies
58 ermöglichte, wurde 1967 vom Bundesver-
59 fassungsgericht gekippt – aber selbst heute
60 bedroht man Obdachlose mit dem Rechts-
61 staat, z. B. mit Anzeigen wegen des Sam-
62 melns von Pfandflaschen.

63 Die Ausbeutung durch die als unzureichend
64 bezahlt empfundene Arbeit, schlechte Ar-
65 beitsbedingungen oder unverhältnismässi-
66 ge und nichtbezahlte Mehrarbeit sind ak-
67 tuelle Beispiele für institutionellen Klassis-
68 mus.

69 Auch das Aufbauen und wiederholende Re-
70 produzieren von negativen Vorurteilen und
71 negativen Framing gegenüber den Ange-
72 hörigen einer „niedrigen“ Klasse“ u. a. mit
73 Hilfe von Massenmedien oder als Unter-
74 haltungsangebot in diesen Medien („Hartz
75 aber Herzlich“) sind Teil des heutigen Klas-
76 sismusproblems in Deutschland.

77 Sie verzerren das Bild über arme Menschen
78 in der Öffentlichkeit und machen deren
79 Armut oft zum Privat- bzw. Charakterpro-
80 blem, obwohl es ein gesellschaftliches Pro-
81 blem ist.

82 Sie manifestieren die negativen Vorurteile
83 in den Köpfen der Menschen, vergiften den
84 öffentlichen Diskurs über Armut – egal ob
85 „Neiddebatte“ oder „Faulheitsdebatte“, ar-
86 me Menschen sind dabei immer die „Bö-
87 sen“, die faul und neidisch sind - und führen
88 dazu, dass Menschen immer stärker nach
89 ihrer ökonomischen Nützlichkeit bewertet
90 werden.

91 Von einer Ergänzung des Allgemeinen

92 Gleichbehandlungsgesetz um das Diskri-
93 minierungsmerkmal der „sozialen Her-
94 kunft“, erhoffen wir uns einen juristischen
95 Weg um gegen diese Diskriminierungsform
96 vorzugehen, damit Chancengleichheit kei-
97 ne Frage der „sozialen Herkunft“ bleibt und
98 langfristig klassistisches Denken aus den
99 Köpfen getilgt wird.

100 Auch hoffen wir damit rechtspopulisti-
101 schen Demagogen, die die Saat des Klassis-
102 mus am Ende ernten und damit Stimmung
103 gegen „Eliten“ bzw. mit einem unscharfen
104 Elitenbegriff machen, das Wasser abzugra-
105 ben.

106 Der Erfolg von Rechtspopulisten in ärmeren
107 Gegenden bzw. in von Transformation be-
108 troffenen Regionen zeigt uns die Notwen-
109 digkeit dafür.

110 Der Rechtspopulismus zeigt uns da unfrei-
111 willig, dass wir den Klassismus vergessen
112 haben.

Antrag E13

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Nicht süß, sondern gequält - Qualzucht bei Mops und Co. verbieten!

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

1 Die SPD-Bundestagsfraktion möge sich da-
2 für einsetzen, dass:

- 3 • klare Kriterien nach niederländi-
4 schem Vorbild eines Ampelsystems,
5 ab wann von einer Qualzucht ge-
6 sprochen werden kann, um sie zu
7 verbieten;
- 8 • ein Zuchtverbot für besonders kurz-
9 nasige Tierrassen, wie für Mops, Chi-

10 uahuah, Britisch Kurzhaar und Co.,
11 • klare Leitlinien für die Veterinäräm-
12 ter, um Züchter*innen kurznasiger
13 Hunde- und Katzenrassen besser kon-
14 trollieren zu können!

15

16 **Begründung**

17 Kurznasige Hunde- und Katzenrassen er-
18 freuen sich nach wie vor großer Beliebtheit.
19 Bei einem Spaziergang durch die Nach-
20 bar*innenschaft sieht man oft die langsa-
21 men, vor sich hin schnarchenden Hunde,
22 die übermäßig häufig hecheln. Kurznasige
23 Katzen kriegen ebenso weniger Luft. Zu-
24 dem führt dies bei ihnen nicht selten da-
25 zu, dass die Tränenkanäle verstopft sind,
26 was chronisch tränende Augen und somit
27 dauerhafte Entzündungen und Ansamm-
28 lungen von Bakterien zur Folge hat. Die be-
29 kanntesten Beispiele für solche Qualzuch-
30 ten sind Möpse, Französische Bulldoggen
31 und die Britisch Kurzhaar-Katzen. Zu den
32 sogenannten Kurznasen gehören aber bei-
33 spielsweise auch Pekinesen, Perser-Katzen,
34 Boxer, Exotische Kurzhaar-Katzen und Chi-
35 huahuas. Vor allem die Werbebranche fin-
36 det besonders Gefallen daran, mit den ver-
37 meintlich süßen Tieren Werbung zu schal-
38 ten und für Produkte zu werben. Dass auf
39 die Zucht solcher Tiere aber ein qualvol-
40 les Leben folgt, gerät dabei in Vergessen-
41 heit. Bewusst sind sie so gezüchtet, dass
42 vor allem die Nasen, aber auch der Kör-
43 per in Gänze klein und kompakt gehal-
44 ten wird. Bei Möpsen und Französischen
45 oder Englischen Bulldoggen sind die Na-
46 sen inzwischen schon völlig verschwun-
47 den. Die Schleimhäute in Nase und Ra-
48 chen, sowie die Zunge wachsen aber trotz-

49 dem weiter, als sei der Hund in der ur-
 50 sprünglichen Größe. Die Nase ist jedoch
 51 so kurz gezüchtet, dass sich die Häute
 52 verschachteln und die Nasenlöcher nicht
 53 mehr gerade verlaufen. Die Folgen davon
 54 sind schwere Atemprobleme. Schon bei ge-
 55 ringster Anstrengung beginnt der Hund be-
 56 ginnt stark zu schwitzen, versucht sich mit-
 57 hilfe des Hechelns abzukühlen, was aber
 58 kaum gelingt, da er schwer Luft bekommt.
 59 Weitere Beschwerden aufgrund der Züch-
 60 tung des Körpers sind Bandscheibenvorfäl-
 61 le, Lähmungen, Kreuzbandrisse und Ent-
 62 zündungen der Hautfalten im Gesicht. Je-
 63 den Tag müssen Tierärzt*innen mit Ope-
 64 rationen dafür sorgen, dass den Tieren
 65 ein angenehmeres Leben, sofern das über-
 66 haupt möglich ist, geboten werden kann.
 67 Ein durchschnittlich 12-jähriges Leben vol-
 68 ler Qualen, nur weil der Mensch es süß
 69 findet. § 11 des Tierschutzgesetzes verbie-
 70 tet eine solche Qualzucht. Dennoch werden
 71 Mops und Co. weiterhin gezüchtet, da Kri-
 72 terien fehlen, ab wann von einer Qualzucht
 73 gesprochen werden kann, was eine Kontrol-
 74 le der Züchter*innen durch die Veterinär-
 75 ämter unmöglich macht. Solche Qualzuch-
 76 ten müssen endlich aufhören!

Antrag E14**Jusos****Weiterleitung an: Bundesparteitag****Generelles Verbot von Glücksspielwerbung**

- 1 Die SPD soll sich dafür stark machen,
- 2 dass ein generelles Verbot von Glücksspiel-

Empfehlung der Antragskommission**Ablehnung**

3 werbung in Rundfunk, Fernsehen, Internet
4 und im öffentlichen Raum eingeführt und
5 durchgesetzt wird.

6 Ausgenommen sollen nur Glückspielange-
7 bote werden, welche öffentlich rechtlich
8 sind oder einen gemeinnützigen und kari-
9 tativen Zweck erfüllen, z. B. Werbung der
10 Aktion Mensch oder für eine Spendentom-
11 bola.

12 Die aktuellen strafrechtlichen Regelungen
13 zum Werbungs- und Verbandsverbot
14 sollen dabei überprüft durchsetzungsfä-
15 hig und europarechtskonform neu gestal-
16 tet werden. Perspektivisch stellt sich dabei
17 die Frage nach einer bundesgesetzlichen
18 Regelungskompetenz.

19

20 **Begründung**

21 Glücksspiel ist keine harmlose Sache, son-
22 dern macht viele Menschen süchtig und
23 ruiniert Existenzen.

24 Laut eines Berichts der Bundeszentrale
25 für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) aus
26 dem Jahre 2020 sind ca. 200.000 Personen
27 pathologische Spieler in Deutschland.

28 Diese und auch einfach leichtsinnige Spie-
29 ler*innen werden zwar auf 1000 Euro pro
30 Tag begrenzt, aber können ihr Einkommen
31 und Vermögen einfach an den folgenden
32 Tagen verspielen.

33 Die Sicherheitsschranken in Folge der Li-
34 beralisierung und der Änderungen zu den
35 bisherigen Regulierungen im Glücksspiel-
36 staatsvertrag sind leicht zu unterlaufen
37 und das Risiko einer Ausweitung des patho-
38 logischen Spielens steigt.

39 Wenn man das Glücksspiel in Deutschland
40 in absehbarer Zeit nicht stärker regulieren
41 kann oder will, dann muss man zumindest

42 die Sichtbarkeit von Glücksspiel schwächen
43 und den Zugang damit für Betroffene er-
44 schweren.
45 Deshalb braucht es ein generelles Verbot
46 von Glücksspielwerbung, denn Glücksspiel
47 kann die Existenzen von Betroffenen und
48 ihren Angehörigen nachhaltig zerstören.

Antrag E15

Jusos

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Einführung eines Transparenzgesetzes nach Hamburger Vorbild

1 Die SPD Sachsen-Anhalt soll sich dafür
2 stark machen, dass ein Transparenzgesetz
3 nach dem Vorbild des Hamburger Trans-
4 parenzgesetzes (HmbTG), vor der Novelle
5 2020 eingeführt wird.
6 In diesem Gesetz sollen der Anwendungs-
7 bereich, der Schutz personenbezogener
8 und anderer sensibler Daten, die Be-
9 schränkungen und die Ausnahmen von der
10 Informationspflicht festgelegt werden.
11 Auch soll die Ausgestaltung der Veröffent-
12 lichungspflicht in diesem Gesetz geregelt
13 werden.

14

15 Begründung

16 In den letzten Jahren ist durch ver-
17 schiedene Formen von rechtswidriger
18 Vorteilmahme, die Korruptionsfälle im Zuge
19 der Masken- und Aserbaidtschanaffäre
20 und durch Versagen von Kontrollinstanzen
21 das Bedürfnis nach Transparenz bei den
22 Bürger*innen gestiegen.
23 Immer mehr Menschen wollen wissen wie
24 Verwaltungen und Behörden arbeiten.

25 Die bisherigen Gesetze, die Bürger*innen
26 die Wahrnehmung ihres Informationsrech-
27 tes bisher ermöglichten, das Informations-
28 zugangsgesetz Sachsen-Anhalt (IZG LSA)
29 und das Informationsfreiheitsgesetz, konn-
30 ten das Bedürfnis der Bürger*innen nach
31 Transparenz nicht befriedigen.

32 Um das Vertrauen in den Staat und staatli-
33 che Institutionen wieder zu stärken, halten
34 wir die Einführung eines Transparenzgeset-
35 zes für sinnvoll und notwendig.

36 Dieses Transparenzgesetz soll sich am
37 Hamburger Vorbild orientieren, da dort
38 schon wesentliche Fragen der Ausge-
39 staltung eines solchen Gesetzes geklärt
40 sind.

41 Auch sehen wir für die Verwaltungen Vor-
42 teile, da diese schneller an Informationen
43 herankommen, wenn diese öffentlich zu-
44 gänglich sind.

45 Das kann die Arbeit von Verwaltungen be-
46 schleunigen und die Kontrolle einfacher
47 machen.

Antrag E16**AG queer****Empfehlung der Antragskommission****Annahme****Ansprechpersonen für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt gesetzlich absichern**

1 Die bisherigen Regelungen für Ansprech-
2 personen für sexuelle und geschlechtliche
3 Vielfalt sind in Sachsen -Anhalt auf Er-
4 lassbasis geregelt. Diese Vorgaben sind so
5 in gesetzliche Regelungen zu überführen,
6 dass die Arbeitsgrundlagen für die Aus-
7 übung von Haupt- und Nebenämtern Ver-
8 lässlichkeit erfahren. Dies gilt insbesondere

9 für

- 10 • die Beschreibung der Aufgaben
- 11 • die Ausstattung mit zuständigkeits-
- 12 bezogenen Kompetenzen
- 13 • die bedarfsgerechte Schaffung von
- 14 ggf. erforderlichen weiteren An-
- 15 sprechpersonen für sexuelle und
- 16 geschlechtliche Vielfalt
- 17 • deren organisatorische Ansiedlung in
- 18 den jeweiligen Behörden

19 Es ist zu prüfen, inwiefern eine derartige Re-

20 gelung im neu zu entwickelnden, moder-

21 nen Gleichstellungsgesetz verankert wer-

22 den kann.

23

24 **Begründung**

25 Mit dem Ministerium für Inneres und Sport

26 des Landes Sachsen-Anhalt wurde auf Ebe-

27 ne der obersten Landesbehörden begon-

28 nen, Ansprechpersonen für LSBTTI-Belange

29 (AP LSBTTI) einzurichten. Um die Gleich-

30 stellung auch auf dem Gebiet der sexu-

31 ellen und geschlechtlichen Vielfalt in den

32 Bereichen der Landesverwaltung umzuset-

33 zen, ist dieser Weg als richtig zu bewerten

34 und weiter zu verfolgen.

35 Allerdings besteht zurzeit eine Regelungs-

36 lücke, die die Handlungsfähigkeit dieser

37 neu geschaffenen Akteure massiv beein-

38 trächtigt.

39 Aufgrund fehlender gesetzlicher Rege-

40 lungen zu den Aufgaben und Rechten

41 dieses Personenkreises obliegt dies zurzeit

42 verwaltungsinternen Regelungen auf Er-

43 lassbasis, die Umsetzung auszugestalten.

44 Damit ist das Tätigwerden dieses für die

45 Gleichstellung im Sinne geschlechtlicher

46 und sexueller Vielfalt unentbehrlichen

47 Personenkreises alleinig vom Willen der

48 zuständigen Verwaltungseinheit und den
 49 dort verantwortlich handelnden Perso-
 50 nen abhängig. Erfahrungen zeigen, dass
 51 dieses Vorgehen nicht geeignet ist, um
 52 gewünschte Effekte zu erzielen. Es ist
 53 daher notwendig, die bisherige Regelung
 54 durch eine gesetzliche zu untermauern
 55 und dabei inhaltlich notwendige Weiter-
 56 entwicklungen zu implementieren.
 57 Die Weiterentwicklung des Frauenförder-
 58 gesetzes zu einem modernen Gleichstel-
 59 lungsgesetz ist per Koalitionsvertrag Auf-
 60 gabe der Landesregierung. Strukturelle Be-
 61 nachteiligungen sollen ebenso weiter ab-
 62 gebaut werden, wie Chancengleichheit er-
 63 höht werden soll. Erstmals wird auch ge-
 64 schlechtliche und sexuelle Vielfalt im neu-
 65 en Gesetz Berücksichtigung finden.
 66 Daher ist eine Kopplung des Vorhabens an
 67 diese Novelle zu prüfen.

Antrag E17
AG Selbst Aktiv

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in geänderter Fassung

„barrierearm“ ist nicht definiert- „barrierefrei“ im BGG schon

1 Die von Unternehmen und anderen Ver-
 2 bänden ins Feld geführten Bezeichnungen
 3 wie „barrierearm“, behindertengerecht,
 4 rollstuhlgerecht sind weder im Bundes-
 5 behindertengleichstellungsgesetz noch in
 6 einer Bauordnung definiert. Die Formulie-
 7 rung „barrierefrei“ gilt es zu verwenden.

8
 9 **Begründung**

10 Die Bezeichnung „barrierearm“ wird oft
 11 als Alibi für mangelnde Barrierefreiheit be-

Bei Erklärungen von Verbänden und Unter-
 nehmen im Zusammenhang mit der Bar-
 rierfreiheit ist darauf zu achten, dass aus-
 schließlich der Begriff „barrierefrei“ ge-
 nutzt wird, Nur dieser ist gesetzlich de-
 finiert. Alternative Formulierungen, wie
 „barrierearm“, „behindertengerecht“ oder
 „rollstuhlgerecht“ werden häufig benutzt,
 um bestehende Mängel zu verschleiern.

12 nutzt und entspricht nicht den gesetzlichen
13 Anforderungen. Die Bezeichnung „barriere-
14 arm“ wird oft als Alibi für mangelnde Bar-
15 rierfreiheit benutzt und entspricht nicht
16 den gesetzlichen Anforderungen. Der § 4
17 des Bundesbehindertengleichstellungsge-
18 setzes formuliert hier eine klare Definition.
19 Auch in den jeweiligen Landesbauordnun-
20 gen wird ausschließlich des Begriffes „bar-
21 rierfrei“ definiert.
22 Alle anderen Bezeichnungen sind zu tilgen.

Antrag E18

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

Empfehlung der Antragskommission

Erledigt durch Annahme E9

Kostenfreie Menstruationsprodukte in öffentlichen Einrichtungen

1 Wir fordern kostenfreie Menstruationspro-
2 dukte auf Toiletten in öffentlichen Ein-
3 richtungen und eine Studie zur „Perioden-
4 Armut“ in Deutschland.

5

6 Begründung

7 Menstruation ist in unserer Gesellschaft
8 immer noch ein großer Tabuthema. In
9 Schulen wird nur selten vernünftig über die
10 Periode aufgeklärt und Tampons und Bin-
11 den werden nur verdeckt unter dem Tisch
12 weitergegeben. Die Periode bestimmt bei
13 menstruieren Personen jedoch einen be-
14 trächtlichen Teil ihres Lebens - im Schnitt
15 menstruiert sie mehr als sechs Jahre. In die-
16 sem Zeitraum geben Frauen und Personen
17 die menstruieren laut einer britischen Stu-
18 die mehr als 21 000 Euro für Menstruations-
19 produkte aus.

20 Letztes Jahr wurde die Mehrwertsteuer von
21 Menstruationsprodukten von 19% auf 7%
22 gesenkt aber viele Anbieter:innen haben
23 in Zuge dessen die Preise auf die Produk-
24 te erhöht. Um wirklich sicher zu stellen,
25 dass der Zugang zu den lebensnotwendi-
26 gen Produkten nicht vom finanziellen Sta-
27 tus abhängt, sollten diese in öffentlichen
28 Einrichtungen kostenfrei zu verfügung ge-
29 stellt werden. Durch den öffentliche Zu-
30 gang könnte auch ein Schritt in Richtung
31 der Aufhebung der Tabuisierung der Mens-
32 truation gemacht werden.

33 Menstruierende Personen, die nur wenig
34 Geld besitzen, leiden oft unter „Perioden-
35 Armut“. Das bedeutet, dass sie im Monat
36 nicht genug Geld für Menstruationspro-
37 dukte haben und während ihrer Periode
38 im schlimmsten Fall zu alten Zeitungen,
39 Stofflappen oder Klopapier zurückgreifen
40 müssen. Wenn das regelmäßige Wechseln
41 der Produkte oder die allgemeine Nutzung
42 der korrekten Produkten nicht gewährleis-
43 tet werden kann, kann des schwerwiegen-
44 de gesundheitliche Problem wie zum Bei-
45 spiel das toxische Schocksyndrom zu Folge
46 haben.

47 In Deutschland haben laut der Bundes-
48 arbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe
49 rund 59.000 keinen festen Wohnsitz und
50 sind Obdachlos, hinzu kommen nochmal
51 knapp 1,3 Millionen Frauen die Hartz IV be-
52 ziehen. Bezieher:innen der Grundsicherung
53 dürfen aktuell rein rechnerisch 16,42 Euro
54 pro Monat für Gesundheitspflege ausgege-
55 ben. Darunter fallen Shampoo, Duschgel,
56 Medikamente und ebene auch Menstrua-
57 tionsprodukte. Mehrfach verwendbare Pro-
58 dukte wie Periodentassen oder Perioden-

59 unterwäsche, die nur einmal Geld kosten,
60 sind insbesondere für Obdachlose keine Al-
61 ternative. Sie haben oft keine Möglichkeit
62 sich regelmäßig die Hände zu waschen und
63 die Menstruationsartikel zu reinigen.

64 In Deutschland gibt es noch keine Studie,
65 die konkret die „Perioden-Armut“ unter-
66 sucht. Eine solche Studie würde die Bevöl-
67 kerung für das Thema sensibilisieren und
68 könnte ein neues Gesetz in dem Bereich un-
69 terstützen.

70 Schottland ist als Positivbeispiel diesen
71 Schritt im letzten Jahr schon gegangen und
72 hat ein Gesetz verabschiedet, welches be-
73 sagt, dass Menstruationsprodukte einiger-
74 maßen leicht und mit angemessener Wür-
75 de zugänglich gemacht werden müssen. Es
76 wurde ein landesweites Programm zur Be-
77 reitstellung von Menstruationsprodukten
78 in öffentlichen Einrichtungen, unter ande-
79 rem an Schulen, Universitäten, Jugendzen-
80 tren und Obdachlosenheimen, entwickelt
81 und eingeführt. Wir Jusos sehen auch hier
82 den Staat in der Verantwortung als gutes
83 Beispiel voranzugehen, so dass private Ein-
84 richtungen später nachziehen. Diese sind
85 nur verpflichtet, eine Auswahl der Mens-
86 truationsartikel kostenlos auf den Toilet-
87 ten anzubieten. Lokale Behörden sind da-
88 zu verpflichtet entsprechende Artikel un-
89 entgeltlich breit zu stellen und die jewei-
90 lige Kommunalverwaltung muss entschei-
91 den, welche praktischen Vorkehrungen ge-
92 troffen werden. Ein solches Gesetz würde
93 auch in Deutschland Menschen mit Mens-
94 truation enorm entlasten.

Antrag E19

Jusos

Weiterleitung an: Landtagsfraktion

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Schwerpunktstaatsanwaltschaft für rechtsextreme Straftaten einrichten

1 Um Kapazitäten & Kompetenzen im Vor-
2 gehen gegen rechtsextreme Straftaten zu
3 bündeln, fordern wir die Einrichtung einer
4 Schwerpunktstaatsanwaltschaft Rechtsex-
5 tremismus. Gegen den rasant steigenden
6 Hass & die daraus resultierende Gewalt ge-
7 gen Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Re-
8 ligion, politischen Einstellungen etc. muss
9 ein starkes Zeichen gesetzt werden.

10

11 **Begründung**

12 erfolgt mündlich

Antrag E20

Jusos

**Weiterleitung an: Landtagsfraktion, Bundes-
parteitag**

Empfehlung der Antragskommission

Ablehnung

Bau- und Wohnrecht für „Tiny-Häuser“ ändern

1 Die SPD- Landtagsfraktion und die Landes-
2 regierung, die SPD – Bundestagsfraktion
3 und die Bundesregierung setzen sich für
4 einen flexibleren Umgang des Bau- und
5 Wohnrechts mit Tiny – Häusern ein.

6

7 **Begründung**

8 erfolgt mündlich

Antrag E21

Jusos

Weiterleitung an: Landtagsfraktion

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

Schaffung einer*/eines unabhängigen Polizeibeauftragten für das Land Sachsen-Anhalt

1 Der Juso-Landesverband Sachsen An-
2 halt fordert die SPD-Landtagsfraktion in
3 Sachsen-Anhalt auf die Schaffung einer
4 dauerhaften Stelle einer*/eines unabhän-
5 gigen Polizeibeauftragten hinzuwirken.
6 Die Position der*/des unabhängigen
7 Polizeibeauftragten muss von weiteren
8 Mitarbeiter*innen unterstützt werden, um
9 alle Beschwerdefacetten adäquat erfassen
10 zu können.

11 Der/Die* Polizeibeauftragte darf dabei
12 nicht verpflichtet werden, den Namen von
13 potentiellen Informat*innen preiszugeben.

14

15 Begründung

16 Die Polizei hat in Deutschland ein Gewalt-
17 monopol. Gleichzeitig ist sie aber auch
18 die einzige Institution, die im Falle von
19 Fehlverhalten gegen sich selbst ermitteln
20 soll. Pro Jahr gibt es mindestens 2000 Fälle
21 mutmaßliche rechtswidriger Übergriffe
22 durch die Polizei, die von Staatsanwalt-
23 schaften bearbeitet werden, nur zwei
24 Prozent dieser Fälle münden in Gerichts-
25 verfahren, weniger als ein Prozent in einer
26 Verurteilung. Weiterhin werden viele Fälle
27 von Polizeigewalt mutmaßlich nicht zur
28 Anzeige gebracht. Ähnlich verhält es sich
29 mit Fällen von rassistischen Äußerungen
30 oder Verhalten. Erschreckend war in diesem
31 Zusammenhang auch das Verhalten von
32 Beamt*innen der Polizei Hessen, welche
33 Personendaten abfragte um Drohnachricht-

Die SPD Sachsen-Anhalt bittet die SPD-Landtagsfraktion sich gegenüber der Landesregierung dafür einzusetzen, dass die Stelle der/des im Koalitionsvertrag vereinbarten „weisungsunabhängigen Polizeibeauftragten“ zügig eingerichtet wird.

34 ten an die Anwält*innen von NSU-Opfern
 35 zu ermöglichen. Schlagzeilen machte auch
 36 die Mitgliedschaft einzelner Beamter in
 37 sog. „Prepper-Netzwerken“, welche sich
 38 auf einen vermeintlichen Rassen-und
 39 Bürgerkrieg in Deutschland einstellten.
 40 (<https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitge->
 41 [schehen/2019-07/polizeigewalt-studie-](https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitge-)
 42 [ruhr-universitaet-bochum-kriminologen-](https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitge-)
 43 [verfahren](https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitge-)) Klar ist, dass mit einer Reihe von
 44 Maßnahmen gegen diese Realität vorge-
 45 gangen werden muss. Ein Baustein kann in
 46 der Schaffung einer*/eines unabhängigen
 47 Polizeibeauftragten liegen. Er/Sie* kann
 48 dazu beitragen, als vertaruenwürdige*r
 49 Ansprechpartner*in mehr Fälle von mut-
 50 maßlicher Polizeigewalt zur Anzeige zu
 51 bringen und so auch den Druck auf die
 52 Ermittlungsbehörden zu erhöhen. Gleich-
 53 zeitig kann er/sie* auch ein*e Anlaufstelle
 54 für Polizist*innen sein, welche rechtsex-
 55 tremistisches und verfassungsfeindliches
 56 Verhalten von Kolleg*innen melden möch-
 57 ten, ohne Mobbing und Bedrohung durch
 58 andere Beamt*innen fürchten zu müssen.

Antrag E22**Jusos****Weiterleitung an: Landtagsfraktion****Jurist*innenausbildung – den Mangel beenden**

1 Die Jusos Sachsen-Anhalt fordern eine
 2 langfristige und umfassende Strategie
 3 um den Mangel an Jurist*innen in Justiz
 4 und Landesverwaltung vorzubeugen und
 5 die aktuell drohende Pensionierungswelle

Empfehlung der Antragskommission**Annahme in geänderter Fassung**

Die JusosSPD Sachsen-Anhalt fordern eine
 langfristige und umfassende Strategie
 um den Mangel an Jurist*innen in Justiz
 und Landesverwaltung vorzubeugen und
 die aktuell drohende Pensionierungswel-

6 abzufedern. Der gegenwärtige Ansatz
7 des Justizministeriums sollte dabei ver-
8 tieft und verstärkt auf Studierende und
9 Referendar*innen aus Sachsen-Anhalt
10 eingegangen werden.

11

12 **Begründung**

13 Einen sehr ähnlichen Titel trägt ein Volks-
14 begehren in Sachsen-Anhalt zum Lehrer*in-
15 nenmangel an Schulen im Land. Es ist da-
16 bei Ausdruck einer teilweise verfehlten,
17 nicht zukunftstauglichen Einstellungspoli-
18 tik des Landes. Ein noch dramatischeres
19 Problem droht dabei an einer anderen,
20 noch zentraleren Stelle des Landespersonal-
21 körpers: An Gerichten, Staatsanwaltschaften
22 und in der allgemeinen Landesverwaltung.
23 Hier wurde nach dem Beitritt des
24 Landes zur Bundesrepublik gezwungener-
25 maßen eine komplett neue Personalstruk-
26 tur geschaffen und vor allem mit jungem,
27 westdeutschem Juristen*innen gefüllt. Als
28 diese Struktur geschaffen war, setzte dort
29 eine Konsolidierung ein, die im wesent-
30 lichen bis heute andauerte und in der
31 es kaum Neueinstellungen gab. Allerdings
32 wird die Kohorte, die dieser Jurist*innen an-
33 gehören¹, bis 2031 in den Ruhestand ge-
34 hen. Somit werden bis 2031 etwa 65%²
35 der Richter*innen in Pension gehen, sehr
36 ähnlich ist die Situation bei den Staatsan-
37 waltschaften. Schon heute macht sich das
38 Alter und die fehlende Personaldichte in
39 der Justiz bemerkbar, etwa bei den Verfah-
40 rensdauern, die deutlich über dem Bundes-
41 schnitt liegen. Das Justizministerium hat
42 zwar das Problem erkannt und begonnen
43 mehr Richter*innen und Staatsanwält*in-
44 nen einzustellen, allerdings gibt es bereits

le abzufedern. Der gegenwärtige Ansatz
des Justizministeriums sollte dabei vertieft
und verstärkt auf Studierende und Referen-
dar*innen aus Sachsen-Anhalt eingegan-
gen werden.

45 Probleme die Einstellungszahlen zu errei-
46 chen. Es ist auch zu bezweifeln, dass sich die
47 Bewerber*innenlage in den nächsten Jah-
48 ren verbessert, da auch andere Bundeslän-
49 der, insbesondere die Ostdeutschen Län-
50 der, vor dem gleichen Problem stehen und
51 ebenfalls begonnen haben gegenzusteu-
52 ern. Ein Herabsetzen der Einstellungsstan-
53 dards sollte dabei nicht das Ziel, aber von
54 einer Grenze, der Voraussetzungen, soll-
55 te Abstand genommen werden. So soll-
56 ten Bewerber*innen, die die Einstellungs-
57 voraussetzungen nicht erfüllen, die Mög-
58 lichkeit haben, sich durch Eignungstests,
59 für die Stellen zu empfehlen. Eine Maßnah-
60 me wäre an der Besoldung zu schrauben,
61 die immer noch unter dem Bundesschnitt
62 liegt, nachdem Teile der Besoldungsord-
63 nung vor einiger Zeit für Verfassungswidrig
64 niedrig erklärt worden waren. Eine andere
65 wäre es, Referendar*innen wie auch etwa
66 Mecklenburg-Vorpommern zu verbeamten
67 um so die Zahl der Referendar*innen zu er-
68 höhen. Auch ist es dringend, bei der Perso-
69 nalplanung langfristig zu denken, um eine
70 weitere Pensionierungswelle abzuflachen.
71 Darüber hinaus sollten Anreize für mögli-
72 che Bewerber*innen geschaffen werden. So
73 könnte man über die Vorteile einer Anstel-
74 lung aufklären oder auch Patenschaften für
75 Neulinge errichten, mehr Home-Office er-
76 möglichen und schon im Studium einen
77 stärkeren Praxisbezug schaffen. Außerdem
78 sollte in der Ausbildung ein einheitliches
79 Bewertungssystem geschaffen werden, da-
80 mit Student*innen und Referendar*innen
81 ihre Bewertung besser nachvollziehen kön-
82 nen und auch die Bewertung mehr Objek-
83 tivität erhält. Es sollte verhindert werden,

84 dass Studierende Jura nur als Wartesemes-
85 terstudium nutzen.

L Leitantrag

Antrag L1
Landesvorstand

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in geänderter Fassung

Die Zukunft im Blick - Das Land gestalten - Leitantrag zur landespolitischen Strategie der SPD Sachsen-Anhalt

1 Die SPD gewinnt wieder Wahlen. Nach ei-
2 ner enttäuschenden Landtagswahl im Ju-
3 ni hat sich das Blatt im September ge-
4 wendet. Mit fünf erfolgreichen Bewerbe-
5 rinnen und Bewerbern stellen wir die meis-
6 ten Bundestagsabgeordneten aus Sachsen-
7 Anhalt und haben damit eine schlagkräf-
8 tige Vertretung im Deutschen Bundestag.
9 Vom Zweitstimmenergebnis lagen wir in
10 acht der neun Wahlkreise vorn. An diesen
11 Erfolg konnten wir seither auch bei zahlrei-
12 chen Landrats- und Bürgermeisterwahlen
13 anknüpfen. Wernigerode, der Altmarkkreis
14 Salzwedel, die Hansestadt Stendal und Hal-
15 densleben mit Oberbürgermeistern, Bür-
16 germeistern und Landrat sind da nur bei-
17 spielhaft zu nennen.

18 Der Koalitionsvertrag für Sachsen-Anhalt
19 wurde von uns gut verhandelt – wir konn-
20 ten in hohem Maß Ziele aus unserem Wahl-
21 programm verankern. Wir besetzen mit un-
22 seren Minister:innen die beiden Schlüssel-
23 und Kern-Ressorts. Die Bewältigung der
24 Aufgaben aus der Corona-Pandemie und
25 die Fragen des Klimawandels liegen in un-
26 serer Hand. Wir werden diese Verantwor-
27 tung dafür nutzen, unser Land voranzubrin-
28 gen und die Lebens- und Arbeitsbedingun-
29 gen für die Menschen in Sachsen-Anhalt
30 weiter zu verbessern. Wir wollen das Ver-
31 trauen auch der neu gewonnenen Wähle-

Die SPD gewinnt wieder Wahlen. Nach ei-
ner enttäuschenden Landtagswahl im Ju-
ni hat sich das Blatt im September ge-
wendet. Mit fünf erfolgreichen Bewerbe-
rinnen und Bewerbern stellen wir die meis-
ten Bundestagsabgeordneten aus Sachsen-
Anhalt und haben damit eine schlagkräf-
tige Vertretung im Deutschen Bundestag.
Vom Zweitstimmenergebnis lagen wir in
acht der neun Wahlkreise vorn. An diesen
Erfolg konnten wir seither auch bei zahlrei-
chen Landrats- und Bürgermeisterwahlen
anknüpfen. Wernigerode, der Altmarkkreis
Salzwedel, die Hansestadt Stendal und Hal-
densleben mit Oberbürgermeistern, Bür-
germeistern und Landrat sind da nur bei-
spielhaft zu nennen.

Der Koalitionsvertrag für Sachsen-Anhalt
wurde von uns gut verhandelt – wir konn-
ten in hohem Maß Ziele aus unserem Wahl-
programm verankern. Wir besetzen mit
unseren Minister:innen die ~~beiden~~**darin**
Schlüssel- und Kern-Ressorts. ~~Die~~**zur** Be-
wältigung der Aufgaben aus der Corona-
Pandemie und die Fragen des Klimawan-
dels. ~~liegen in unserer Hand.~~ Wir werden
diese Verantwortung dafür nutzen, unser
Land voranzubringen und die Lebens- und
Arbeitsbedingungen für die Menschen in
Sachsen-Anhalt weiter zu verbessern. Wir
wollen das Vertrauen auch der neu gewon-

32 rinnen und Wähler rechtfertigen.
33 In beiden Wahlkämpfen des vergangenen
34 Jahres haben wir deutlich gemacht: Die
35 SPD ist und bleibt eine Zukunftspartei.
36 Dabei denken wir Bundes- und Landes-
37 politik immer miteinander vernetzt. Das
38 gilt erst recht nach der Übernahme der
39 Führungsverantwortung in einer Bundes-
40 regierung, die einen grundlegenden sozia-
41 len und ökologischen Umbruch unserer In-
42 dustriegesellschaft auf den Weg gebracht
43 hat. In Sachsen-Anhalt wird dieser Um-
44 bruch unter sozialdemokratischer Verant-
45 wortung gestaltet. Wir verstehen Klima-
46 schutz als doppelte Gestaltungsaufgabe:
47 einerseits als Vorhaben einer industriepo-
48 litischen und infrastrukturellen Umgestal-
49 tung von kaum gekannten Ausmaßen, an-
50 dererseits mit dem klaren Ziel, dass Arbeit-
51 nehmerinnen und Arbeitnehmer und ihre
52 Familien nicht die Zeche dieser Umgestal-
53 tung zahlen.

54 Klimaschutz ist dabei nicht zu trennen
55 vom Thema Verkehr. Im Koalitionsvertrag
56 für Sachsen-Anhalt sind zahlreiche, von
57 uns geforderte Vorhaben für den ÖPNV im
58 ländlichen Raum als Pilotprojekte zur Er-
59 probung für einen flächendeckenden Ein-
60 satz vorgesehen. Radverkehr hat ebenfalls
61 einen hohen Stellenwert. Wir werden die
62 Verkehrswende als Teil der Klimawende
63 zum Thema machen und uns dabei als trei-
64 bende Kraft für innovative, auch wirklich
65 klimaneutrale Lösungen profilieren.

66 **Wir stellen die Weichen für ein**
67 **nachhaltiges und innovatives**
68 **Sachsen-Anhalt**

69 Wir stehen aufgrund des fortschreitenden
70 Klimawandels und der erforderlichen Ener-

nenen Wählerinnen und Wähler rechtferti-
gen.

In beiden Wahlkämpfen des vergangenen
Jahres haben wir deutlich gemacht: Die
SPD ist und bleibt eine Zukunftspartei.
Dabei denken wir Bundes- und Landes-
politik immer miteinander vernetzt. Das
gilt erst recht nach der Übernahme der
Führungsverantwortung in einer Bundes-
regierung, die einen grundlegenden sozia-
len und ökologischen Umbruch unserer In-
dustriegesellschaft auf den Weg gebracht
hat. In Sachsen-Anhalt wird dieser Um-
bruch unter sozialdemokratischer Verant-
wortung gestaltet. Wir verstehen Klima-
schutz als doppelte Gestaltungsaufgabe:
einerseits als Vorhaben einer industriepo-
litischen und infrastrukturellen Umgestal-
tung von kaum gekannten Ausmaßen, an-
dererseits mit dem klaren Ziel, dass Arbeit-
nehmerinnen und Arbeitnehmer und ihre
Familien nicht die Zeche dieser Umgestal-
tung zahlen.

Klimaschutz ist dabei nicht zu trennen
vom Thema Verkehr. Im Koalitionsvertrag
für Sachsen-Anhalt sind zahlreiche, von
uns geforderte Vorhaben für den ÖPNV im
ländlichen Raum als Pilotprojekte zur Er-
probung für einen flächendeckenden Ein-
satz vorgesehen. Radverkehr hat ebenfalls
einen hohen Stellenwert. Wir werden die
Verkehrswende als Teil der Klimawende
zum Thema machen und uns dabei als trei-
bende Kraft für innovative, auch wirklich
klimaneutrale Lösungen profilieren.

Wir stellen die Weichen für ein
nachhaltiges und innovatives
Sachsen-Anhalt

Wir stehen aufgrund des fortschreitenden

71 giewende vor großen Herausforderungen.
72 Der Ausbau Erneuerbarer Energien muss
73 dringend beschleunigt, der Aufbau einer in-
74 novativen und klimaneutralen Wirtschaft
75 eingeleitet werden, um die Pariser Klima-
76 ziele bis 2045 zu erreichen. Der brutale
77 Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine
78 verdeutlicht die Notwendigkeit einer be-
79 schleunigten Energiewende und hat uns
80 auf dramatische Weise aufgezeigt, dass es
81 falsch war, sich von der Lieferung fossi-
82 ler Energieträger derart abhängig zu ma-
83 chen. Wir betrachten den Ausbau Erneuer-
84 barer Energien in Sachsen-Anhalt insoweit
85 nicht mehr nur als wesentlichen Schritt für
86 den Klimaschutz und als Basis für eine kli-
87 maneutrale Wirtschaft, sondern zugleich
88 als entscheidenden Beitrag für die energie-
89 politische Sicherheit und Unabhängigkeit
90 Deutschlands.

91 Unser Bundesland wird vor dem Hin-
92 tergrund der anstehenden Aufgaben
93 mehr denn je auch auf eine exzellente
94 Hochschul- und Wissenschaftslandschaft
95 angewiesen sein – es sind die Garanten für
96 die Entwicklung von Innovationen, die wir
97 in der Wirtschaft, beim Klimaschutz und
98 beispielsweise in der Medizin benötigen.
99 Sie gewährleisten zudem die Ausbildung
100 von hochqualifizierten Fachkräften und
101 sind unverzichtbar für die gesellschaftliche
102 wie kulturelle Entwicklung.

103 Als SPD verstehen wir uns als treibende
104 Kraft in Sachsen-Anhalt, die Herausforde-
105 rungen anpackt und die Weichen für die Zu-
106 kunft stellt. Mit dem Ministerium für Wis-
107 senschaft, Energie, Klimaschutz und Um-
108 welt besetzen wir in dieser Legislaturperi-
109 ode ein Zukunftsressort und können ent-

Klimawandels und der erforderlichen Ener-
giewende vor großen Herausforderungen.
Der Ausbau Erneuerbarer Energien muss
dringend beschleunigt, der Aufbau einer in-
novativen und klimaneutralen Wirtschaft
eingeleitet werden, um die Pariser Klima-
ziele bis 2045 zu erreichen. Der brutale
Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine
verdeutlicht die Notwendigkeit einer be-
schleunigten Energiewende und hat uns
auf dramatische Weise aufgezeigt, dass es
falsch war, sich von der Lieferung fossi-
ler Energieträger derart abhängig zu ma-
chen. Wir betrachten den Ausbau Erneuer-
barer Energien in Sachsen-Anhalt insoweit
nicht mehr nur als wesentlichen Schritt für
den Klimaschutz und als Basis für eine kli-
maneutrale Wirtschaft, sondern zugleich
als entscheidenden Beitrag für die energie-
politische Sicherheit und Unabhängigkeit
Deutschlands.

Unser Bundesland wird vor dem Hin-
tergrund der anstehenden Aufgaben
mehr denn je auch auf eine exzellente
Hochschul- und Wissenschaftslandschaft
angewiesen sein – es sind die Garanten für
die Entwicklung von Innovationen, die wir
in der Wirtschaft, beim Klimaschutz und
beispielsweise in der Medizin benötigen.
Sie gewährleisten zudem die Ausbildung
von hochqualifizierten Fachkräften und
sind unverzichtbar für die gesellschaftliche
wie kulturelle Entwicklung.

Als SPD verstehen wir uns als treibende
Kraft in Sachsen-Anhalt, die Herausforde-
rungen anpackt und die Weichen für die Zu-
kunft stellt. Mit dem Ministerium für Wis-
senschaft, Energie, Klimaschutz und Um-
welt besetzen wir in dieser Legislaturperi-

110 scheidende Impulse setzen.

111 **Unsere Schwerpunkte in der Regierungs-**
 112 **arbeit: Wissenschaft, Energie, Klimaschutz**
 113 **und Umwelt**

114 Wir wollen die Grundfinanzierung der
 115 Hochschulen des Landes weiter stärken,
 116 um Forschung, Lehre und die Ausbildung
 117 dringend benötigter Fachkräfte langfristig
 118 zu sichern. Wir werden auch weiterhin kon-
 119 sequent in Hochschulen und Wissenschaft
 120 sowie in außeruniversitäre Forschung zu
 121 investieren. Die Bereitschaft, in Innovatio-
 122 nen und Fachkräfte zu investieren, ist nicht
 123 zuletzt Grund für die Milliarden-Investition
 124 des US-Chipkonzerns Intel für eine Groß-
 125 ansiedlung in Magdeburg. Sowohl für
 126 den Strukturwandel im Mitteldeutschen
 127 Revier als auch für Ansiedlungen und den
 128 Aufbau einer nachhaltigen klimaneutralen
 129 Wirtschaft in Sachsen-Anhalt gilt es, den
 130 eingeschlagenen erfolgreichen Kurs in
 131 der Wissenschaftspolitik fortzusetzen.
 132 Dazu zählen für uns – gerade angesichts
 133 stark steigender Energiepreise - eine ver-
 134 lässliche Grundfinanzierung, verstärkte
 135 Landesforschungsförderung, Erhöhung
 136 des Inflationsausgleichs, die Beteiligung
 137 an der Exzellenzinitiative des Bundes,
 138 sowie eine stärkere Unterstützung der
 139 Studentenwerke.

140 Die Corona-Pandemie hat uns nachdrück-
 141 lich vor Augen geführt, wie wichtig ne-
 142 ben der Krankenhauslandschaft auch ei-
 143 ne leistungsfähige Universitätsmedizin für
 144 Sachsen-Anhalt ist. Die Universitätsklini-
 145 ka sind Grundlage für den Bestand unse-
 146 res Gesundheitssystems. Als SPD Sachsen-
 147 Anhalt haben wir uns bereits auf Lan-
 148 desebene für eine bessere Finanzierung

ode ein Zukunftsressort und können ent-
 scheidende Impulse setzen.

Unsere Schwerpunkte in der Regierungs-
arbeit: Wissenschaft, Energie, Klimaschutz
und Umwelt

Wir wollen die Grundfinanzierung der
 Hochschulen des Landes weiter stärken,
 um Forschung, Lehre und die Ausbildung
 dringend benötigter Fachkräfte langfristig
 zu sichern. Wir werden auch weiterhin kon-
 sequent in Hochschulen und Wissenschaft
 sowie in außeruniversitäre Forschung zu
 investieren. Die Bereitschaft, in Innovatio-
 nen und Fachkräfte zu investieren, ist nicht
 zuletzt Grund für die Milliarden-Investition
 des US-Chipkonzerns Intel für eine Groß-
 ansiedlung in Magdeburg. Sowohl für
 den Strukturwandel im Mitteldeutschen
 Revier als auch für Ansiedlungen und den
 Aufbau einer nachhaltigen klimaneutralen
 Wirtschaft in Sachsen-Anhalt gilt es, den
 eingeschlagenen erfolgreichen Kurs in
 der Wissenschaftspolitik fortzusetzen.
 Dazu zählen für uns – gerade angesichts
 stark steigender Energiepreise - eine ver-
 lässliche Grundfinanzierung, verstärkte
 Landesforschungsförderung, Erhöhung
 des Inflationsausgleichs, die Beteiligung
 an der Exzellenzinitiative des Bundes,
 sowie eine stärkere Unterstützung der
 Studentenwerke.

Die Corona-Pandemie hat uns nachdrück-
 lich vor Augen geführt, wie wichtig ne-
 ben der Krankenhauslandschaft auch ei-
 ne leistungsfähige Universitätsmedizin für
 Sachsen-Anhalt ist. Die Universitätsklini-
 ka sind Grundlage für den Bestand unse-
 res Gesundheitssystems. Als SPD Sachsen-
 Anhalt haben wir uns bereits auf Lan-

149 der Unikliniken des Landes eingesetzt, um
 150 die Zukunftsfähigkeit der beiden Standor-
 151 te in Magdeburg und Halle zu sichern. Da-
 152 bei lösen wir schrittweise den Investiti-
 153 onsstau auf und haben mit dem Corona-
 154 Sondervermögen ein umfangreiches Paket
 155 geschnürt, um pandemiebedingte Mehr-
 156 kosten auszugleichen. Um eine auskömm-
 157 liche Finanzierung der Universitätsmedi-
 158 zin zu erreichen, unterstützen wir die Plä-
 159 ne der Bundesregierung, ein differenzier-
 160 tes Fallpauschalenmodell zu entwickeln. Es
 161 wird darum gehen, die Kostenstrukturen
 162 der Universitätsklinik künftig stärker zu
 163 berücksichtigen.

164 Energie

165 Wir haben uns im Koalitionsvertrag darauf
 166 verständigt, bis zum Ende der Legislaturpe-
 167 riode 5,65 Millionen Tonnen CO₂ einzuspa-
 168 ren, damit Sachsen-Anhalt die auf Bundes-
 169 und EU-Ebene gesteckten Klimaziele bis zur
 170 Mitte des Jahrhunderts erfüllt. Unser Bun-
 171 desland zählt bereits jetzt zu den Vorrei-
 172 tern beim Ausbau Erneuerbarer Energien -
 173 Angesichts des Ukraine-Kriegs und der bis-
 174 lang noch vorhandenen Abhängigkeit von
 175 Importen fossiler Energieträger müssen wir
 176 das Tempo weiter erhöhen. Das ist eine
 177 Mammutaufgabe, die wir meistern wer-
 178 den. Dazu zählt zuvorderst die Ausweisung
 179 geeigneter Flächen für neue Energieparks.
 180 Das 2-Prozent-Flächenziel muss auch in
 181 Sachsen-Anhalt zügig umgesetzt werden.
 182 Wir begrüßen ausdrücklich die Maßnah-
 183 men der Bundesregierung zur Beschleuni-
 184 gung der Planungs- und Genehmigungs-
 185 verfahren.

186 Wir müssen Energieeffizienz in Unterneh-
 187 men und die energetische Sanierung von

desebene für eine bessere Finanzierung
 der Unikliniken des Landes eingesetzt, um
 die Zukunftsfähigkeit der beiden Standor-
 te in Magdeburg und Halle zu sichern. Da-
 bei lösen wir schrittweise den Investiti-
 onsstau auf und haben mit dem Corona-
 Sondervermögen ein umfangreiches Paket
 geschnürt, um pandemiebedingte Mehr-
 kosten auszugleichen. Um eine auskömm-
 liche Finanzierung der Universitätsmedi-
 zin zu erreichen, unterstützen wir die Plä-
 ne der Bundesregierung, ein differenzier-
 tes Fallpauschalenmodell zu entwickeln. Es
 wird darum gehen, die Kostenstrukturen
 der Universitätsklinik künftig stärker zu
 berücksichtigen.

Energie

Wir haben uns im Koalitionsvertrag darauf
 verständigt, bis zum Ende der Legislaturpe-
 riode 5,65 Millionen Tonnen CO₂ einzuspa-
 ren, damit Sachsen-Anhalt die auf Bundes-
 und EU-Ebene gesteckten Klimaziele bis zur
 Mitte des Jahrhunderts erfüllt. Unser Bun-
 desland zählt bereits jetzt zu den Vorrei-
 tern beim Ausbau Erneuerbarer Energien -
 Angesichts des Ukraine-Kriegs und der bis-
 lang noch vorhandenen Abhängigkeit von
 Importen fossiler Energieträger müssen wir
 das Tempo weiter erhöhen. Das ist eine
 Mammutaufgabe, die wir meistern wer-
 den. Dazu zählt zuvorderst die Ausweisung
 geeigneter Flächen für neue Energieparks.
 Das 2-Prozent-Flächenziel muss auch in
 Sachsen-Anhalt zügig umgesetzt werden.
 Wir begrüßen ausdrücklich die Maßnah-
 men der Bundesregierung zur Beschleuni-
 gung der Planungs- und Genehmigungs-
 verfahren.

Wir müssen Energieeffizienz in Unterneh-

188 Gebäuden – insbesondere im öffentlichen
 189 Sektor – noch konsequenter vorantreiben.
 190 Für den Aufbau einer klimaneutralen
 191 Wirtschaft unterstützen wir als SPD aus-
 192 drücklich die geplanten Investitionen
 193 im Bereich der Wasserstoff-Projekt-
 194 Infrastruktur. Sachsen-Anhalt verfügt über
 195 eine hervorragende Ausgangslage, um
 196 sich zu einem führenden Standort für die
 197 Produktion und Nutzung von „grünem
 198 Wasserstoff“ zu entwickeln. Hier sollen die
 199 Chancen und Potenziale insbesondere im
 200 Mitteldeutschen Braunkohlerevier genutzt
 201 werden, um hochwertige Arbeitsplätze zu
 202 schaffen und zu erhalten.

203 Klimaschutz

204 Der Ausstieg aus der energetischen Nut-
 205 zung der Braunkohle schreitet voran. Die
 206 SPD steht für sozialverträglichen Klima-
 207 schutz, wir lassen die vom Strukturwan-
 208 del betroffenen Regionen nicht allein und
 209 werden uns für den Erhalt bzw. die Schaf-
 210 fung guten Arbeitsplätzen einsetzen. Mit
 211 dem Strukturentwicklungsprogramm hat
 212 die Landesregierung hierfür bereits zu Be-
 213 ginn dieser Legislaturperiode eine Road-
 214 map vorgelegt, der Bund stellt für die Ge-
 215 staltung des Strukturwandels 4,8 Milliar-
 216 den Euro bereit. Und auch die MIBRAG hat
 217 Pläne für die Auskohlung des Tagebaus Pro-
 218 fen sowie die Abschaltung des Kohlekraft-
 219 werks Schkopau Ende 2034 entwickelt. In-
 220 soweit teilen wir als SPD die Einschätzung
 221 der Bundesregierung, dass ein Ausstieg aus
 222 der energetischen Nutzung der Braunkohle
 223 im Idealfall vor 2038 gelingen kann.

224 Die Klimaveränderungen wirken sich be-
 225 reits heute in Sachsen-Anhalt aus: Stark-
 226 regen, Hochwasser, Trocken- und Dürre-

men und die energetische Sanierung von
 Gebäuden – insbesondere im öffentlichen
 Sektor – noch konsequenter vorantreiben.
 Für den Aufbau einer klimaneutralen
 Wirtschaft unterstützen wir als SPD aus-
 drücklich die geplanten Investitionen
 im Bereich der Wasserstoff-Projekt-
 Infrastruktur. Sachsen-Anhalt verfügt über
 eine hervorragende Ausgangslage, um
 sich zu einem führenden Standort für die
 Produktion und Nutzung von „grünem
 Wasserstoff“ zu entwickeln. Hier sollen die
 Chancen und Potenziale insbesondere im
 Mitteldeutschen Braunkohlerevier genutzt
 werden, um hochwertige Arbeitsplätze zu
 schaffen und zu erhalten.

Klimaschutz

Der Ausstieg aus der energetischen Nut-
 zung der Braunkohle schreitet voran. Die
 SPD steht für sozialverträglichen Klima-
 schutz, wir lassen die vom Strukturwan-
 del betroffenen Regionen nicht allein und
 werden uns für den Erhalt bzw. die Schaf-
 fung guten Arbeitsplätzen einsetzen. Mit
 dem Strukturentwicklungsprogramm hat
 die Landesregierung hierfür bereits zu Be-
 ginn dieser Legislaturperiode eine Road-
 map vorgelegt, der Bund stellt für die Ge-
 staltung des Strukturwandels 4,8 Milliar-
 den Euro bereit. Und auch die MIBRAG hat
 Pläne für die Auskohlung des Tagebaus Pro-
 fen sowie die Abschaltung des Kohlekraft-
 werks Schkopau Ende 2034 entwickelt. In-
 soweit teilen wir als SPD die Einschätzung
 der Bundesregierung, dass ein Ausstieg aus
 der energetischen Nutzung der Braunkohle
 im Idealfall vor 2038 gelingen kann.

Die Klimaveränderungen wirken sich be-
 reits heute in Sachsen-Anhalt aus: Stark-

227 perioden häufen sich. Deshalb unterstüt-
228 zen wir die Pläne des Ministeriums für
229 Wissenschaft, Umwelt, Energie und Klima-
230 schutz, ein Wassermanagement zu ent-
231 wickeln. In Zukunft wird es bei der Un-
232 terhaltung unserer Gewässer nicht mehr
233 nur um den Abfluss von Wasser gehen.
234 Zunehmende Hitze- und Trockenperioden
235 erfordern einen stärkeren Wasserrückhalt.
236 Zu einem modernen Wassermanagement
237 gehört auch konsequenter Hochwasser-
238 schutz; gemeinsam mit den Bürgerinnen
239 und Bürgern vor Ort streben wir pragmati-
240 sche, zügige Lösungen zum Schutz vor den
241 Folgen von Hochwasser an. Trotz einer akti-
242 ven Klimaschutzpolitik wird die Gefahr von
243 Waldbränden in allen Landesteilen steigen.
244 In der aktuellen Koalition haben wir be-
245 reits für ein Umsteuern bei Waldbrandvor-
246 sorge und -bekämpfung gesorgt. Die kon-
247 kreten Maßnahmen werden wir mit Nach-
248 druck einfordern.

249 Umwelt

250 Die dramatischen Überschwemmungen im
251 Südwesten Deutschlands im vergangenen
252 Jahr haben einmal mehr verdeutlicht, dass
253 Investitionen in den Hochwasserschutz ins-
254 besondere in Zeiten des Klimawandels und
255 zunehmender Extremwetterlagen oberste
256 Priorität haben müssen. Als SPD werden
257 wir uns dafür einsetzen, dass die Sanie-
258 rung von Deichen sowie die Schaffung von
259 möglichen Überflutungsflächen und Pol-
260 dern weiter konsequent fortgeführt wer-
261 den. Bis 2027 werden hierfür mehr als 500
262 Millionen Euro über verschiedene Program-
263 me von Bund, Land und EU bereitgestellt. Es
264 wird eine neue Landesstrategie zum Hoch-
265 wasserschutz ausarbeitet, die klimawan-

regen, Hochwasser, Trocken- und Dürre-
perioden häufen sich. Deshalb unterstüt-
zen wir die Pläne des Ministeriums für
Wissenschaft, Umwelt, Energie und Klima-
schutz, ein Wassermanagement zu ent-
wickeln. In Zukunft wird es bei der Un-
terhaltung unserer Gewässer nicht mehr
nur um den Abfluss von Wasser gehen.
Zunehmende Hitze- und Trockenperioden
erfordern einen stärkeren Wasserrückhalt.
Zu einem modernen Wassermanagement
gehört auch konsequenter Hochwasser-
schutz; gemeinsam mit den Bürgerinnen
und Bürgern vor Ort streben wir pragmati-
sche, zügige Lösungen zum Schutz vor den
Folgen von Hochwasser an. Trotz einer akti-
ven Klimaschutzpolitik wird die Gefahr von
Waldbränden in allen Landesteilen steigen.
In der aktuellen Koalition haben wir be-
reits für ein Umsteuern bei Waldbrandvor-
sorge und -bekämpfung gesorgt. Die kon-
kreten Maßnahmen werden wir mit Nach-
druck einfordern.

Umwelt

Die dramatischen Überschwemmungen im
Südwesten Deutschlands im vergangenen
Jahr haben einmal mehr verdeutlicht, dass
Investitionen in den Hochwasserschutz ins-
besondere in Zeiten des Klimawandels und
zunehmender Extremwetterlagen oberste
Priorität haben müssen. Als SPD werden
wir uns dafür einsetzen, dass die Sanie-
rung von Deichen sowie die Schaffung von
möglichen Überflutungsflächen und Pol-
dern weiter konsequent fortgeführt wer-
den. Bis 2027 werden hierfür mehr als 500
Millionen Euro über verschiedene Program-
me von Bund, Land und EU bereitgestellt. Es
wird eine neue Landesstrategie zum Hoch-

266 delbedingte Herausforderungen stärker in
267 den Blick nehmen wird.

268 Der Klimawandel und der flächendecken-
269 de Einsatz von Bioziden bedrohen die Ar-
270 tenvielfalt immer stärker. Wir werden uns
271 verstärkt für den Schutz bedrohter Ar-
272 ten und den Erhalt der Biodiversität ein-
273 setzen. Unsere Naturparks, Biosphärenre-
274 servate und der Nationalpark Harz reprä-
275 sentieren wertvolle Naturschätze des Lan-
276 des. Wir begrüßen es ausdrücklich, dass
277 auch der Drömling mit seiner einzigartigen
278 Niedermoorlandschaft als länderübergrei-
279 fendes UNESCO-Biosphärenreservat aner-
280 kannt werden soll.

281 **Landwirtschaft**

282 Wir wissen, dass wir dringend eine
283 Ernährungs- und Landwirtschaftstransfor-
284 mation benötigen! Unsere Landwirtschaft
285 produziert Lebensmittel und sichert damit
286 unsere Ernährung. Sie leistet darüber
287 hinaus einen wesentlichen Beitrag zu
288 Umwelt-, Klima- und Tierschutz.

289 Deswegen müssen wir unsere Ressour-
290 cen nachhaltig nutzen. Bodenfruchtbar-
291 keit, Qualität des Grundwassers, Artenviel-
292 falt bei Flora und Fauna und das Wohl
293 von Nutztieren müssen bei allen landwirt-
294 schaftlichen Produktionsprozessen berück-
295 sichtigt werden.

296 Dies wird uns nur gelingen, wenn wir kon-
297 sequent zu regionalen, möglichst geschlos-
298 senen Nährstoffkreisläufen zurückkehren.
299 Hierzu gehört auch die flächengebunde-
300 ne Tierhaltung. Außerdem müssen die von
301 der Landwirtschaft erbrachten Ökosystem-
302 leistungen einkommenswirksam honoriert
303 werden.

304 Allerdings verfolgen wir diese Ziele nicht

wasserschutz ausarbeitet, die klimawan-
delbedingte Herausforderungen stärker in
den Blick nehmen wird.

Der Klimawandel und der flächendecken-
de Einsatz von Bioziden bedrohen die Ar-
tenvielfalt immer stärker. Wir werden uns
verstärkt für den Schutz bedrohter Ar-
ten und den Erhalt der Biodiversität ein-
setzen. Unsere Naturparks, Biosphärenre-
servate und der Nationalpark Harz reprä-
sentieren wertvolle Naturschätze des Lan-
des. Wir begrüßen es ausdrücklich, dass
auch der Drömling mit seiner einzigartigen
Niedermoorlandschaft als länderübergrei-
fendes UNESCO-Biosphärenreservat aner-
kannt werden soll.

Landwirtschaft

Wir wissen, dass wir dringend eine
Ernährungs- und Landwirtschaftstransfor-
mation benötigen! Unsere Landwirtschaft
produziert Lebensmittel und sichert damit
unsere Ernährung. Sie leistet darüber
hinaus einen wesentlichen Beitrag zu
Umwelt-, Klima- und Tierschutz.

Deswegen müssen wir unsere Ressour-
cen nachhaltig nutzen. Bodenfruchtbar-
keit, Qualität des Grundwassers, Artenviel-
falt bei Flora und Fauna und das Wohl
von Nutztieren müssen bei allen landwirt-
schaftlichen Produktionsprozessen berück-
sichtigt werden.

Dies wird uns nur gelingen, wenn wir kon-
sequent zu regionalen, möglichst geschlos-
senen Nährstoffkreisläufen zurückkehren.
Hierzu gehört auch die flächengebunde-
ne Tierhaltung. Außerdem müssen die von
der Landwirtschaft erbrachten Ökosystem-
leistungen einkommenswirksam honoriert
werden.

305 nur über die Ausweitung des Ökolandbaus,
 306 sondern gehen den Weg der Aufklärung der
 307 Verbraucherinnen und Verbraucher. Wenn
 308 Verbraucherinnen und Verbraucher ihr Be-
 309 wusstsein dafür ausbauen, wie hoch der
 310 tatsächliche Wert unserer Lebensmittel ist,
 311 können wir die Wende in der Landwirt-
 312 schaft schaffen.

313 Auf diesem Weg müssen wir die Schul-
 314 und KiTa-Speisung umstellen. Diese muss
 315 gesund, regional, saisonal und über kurze
 316 Lieferketten organisiert werden. Zusätzlich
 317 müssen Ernährungsbildung und Hauswirt-
 318 schaften viel stärker in Unterrichtsinhalte
 319 einfließen. Damit sorgen wir für die Ge-
 320 sundheit der heranwachsenden Generatio-
 321 nen und schaffen gleichzeitig einen Markt,
 322 der regionale Wertschöpfung für die Land-
 323 wirtschaft ermöglicht.

324 Der Lebensmitteleinzelhandel muss seine
 325 Preispolitik ändern. Es kann nicht sein, dass
 326 der Wettbewerb zwischen den Handelsket-
 327 ten über Dumpingpreise für Lebensmittel
 328 geführt wird. Und wir brauchen Möglich-
 329 keiten, nicht benötigte Lebensmittel oder
 330 Lebensmittel, die das MHD überschritten
 331 haben, an gemeinnützige Einrichtungen
 332 weitergeben zu können.

333 **Gesundheit, Soziales und Gleichstellung**

334 Soziale Politik bedeutet für uns als SPD:
 335 Handeln, damit es den Menschen besser
 336 geht.

337 Die Stärkung der öffentlichen Gesundheits-
 338 versorgung ist eine staatliche Aufgabe ers-
 339 ten Ranges. Umbau und Modernisierung
 340 der Krankenhauslandschaft Sachsen-
 341 Anhalts sind deshalb für uns ein zentrales
 342 Ziel für diese Wahlperiode. Wir stehen mit
 343 unserer Arbeit im Land für die Umsetzung

Allerdings verfolgen wir diese Ziele nicht
 nur über die Ausweitung des Ökolandbaus,
 sondern gehen den Weg der Aufklärung der
 Verbraucherinnen und Verbraucher. Wenn
 Verbraucherinnen und Verbraucher ihr Be-
 wusstsein dafür ausbauen, wie hoch der
 tatsächliche Wert unserer Lebensmittel ist,
 können wir die Wende in der Landwirt-
 schaft schaffen.

Auf diesem Weg müssen wir die Schul-
 und KiTa-Speisung umstellen. Diese muss
 gesund, regional, saisonal und über kurze
 Lieferketten organisiert werden. Zusätzlich
 müssen Ernährungsbildung und Hauswirt-
 schaften viel stärker in Unterrichtsinhalte
 einfließen. Damit sorgen wir für die Ge-
 sundheit der heranwachsenden Generatio-
 nen und schaffen gleichzeitig einen Markt,
 der regionale Wertschöpfung für die Land-
 wirtschaft ermöglicht.

Der Lebensmitteleinzelhandel muss seine
 Preispolitik ändern. Es kann nicht sein, dass
 der Wettbewerb zwischen den Handelsket-
 ten über Dumpingpreise für Lebensmittel
 geführt wird. Und wir brauchen Möglich-
 keiten, nicht benötigte Lebensmittel oder
 Lebensmittel, die das MHD überschritten
 haben, an gemeinnützige Einrichtungen
 weitergeben zu können.

Gesundheit, Soziales und Gleichstellung

Soziale Politik bedeutet für uns als SPD:
 Handeln, damit es den Menschen besser
 geht.

Die Stärkung der öffentlichen Gesundheits-
 versorgung ist eine staatliche Aufgabe ers-
 ten Ranges. Umbau und Modernisierung
 der Krankenhauslandschaft Sachsen-
 Anhalts sind deshalb für uns ein zentrales
 Ziel für diese Wahlperiode. Wir stehen mit

344 von Reformvorhaben der Bundesregierung,
345 die auf die Stärkung der Prävention und der
346 Krankenversorgung im ländlichen Raum
347 und deren bedarfsgerechte Finanzierung
348 abzielen.

349 Es gehört zum Grundverständnis unserer
350 Politik: Wir lassen niemanden zurück. Ar-
351 beit und Soziales sind deshalb klassische
352 Kernthemen sozialdemokratischer Politik.
353 Das gilt für die Zukunft der Arbeit, die Si-
354 cherung des Fachkräftebedarfs für unser
355 Land und den großen Bereich der Inklusion.

356 **Wir stehen für Daseinsvorsorge, Respekt**
357 **und Gleichstellung**

358 Corona hat deutlich vor Augen geführt,
359 welch enormen Wert staatliche Daseins-
360 vorsorge hat und wie bedeutsam eine me-
361 dizinisch und pflegerisch hochwertige, flä-
362 chendeckende ambulante und stationäre
363 Versorgung ist. Die Landesförderung für
364 Krankenhäuser wird deshalb im Haushalt
365 weiterhin auf hohem Niveau vorgehalten.
366 Aber auch neue Modelle zur flächende-
367 ckenden Sicherung der ambulanten wie
368 auch stationären Versorgung treiben wir
369 gerade in dünn besiedelten Regionen un-
370 seres Landes aktiv und sichtbar voran. Die
371 Digitalisierung wird gerade im ländlichen
372 Raum ein wichtiger Baustein für eine bes-
373 sere gesundheitliche Versorgung sein. Te-
374 lemedizinische Angebote wie etwa Video-
375 sprechstunden sollen insbesondere den Zu-
376 gang zu Fachärzt:innen erleichtern.

377 Zur Daseinsvorsorge zählt auch, für genü-
378 gend gut ausgebildetes Personal zu sor-
379 gen, dass unsere Gesellschaft in schwieri-
380 gen Zeiten trägt und dafür sorgt, dass „es
381 läuft“. Deshalb wollen wir kurzfristig alle
382 landesrechtlich geregelten Gesundheitsbe-

unserer Arbeit im Land für die Umsetzung
von Reformvorhaben der Bundesregierung,
die auf die Stärkung der Prävention und der
Krankenversorgung im ländlichen Raum
und deren bedarfsgerechte Finanzierung
abzielen.

Es gehört zum Grundverständnis unserer
Politik: Wir lassen niemanden zurück. Ar-
beit und Soziales sind deshalb klassische
Kernthemen sozialdemokratischer Politik.
Das gilt für die Zukunft der Arbeit, die Si-
cherung des Fachkräftebedarfs für unser
Land und den großen Bereich der Inklusion.

Wir stehen für Daseinsvorsorge, Respekt
und Gleichstellung

Corona hat deutlich vor Augen geführt,
welch enormen Wert staatliche Daseins-
vorsorge hat und wie bedeutsam eine me-
dizinisch und pflegerisch hochwertige, flä-
chendeckende ambulante und stationäre
Versorgung ist. Die Landesförderung für
Krankenhäuser wird deshalb im Haushalt
weiterhin auf hohem Niveau vorgehalten.
Aber auch neue Modelle zur flächende-
ckenden Sicherung der ambulanten wie
auch stationären Versorgung treiben wir
gerade in dünn besiedelten Regionen un-
seres Landes aktiv und sichtbar voran. Die
Digitalisierung wird gerade im ländlichen
Raum ein wichtiger Baustein für eine bes-
sere gesundheitliche Versorgung sein. Te-
lemedizinische Angebote wie etwa Video-
sprechstunden sollen insbesondere den Zu-
gang zu Fachärzt:innen erleichtern.

Zur Daseinsvorsorge zählt auch, für genü-
gend gut ausgebildetes Personal zu sor-
gen, dass unsere Gesellschaft in schwieri-
gen Zeiten trägt und dafür sorgt, dass „es
läuft“. Deshalb wollen wir kurzfristig alle

383 rufe den dualen Ausbildungen gleichstel-
384 len. Nur so kann dem Fachkräftemangel in
385 diesen für uns alle wichtigen Berufsfeldern
386 entgegengewirkt werden.

387 Gemeinsam mit dem Landesbehinderten-
388 beirat werden wir das Behindertengleich-
389 stellungsgesetz des Landes weiterentwi-
390 ckeln, den Beirat damit deutlich stärken
391 und die UN-Behindertenrechtskonvention
392 noch wirksamer umsetzen. Auch das
393 Wohn- und Teilhabegesetz wird im Sinne
394 von pflegebedürftigen wie auch Menschen
395 mit Behinderungen etwa zur Erhöhung der
396 Anzahl von Einzelzimmern fortentwickelt.
397 Der Anschlag in Halle vom 9. Oktober 2019
398 hat auf entsetzliche Weise gezeigt, wel-
399 che tödlichen Gefahren mit Antisemitis-
400 mus, Rassismus, Frauenfeindlichkeit und
401 gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit
402 einhergehen.

403 Wir sind die Anwälte der unterschiedlichen
404 Initiativen im Kampf gegen den Rechtsex-
405 tremismus, für Demokratiebildung und -
406 Stärkung.

407 Dazu werden wir die Landesprogramme für
408 Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit wie
409 auch das Landesprogramm für jüdisches
410 Leben und gegen Antisemitismus gestärkt
411 fortführen und uns für ein Demokratieför-
412 dergesetz des Bundes einsetzen.

413 Um mehr Menschen für gesellschaftliches
414 Engagement zu gewinnen, werden wir die
415 Engagementstrategie weiterentwickeln,
416 mit Fördermöglichkeiten untersetzen
417 und damit die Rahmenbedingungen zur
418 Engagement- und Demokratieförderung in
419 Sachsen-Anhalt insgesamt verbessern.

420 Für die Zukunft unserer Demokratie ist es
421 mehr denn je nötig, Kinder und Jugendli-

landesrechtlich geregelten Gesundheitsberufe den dualen Ausbildungen gleichstellen. Nur so kann dem Fachkräftemangel in diesen für uns alle wichtigen Berufsfeldern entgegengewirkt werden.

Gemeinsam mit dem Landesbehindertenbeirat werden wir das Behindertengleichstellungsgesetz des Landes weiterentwickeln, den Beirat damit deutlich stärken und die UN-Behindertenrechtskonvention noch wirksamer umsetzen. Auch das Wohn- und Teilhabegesetz wird im Sinne von pflegebedürftigen wie auch Menschen mit Behinderungen etwa zur Erhöhung der Anzahl von Einzelzimmern fortentwickelt.

Der Anschlag in Halle vom 9. Oktober 2019 hat auf entsetzliche Weise gezeigt, welche tödlichen Gefahren mit Antisemitismus, Rassismus, Frauenfeindlichkeit und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit einhergehen.

Wir sind die Anwälte der unterschiedlichen Initiativen im Kampf gegen den Rechtstremismus, für Demokratiebildung und -Stärkung.

Dazu werden wir die Landesprogramme für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit wie auch das Landesprogramm für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus gestärkt fortführen und uns für ein Demokratiefördergesetz des Bundes einsetzen.

Um mehr Menschen für gesellschaftliches Engagement zu gewinnen, werden wir die Engagementstrategie weiterentwickeln, mit Fördermöglichkeiten untersetzen und damit die Rahmenbedingungen zur Engagement- und Demokratieförderung in Sachsen-Anhalt insgesamt verbessern.

Für die Zukunft unserer Demokratie ist es

422 che stärker an der Gestaltung des Gemein-
 423 wesens teilhaben zu lassen: Wir fordern
 424 Kinder- und Jugendparlamente auf kom-
 425 munaler Ebene und die Einführung eines
 426 Wahlalters ab 16. Wir setzen uns ein für
 427 die stärkere Beteiligung junger Menschen
 428 in kommunale Prozesse.

429 Mit dem Wechsel des Themas Gleichstel-
 430 lung in sozialdemokratische Verantwor-
 431 tung, können wir endlich für eine moder-
 432 ne Gleichstellungspolitik sorgen. Um Be-
 433 troffene häuslicher und sexualisierter Ge-
 434 walt zu schützen, werden wir die Istanbul-
 435 Konvention konsequent umsetzen, dass
 436 das Hilfesystem für Betroffene von Gewalt,
 437 Diskriminierung oder Stalking nachhaltig
 438 stärken und die Arbeitssituation der Fach-
 439 kräfte verbessern. Dazu gehört die tarif-
 440 gerechte Bezahlung der Beschäftigten und
 441 die Verbesserung der Personalausstattung.
 442 Mit einem modernen Gleichstellungsge-
 443 setz werden wir dazu beitragen, dass die
 444 beruflichen Chancen von Frauen verbessert
 445 und die Rechte der Gleichstellungsbeauf-
 446 tragten gestärkt werden. Wir werden das
 447 Landesprogramm für ein geschlechterge-
 448 rechtes Sachsen-Anhalt weiterentwickeln
 449 und noch stärker dazu nutzen, die Bedeu-
 450 tung von Frauen- und Gleichstellungsthe-
 451 men für die Demokratie und den gesell-
 452 schaftlichen Zusammenhalt sichtbarer zu
 453 machen.

454 Kinder, Jugendliche und junge Erwachse-
 455 ne sind besonders stark von den Folgen
 456 der Corona-Pandemie betroffen. Wir setzen
 457 uns für einen „Pakt für Kinder und Jugend“
 458 ein, damit mehr Angebote der Kinder- und
 459 Jugendarbeit in den Städten und Gemein-
 460 den möglich und die Arbeitsbedingungen

mehr denn je nötig, Kinder und Jugendli-
 che stärker an der Gestaltung des Gemein-
 wesens teilhaben zu lassen: Wir fordern
 Kinder- und Jugendparlamente auf kom-
 munaler Ebene und die Einführung eines
 Wahlalters ab 16 **auch auf Landesebene**.
 Wir setzen uns ein für die stärkere Beteili-
 gung junger Menschen in kommunale Pro-
 zesse.

Mit dem Wechsel des Themas Gleichstel-
 lung in sozialdemokratische Verantwor-
 tung, können wir endlich für eine moder-
 ne Gleichstellungspolitik sorgen. Um Be-
 troffene häuslicher und sexualisierter Ge-
 walt zu schützen, werden wir die Istanbul-
 Konvention konsequent umsetzen, dass
 das Hilfesystem für Betroffene von Gewalt,
 Diskriminierung oder Stalking nachhaltig
 stärken und die Arbeitssituation der Fach-
 kräfte verbessern. Dazu gehört die tarif-
 gerechte Bezahlung der Beschäftigten und
 die Verbesserung der Personalausstattung.
 Mit einem modernen Gleichstellungsge-
 setz werden wir dazu beitragen, dass die
 beruflichen Chancen von Frauen verbessert
 und die Rechte der Gleichstellungsbeauf-
 tragten gestärkt werden. Wir werden das
 Landesprogramm für ein geschlechterge-
 rechtes Sachsen-Anhalt weiterentwickeln
 und noch stärker dazu nutzen, die Bedeu-
 tung von Frauen- und Gleichstellungsthe-
 men für die Demokratie und den gesell-
 schaftlichen Zusammenhalt sichtbarer zu
 machen.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachse-
 ne sind besonders stark von den Folgen
 der Corona-Pandemie betroffen. Wir setzen
 uns für einen „Pakt für Kinder und Jugend“
 ein, damit mehr Angebote der Kinder- und

461 für die Fachkräfte verbessert werden. Der
462 Pakt beinhaltet ebenfalls ein Investitions-
463 programm für die Ausstattung von Einrich-
464 tungen der offenen Kinder- und Jugendar-
465 beit.

466 Gute Kinderbetreuung mit einem flächen-
467 deckenden Netz an Kindertageseinrichtun-
468 gen und dem Rechtsanspruch auf eine
469 ganztägige Kinderbetreuung ist ein we-
470 sentlicher Beitrag, um Kindern Bildungswe-
471 ge zu eröffnen und die Vereinbarkeit von
472 Beruf und Familie zu ermöglichen. Unser
473 langfristiges Ziel als Sozialdemokrat:innen
474 ist und bleibt die Beitragsfreiheit!

475 Erstausbildungen sollen künftig grund-
476 sätzlich schulgeldfrei sein. Das bedeutet:
477 Die Ausbildung zur Erzieherin oder zum
478 Erzieher, aber auch in allen anderen
479 Gesundheits-, Pflege- und Sozialberufen
480 soll schulgeldfrei und perspektivisch ver-
481 gütet werden. Beides - Schulgeldfreiheit
482 und Mindestausbildungsvergütung - sind
483 zentrale Schritte für die Nachwuchs- und
484 Fachkräftesicherung.

485 Zudem werden wir die Fachkräftesicherung
486 durch „Gute Arbeit“, insbesondere durch
487 Tarifbindung, betriebliche Mitbestimmung
488 und gute Arbeitsbedingungen, voranbrin-
489 gen.

490 Während der Corona-Pandemie hat die Di-
491 gitalisierung der Arbeitswelt einen deut-
492 lichen Schritt nach vorn gemacht: Home
493 Office und hybride Arbeitsmodelle sorgen
494 zunehmend für moderne, attraktive und
495 familienfreundlichere Arbeitsplätze. „Gute
496 Arbeit“ heißt in diesem Zusammenhang
497 aber auch, gemeinsam mit dem Bund da-
498 für Sorge zu tragen, eine Entgrenzung der
499 Arbeit und eine permanente Erreichbarkeit

Jugendarbeit in den Städten und Gemein-
den möglich und die Arbeitsbedingungen
für die Fachkräfte verbessert werden. Der
Pakt beinhaltet ebenfalls ein Investitions-
programm für die Ausstattung von Einrich-
tungen der offenen Kinder- und Jugendar-
beit.

Gute Kinderbetreuung mit einem flächen-
deckenden Netz an Kindertageseinrichtun-
gen und dem Rechtsanspruch auf eine
ganztägige Kinderbetreuung ist ein we-
sentlicher Beitrag, um Kindern Bildungswe-
ge zu eröffnen und die Vereinbarkeit von
Beruf und Familie zu ermöglichen. Unser
langfristiges Ziel als Sozialdemokrat:innen
ist und bleibt die Beitragsfreiheit!

Erstausbildungen sollen künftig grund-
sätzlich schulgeldfrei sein. Das bedeutet:
Die Ausbildung zur Erzieherin oder zum
Erzieher, aber auch in allen anderen
Gesundheits-, Pflege- und Sozialberufen
soll schulgeldfrei und perspektivisch ver-
gütet werden. Beides - Schulgeldfreiheit
und Mindestausbildungsvergütung - sind
zentrale Schritte für die Nachwuchs- und
Fachkräftesicherung.

Zudem werden wir die Fachkräftesicherung
durch „Gute Arbeit“, insbesondere durch
Tarifbindung, betriebliche Mitbestimmung
und gute Arbeitsbedingungen, voranbrin-
gen.

Während der Corona-Pandemie hat die Di-
gitalisierung der Arbeitswelt einen deut-
lichen Schritt nach vorn gemacht: Home
Office und hybride Arbeitsmodelle sorgen
zunehmend für moderne, attraktive und
familienfreundlichere Arbeitsplätze. „Gute
Arbeit“ heißt in diesem Zusammenhang
aber auch, gemeinsam mit dem Bund da-

500 zu verhindern. Die Corona-Pandemie hat
501 zu einer Verstärkung der Ungleichheit zwi-
502 schen den Geschlechtern und Retraditiona-
503 lisierung der Geschlechterverhältnisse bei-
504 getragen, der wir entschieden begegnen
505 werden.

506 Um den wachsenden Fach- und Arbeits-
507 kräftemangel zu bewältigen, werden wir
508 mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz
509 dafür sorgen, dass sich Menschen dafür
510 entscheiden, ihre Zukunft in Sachsen-
511 Anhalt aufzubauen. Gleichzeitig wollen
512 wir die bereits in Sachsen-Anhalt lebenden
513 Menschen und die jüngst vor dem Krieg
514 aus der Ukraine geflohenen Menschen
515 dabei unterstützen, kurzfristig auf dem
516 Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

517 **Bildung**

518 Auch wenn Bildungspolitik in der Landes-
519 regierung nicht von uns verantwortet wird,
520 stehen vor allem wir Sozialdemokrat:in-
521 nen dafür ein, dass Schule und weitere Bil-
522 dungsangebote in der Koalition die nötige
523 Priorität haben. Das haben wir gerade erst
524 wieder mit der Ausfinanzierung der Schul-
525 sozialarbeit durch das Land bewiesen. Da-
526 für stehen wir:

527 Gegen den anhaltenden Lehrkräftemangel
528 muss der „Kampf um die Köpfe“ neu aus-
529 gebildeter Lehrer:innen verstärkt werden.
530 A13/ E13 als Einstiegsgehalt in der Grund-
531 schule ist unser Ziel. Gleiches Gehalt für
532 Grundschullehrer:innen wie in den Nach-
533 barländern gehört dazu. Eine Beschrän-
534 kung auf Absolvent:innen mit Bestnoten
535 können es uns ebenso wenig leisten wie die
536 Abweisung von gut qualifizierten Seiten-
537 einsteiger:innen aus formalen Gründen.

538 Alle haben das Recht auf gute Bildung – in

für Sorge zu tragen, eine Entgrenzung der
Arbeit und eine permanente Erreichbarkeit
zu verhindern. Die Corona-Pandemie hat
zu einer Verstärkung der Ungleichheit zwi-
schen den Geschlechtern und Retraditiona-
lisierung der Geschlechterverhältnisse bei-
getragen, der wir entschieden begegnen
werden.

Um den wachsenden Fach- und Arbeits-
kräftemangel zu bewältigen, werden wir
mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz
dafür sorgen, dass sich Menschen dafür
entscheiden, ihre Zukunft in Sachsen-
Anhalt aufzubauen. Gleichzeitig wollen
wir die bereits in Sachsen-Anhalt lebenden
Menschen und die jüngst vor dem Krieg
aus der Ukraine geflohenen Menschen
dabei unterstützen, kurzfristig auf dem
Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Bildung

Auch wenn Bildungspolitik in der Landes-
regierung nicht von uns verantwortet wird,
stehen vor allem wir Sozialdemokrat:in-
nen dafür ein, dass Schule und weitere Bil-
dungsangebote in der Koalition die nötige
Priorität haben. Das haben wir gerade erst
wieder mit der Ausfinanzierung der Schul-
sozialarbeit durch das Land bewiesen. Da-
für stehen wir:

Gegen den anhaltenden Lehrkräftemangel
muss der „Kampf um die Köpfe“ neu aus-
gebildeter Lehrer:innen verstärkt werden.
A13/ E13 als Einstiegsgehalt in der Grund-
schule ist unser Ziel. Gleiches Gehalt für
Grundschullehrer:innen wie in den Nach-
barländern gehört dazu. Eine Beschrän-
kung auf Absolvent:innen mit Bestnoten
können es uns ebenso wenig leisten wie die
Abweisung von gut qualifizierten Seiten-

539 Stadt und Land. Wir stehen dafür ein, dass
540 Schulstandorte im ländlichen Raum erhal-
541 ten bleiben

542 Mit uns gibt es keine Privilegierung von
543 Schulabschlüssen. Gemeinschaftsschulen,
544 die alle Abschlüsse möglich machen, müs-
545 sen angesichts der guten Erfahrungen wei-
546 ter gestärkt werden. Und auch qualita-
547 tiv gut aufgestellte Sekundarschulen sind
548 wichtig für ein leistungsfähiges Schulsys-
549 tem in Sachsen-Anhalt.

550 Das Schulbauprogramm des Landes, das in
551 diesem Jahr begonnen wird, schließt Lü-
552 cken der bisherigen Schulbauförderung aus
553 den europäischen Sozialfonds. Es geht um
554 die zeitgemäße Neugestaltung von Schu-
555 len auf der Grundlage pädagogischer Kon-
556 zepte, um gesundheitliche Prävention und
557 um Barrierefreiheit.

558 Bei der Digitalisierung des Schulbetriebs
559 brauchen wir eine Entlastung und kompete-
560 tente Unterstützung der Lehrkräfte. Das er-
561 reichen wir mit den von uns im Koalitions-
562 vertrag durchgesetzten Digitalmentor:in-
563 nen.

564 Kultur

565 Die Sehnsucht nach Kultur ist nach zwei
566 Jahren Corona riesig. Viele freuen sich end-
567 lich wieder Konzerte, Theater und Oper, Le-
568 sungen, Museen, Kabarett und Festivals live
569 zu erleben. In diesen Momenten merken
570 wir, was uns gefehlt hat.

571 Der Kulturbereich und insbesondere die
572 freischaffenden Künstler:innen waren
573 durch die pandemische Lage und die not-
574 wendigen Einschränkungen in den letzten
575 zwei Jahren besonders betroffen. Die zahl-
576 reichen Hilfsprogramme von Bund, Land
577 und Kommunen haben über die schwere

einsteiger:innen aus formalen Gründen.

Alle haben das Recht auf gute Bildung – in
Stadt und Land. Wir stehen dafür ein, dass
Schulstandorte im ländlichen Raum erhal-
ten bleiben

Mit uns gibt es keine Privilegierung von
Schulabschlüssen. Gemeinschaftsschulen,
die alle Abschlüsse möglich machen, müs-
sen angesichts der guten Erfahrungen wei-
ter gestärkt werden. Und auch qualita-
tiv gut aufgestellte Sekundarschulen sind
wichtig für ein leistungsfähiges Schulsys-
tem in Sachsen-Anhalt.

Das Schulbauprogramm des Landes, das in
diesem Jahr begonnen wird, schließt Lü-
cken der bisherigen Schulbauförderung aus
den europäischen Sozialfonds. Es geht um
die zeitgemäße Neugestaltung von Schu-
len auf der Grundlage pädagogischer Kon-
zepte, um gesundheitliche Prävention und
um Barrierefreiheit.

Bei der Digitalisierung des Schulbetriebs
brauchen wir eine Entlastung und kompete-
tente Unterstützung der Lehrkräfte. Das er-
reichen wir mit den von uns im Koalitions-
vertrag durchgesetzten Digitalmentor:in-
nen.

564 Kultur

Die Sehnsucht nach Kultur ist nach zwei
Jahren Corona riesig. Viele freuen sich end-
lich wieder Konzerte, Theater und Oper, Le-
sungen, Museen, Kabarett und Festivals live
zu erleben. In diesen Momenten merken
wir, was uns gefehlt hat.

Der Kulturbereich und insbesondere die
freischaffenden Künstler:innen waren
durch die pandemische Lage und die not-
wendigen Einschränkungen in den letzten
zwei Jahren besonders betroffen. Die zahl-

578 Zeit hinweggeholfen. Aber die langfristi-
579 gen Folgen für die Kulturlandschaft sind
580 noch nicht in Gänze abzusehen. So sind
581 dauerhafte Umsatzeinbußen, Abwande-
582 rungstendenzen von Künstler:innen in
583 Berufen mit sicherem Einkommen ebenso
584 zu beobachten wie ein Ausbleiben des
585 Publikums.

586 Die Corona-Pandemie hat aber deutlich die
587 Schwachstellen in den Arbeitsbedingungen
588 und in der sozialen Absicherung von Künst-
589 ler:innen offengelegt. Es ist unser Ziel vor
590 allem frei schaffende Künstler:innen fair
591 zu vergüten, spartenspezifische Mindest-
592 honorare einzuführen und die Förderinstru-
593 mente und Förderprogramme des Landes
594 überprüfen. Wir werden die Bemühungen
595 um die Erweiterung der Künstlersozialkas-
596 se auf Bundesebene zu unterstützen.

597 Der Klimawandel geht auch am Kulturbere-
598 reich und den Kulturdenkmälern nicht vor-
599 bei – das fast ausgetrocknete Gartenreich
600 Dessau-Wörlitz im Sommer 2018 ist ein
601 alarmierender Weckruf. Die Kultureinrich-
602 tungen im Land sollen klimaneutral und
603 barrierefrei sein. Wir werden die ökologi-
604 sche Transformation im Kulturbereich be-
605 gleiten und unterstützen, auch um unser
606 kulturelles Erbe zu sichern. Die Industrie-
607 kultur bietet für die kulturelle Identität und
608 Kulturgeschichte des Landes ein großes Po-
609 tential, das wir weiter heben wollen.

610 Woher wir kommen

611 Der scheidende Landesvorstand hat die
612 Landtagswahl ausgewertet und eine Rei-
613 he von Schlussfolgerungen erarbeitet, die
614 der neu zu wählende Landesvorstand um-
615 zusetzen haben wird. Wenn wir mit Blick
616 auf die Landtagswahl 2026 ein neues Wahl-

reichen Hilfsprogramme von Bund, Land
und Kommunen haben über die schwere
Zeit hinweggeholfen. Aber die langfristi-
gen Folgen für die Kulturlandschaft sind
noch nicht in Gänze abzusehen. So sind
dauerhafte Umsatzeinbußen, Abwande-
rungstendenzen von Künstler:innen in
Berufen mit sicherem Einkommen ebenso
zu beobachten wie ein Ausbleiben des
Publikums.

Die Corona-Pandemie hat aber deutlich die
Schwachstellen in den Arbeitsbedingungen
und in der sozialen Absicherung von Künst-
ler:innen offengelegt. Es ist unser Ziel vor
allem frei schaffende Künstler:innen fair
zu vergüten, spartenspezifische Mindest-
honorare einzuführen und die Förderinstru-
mente und Förderprogramme des Landes
überprüfen. Wir werden die Bemühungen
um die Erweiterung der Künstlersozialkas-
se auf Bundesebene zu unterstützen.

Der Klimawandel geht auch am Kulturbere-
reich und den Kulturdenkmälern nicht vor-
bei – das fast ausgetrocknete Gartenreich
Dessau-Wörlitz im Sommer 2018 ist ein
alarmierender Weckruf. Die Kultureinrich-
tungen im Land sollen klimaneutral und
barrierefrei sein. Wir werden die ökologi-
sche Transformation im Kulturbereich be-
gleiten und unterstützen, auch um unser
kulturelles Erbe zu sichern. Die Industrie-
kultur bietet für die kulturelle Identität und
Kulturgeschichte des Landes ein großes Po-
tential, das wir weiter heben wollen.

Woher wir kommen

Der scheidende Landesvorstand hat die
Landtagswahl ausgewertet und eine Rei-
he von Schlussfolgerungen erarbeitet, die
der neu zu wählende Landesvorstand um-

617 programm und eine Kampagne entwickeln
618 werden, muss sich darin das gemeinsame
619 sozialdemokratische Agieren auf allen Ebe-
620 nen wiederfinden.

621 Unser Ziel ist es, die Problemlagen im Land
622 realistisch einzuschätzen und eigene Filter-
623 blasen immer wieder aufzubrechen. Das
624 gilt sowohl für die Formulierung unserer
625 Ziele und Vorhaben als auch für unser ak-
626 tuelles politisches Handeln. Um das leben-
627 dig zu gestalten, werden wir neben den be-
628 währten Formen der innerparteilichen De-
629 batte neue Ansätze suchen. Um das für
630 alle Menschen in Sachsen-Anhalt erleb-
631 bar zu machen, werden wir daran arbei-
632 ten, dass die Genoss:innen in der gesam-
633 ten Breite des Landesverbandes zu unse-
634 rer Programmatik und unserer praktischen
635 Politik sprechfähig werden. Dazu brauchen
636 wir auch aktive Gliederungen ebenso wie
637 aktive Fachausschüsse und Arbeitsgemein-
638 schaften von Arendsee bis Zeitz und von Il-
639 senburg bis Jessen.

640 Wir werden unsere Parteibildungsarbeit
641 auf neue Füße stellen und der Vermitt-
642 lung von Grundlagen der Geschichte und
643 Programmatik der Sozialdemokratie sowie
644 organisatorischer, statutarischer Grundla-
645 gen für Funktionsträger:innen, in Vorberei-
646 tung der Kommunalwahlen 2024 für un-
647 sere Kandidierenden das kommunalpoliti-
648 sche Rüstzeug bereitstellen. Wir werden bei
649 der Vorbereitung der Wahlkampagne zur
650 Landtagswahl 2026 den Trend zur Perso-
651 nalisierung von Wahlkämpfen aufnehmen
652 und rechtzeitig den Prozess zur Bestim-
653 mung einer Spitzenkandidatur einleiten.
654 Wir müssen in allen Wahlkreisen rechtzei-
655 tig Genoss:innen finden, die bereit sind ei-

zusetzen haben wird. Wenn wir mit Blick
auf die Landtagswahl 2026 ein neues Wahl-
programm und eine Kampagne entwickeln
werden, muss sich darin das gemeinsame
sozialdemokratische Agieren auf allen Ebe-
nen wiederfinden.

Unser Ziel ist es, die Problemlagen im Land
realistisch einzuschätzen und eigene Filter-
blasen immer wieder aufzubrechen. Das
gilt sowohl für die Formulierung unserer
Ziele und Vorhaben als auch für unser ak-
tuelles politisches Handeln. Um das leben-
dig zu gestalten, werden wir neben den be-
währten Formen der innerparteilichen De-
batte neue Ansätze suchen. Um das für
alle Menschen in Sachsen-Anhalt erleb-
bar zu machen, werden wir daran arbei-
ten, dass die Genoss:innen in der gesam-
ten Breite des Landesverbandes zu unse-
rer Programmatik und unserer praktischen
Politik sprechfähig werden. Dazu brauchen
wir auch aktive Gliederungen ebenso wie
aktive Fachausschüsse und Arbeitsgemein-
schaften von Arendsee bis Zeitz und von Il-
senburg bis Jessen.

Wir werden unsere Parteibildungsarbeit
auf neue Füße stellen und der Vermitt-
lung von Grundlagen der Geschichte und
Programmatik der Sozialdemokratie sowie
organisatorischer, statutarischer Grundla-
gen für Funktionsträger:innen, in Vorberei-
tung der Kommunalwahlen 2024 für un-
sere Kandidierenden das kommunalpoliti-
sche Rüstzeug bereitstellen. Wir werden bei
der Vorbereitung der Wahlkampagne zur
Landtagswahl 2026 den Trend zur Perso-
nalisierung von Wahlkämpfen aufnehmen
und rechtzeitig den Prozess zur Bestim-
mung einer Spitzenkandidatur einleiten.

656 ne Landtagskandidatur anzugehen und ih-
 657 nen die Chance geben, sich bekannt zu ma-
 658 chen. Wir streben an, flächendeckend sicht-
 659 bar und ansprechbar zu sein.

660

661

1 **Änderungsantrag ÄL1-1**

2 **Falko Grube**

3

4

5 **Einfügen:**

6 Digitalisierung

7 Digitalisierung ist ein Zukunftsthema, das
 8 eigentlich längst Gegenwart sein sollte.
 9 Unser Anspruch ist, dass Sachsen-Anhalt
 10 bei der Digitalisierung bis zum Ende der
 11 Legislaturperiode einen substantiellen
 12 Sprung nach vorn macht. Das betrifft die
 13 drei Bereiche digitale Infrastruktur, Digi-
 14 talisierung der öffentlichen Hand und die
 15 IT-Sicherheit.

16 1. Digitale Infrastruktur Notwendige
 17 Voraussetzung für Digitalisierungs-
 18 prozesse aller Art sind leistungs-
 19 fähige digitale Infrastrukturen.
 20 Dazu zählen Festnetz-Breitband,
 21 Mobilfunk, WLAN, Freifunk, weitere
 22 innovative Funktechnologien, aber
 23 auch Rechenzentren. Daher brauchen
 24 wir einen flächendeckenden Ausbau
 25 einer digitalen Gigabitfestnetzinfra-
 26 struktur sowie den Aus- und Aufbau
 27 des Mobilfunknetzes zu Schließung
 28 von Funklöchern und Vorbereitung
 29 auf zukünftige Standards wie zum
 30 Beispiel 5G. Es muss Schluss sein mit
 31 den weißen Flecken im Land.

32 1. Digitalisierung der öffentlichen
 33 Hand Die öffentliche Hand muss

Wir müssen in allen Wahlkreisen rechtzei-
 tig Genoss:innen finden, die bereit sind ei-
 ne Landtagskandidatur anzugehen und ih-
 nen die Chance geben, sich bekannt zu ma-
 chen. Wir streben an, flächendeckend sicht-
 bar und ansprechbar zu sein.

34 endlich einen digitalen Standard
35 erreichen, wie er heute in anderen
36 Bereichen wie z.B. Banken, Krankenkassen oder Versicherungen längst
37 selbstverständlich ist. Dazu müssen
38 die Verfahren zur Umsetzung des
39 Onlinezugangsgesetzes und die
40 entsprechenden Schnittstellen so
41 schnell wie möglich bereitgestellt
42 werden. Wir werden darauf achten,
43 dass die Zusage des Landes an die
44 Kommunen, die kommunalen Verfahren kostenfrei bereitzustellen,
45 eingehalten wird. Die Landtagsfraktion ist aufgefordert, sich dafür
46 einzusetzen, dass die Bereitstellung
47 über die Kitu als bewährtem Instrument und von vielen Kommunen
48 bereits als anerkannter IT-Partner
49 erfolgt, so wie das die kommunale
50 Familie vorgeschlagen hat. Daneben
51 muss auch die Digitalisierung in
52 den anderen öffentlichen Bereichen
53 wie Bildung, Wissenschaft oder
54 Gesundheit vorangetrieben werden.
55
56
57
58
59 1. Eine wesentliche Rolle spielt das Thema IT-Sicherheit. Kommunen ebenso wie Unternehmen müssen in der
60 Lage sein, sich effektiv vor Cyber-
61 Angriffen zu schützen.
62
63

O Organisationspolitik

Antrag O1

Landesvorstand

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Änderung der Beitragsverteilung des Landesverbandes

1 Der SPD-Landesvorstand beantragt die Än-
2 derung der Beitragsverteilung wie folgt:
3 15% für den Parteivorstand (vorher 15%),
4 61,5% für den Landesverband (vorher 60%),
5 4,5% für die Kreisverbände (vorher 5%),
6 4,5% für die Regionalgeschäftsstellen (vor-
7 her 5%) und 14,5% für die Ortsvereine (vor-
8 her 15%).

9

10 Begründung

11 Die finanzielle Lage des Landesverbandes
12 ist seit Jahren von wachsendem strukturel-
13 lem Druck gekennzeichnet. Der Landesvor-
14 stand musste am 10. Januar 2022 eine Rei-
15 he von Maßnahmen beschließen, die die fi-
16 nanzielle Handlungsfähigkeit des Landes-
17 verbandes bis 2026 sichert und es ermög-
18 licht ein Mindestmaß an Rücklagen für die
19 Landtagswahl 2026 zu schaffen.

20 Der Landesvorstand hat sich dabei von zwei
21 Maßgaben leiten lassen. Erstens: Wir wol-
22 len die Lücke zwischen Einnahmen und
23 Ausgaben nicht durch weiteren Personal-
24 abbau schließen. Der Landesverband hat
25 über die Jahre von mehr als 20 Vollzeitstel-
26 len auf 8,9 reduziert. Eine weitere Reduzie-
27 rung würde die Mitarbeiterinnen und Mit-
28 arbeiter, die bereits jetzt unendlich viel für
29 uns leiten überlasten oder die Leistungs-
30 kraft des Landesverbandes für die ehren-
31 amtlichen Gliederungen reduzieren. Der
32 Landesvorstand ist sich darin einig, auch

33 weiterhin die strukturellen Voraussetzungen für ein tätiges Parteileben in allen Orten aufrechtzuerhalten. Zweitens: Wir sind bestrebt, die Lasten ausgeglichen zu verteilen. Es war unvermeidlich, auch beim Gehaltsniveau der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Einschnitte zu machen. Das Maßnahmenpaket hat diese Einschnitte so gering wie möglich gehalten und sieht sowohl Einsparungen als auch eine Erhöhung der Mandatsträgerbeiträge vor.

44 In diesem Zusammenhang steht der vorliegende Antrag. Die vorgeschlagene Beitragsumverteilung reduziert den Beitragsrücklauf der Ortsvereine um ca. 3,5 %, den von Regionalgeschäftsstellen und Kreisverbänden um etwa 10%. Diese Reduzierung trägt dazu bei, dass der Landesverband in die Lage versetzt wird, 2026 eine Wahlkampagne durchzuführen und Kandidierenden wieder ein Grundpaket an Plakaten und Material zur Verfügung zu stellen. Sie trägt damit auch dazu bei, Ressourcen zwischen großen, einnahmestarken Gliederungen und Finanzschwächeren gerechter zu verteilen.

Antrag O2 KV Wittenberg

Umsetzung des Regionalprinzips bei der Aufstellung der Liste für die kommenden Landtagswahlen

1 Der Landesvorstand hat dem Landespartei-
2 rat und dem Landesparteitag eine Listen-
3 aufstellung unter Berücksichtigung des Re-
4 gionalprinzips bei den kommenden Land-

Empfehlung der Antragskommission Annahme in geänderter Fassung

Der Landesvorstand hat dem Landespartei-
rat und dem Landesparteitag eine Listen-
aufstellung unter Berücksichtigung des Re-
gionalprinzips bei den kommenden Land-

5 tagswahlen vorzuschlagen.

6 Für die Festlegung der Listenplätze für die
7 folgenden Landtagswahlen gilt folgendes
8 Regionalprinzip:

- 9 1. Unter den ersten 14 Listenplätzen für
10 den Landtag sind Kandidierende aus
11 allen 11 Landkreisen und den 3 kreis-
12 freien Städten des Landes aufzustel-
13 len.
- 14 2. Dabei werden die Wahlkreise jeweils
15 einem Landkreis zugeordnet. Wenn
16 ein Wahlkreis sich in mehreren Land-
17 kreisen befindet, wird dieser dem
18 Landkreis zugeordnet, in dem sich die
19 Mehrheit der Einwohner befindet.
- 20 3. Die Geschlechterquotierung gilt wei-
21 terhin.

22

23 **Begründung**

24 Derzeit erfolgt die Aufstellung von Listen-
25 plätzen durch den Vorschlag des Landes-
26 vorstandes und abschließend durch einen
27 Parteitag. Bei der Landtagswahl 2021 konn-
28 te sich das Regionalprinzip durch den Vor-
29 schlag des Landesvorstandes und der Initia-
30 tive der Kreis- und Stadtverbände durchset-
31 zen. Mit der Beschlussvorlage soll das Re-
32 gionalprinzip auch für künftige Wahlen fest
33 verankert werden. Das Ziel ist die flächen-
34 deckende Absicherung von Ansprechpart-
35 nerInnen aus dem Landtag für alle Bürge-
36 rInnen und Parteimitglieder.

37 Die verbindliche Listenplatzierung wird
38 weiterhin über den Landesparteitag
39 festgelegt.

tagswahlen vorzuschlagen.

Für die Festlegung der Listenplätze für die
folgenden Landtagswahlen gilt folgendes
Regionalprinzip:

1. Unter den ersten 14 Listenplätzen
für den Landtag **sind** Kandidie-
rende aus allen 11 Landkreisen und
den 3 kreisfreien Städten des Landes
aufzustellen **aufgestellt werden**.
2. Dabei werden die Wahlkreise jeweils
einem Landkreis zugeordnet. Wenn
ein Wahlkreis sich in mehreren Land-
kreisen befindet, wird dieser dem
Landkreis zugeordnet, in dem sich die
Mehrheit der Einwohner befindet.
3. Die Geschlechterquotierung gilt wei-
terhin.

Antrag O3

OV Haldensleben, OV Wanzleben, OV Oebisfelde-Weferlingen, OV Obere Aller

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in geänderter Fassung

Offenlegung der Mitgliedsbeiträge der Kandidat*innen für die zu wählenden Ämter/Funktionen auf dem Landesparteitag

1 Die Ortsvereine beantragen die Offenle-
2 gung/Veröffentlichung der monatlichen
3 Mitgliedsbeiträge der Kandidat*innen, die
4 auf den Landesparteitagen für Ämter und
5 Funktionen kandidieren.

6

7 Begründung

8 Die SPD in Sachsen-Anhalt befindet sich in
9 einer schwierigen finanziellen Situation. Im
10 Verband wurde und wird intensiv über die
11 Verbesserung dieser beraten. Dabei wird
12 auch immer wieder auf die Beitragsehrlich-
13 keit unserer Mitglieder verwiesen.
14 Funktionsträger unserer Partei sollten mit
15 gutem Beispiel vorangehen.

Beitragsehrlichkeit der Kandidat*innen für die zu wählenden Ämter und Funktionen auf dem Landesparteitag

Die Kandidat*innen, die auf dem Landesparteitag für Ämter und Funktionen kandidieren, geben eine Erklärung darüber ab, dass der durch sie gezahlte Mitgliedsbeitrag den Vorgaben der Finanzordnung entspricht.

Antrag O4

ASF

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Einführung eines Gleichstellungsberichts

1 Der SPD-Landesvorstand legt zu den
2 ordentlichen Landesparteitagen einen
3 Gleichstellungsbericht vor, der nach dem
4 Vorbild des Gleichstellungsberichts des
5 SPD-Parteivorstandes neben der Mitglie-
6 derentwicklung auf Landesverbands-,
7 Stadt- oder Kreisverbands- und Ortsver-
8 einsebene auch die Teilhabe von Frauen
9 in Ämtern, Funktionen und Mandaten in

10 den Gliederungen, Arbeitsgemeinschaften
11 und Fachausschüssen erfasst und die
12 Veränderung zum Vorjahr darlegt.

13

14 **Begründung**

15 Die SPD ist seit ihren Anfängen auch die
16 Partei der Gleichstellung von Frauen und
17 Männern. Gleichberechtigte politische Teil-
18 habe ist für die Demokratie und auf unse-
19 rem Weg zu einer moderneren und vielfälti-
20 geren Partei zentral. Dabei sind wir auch im
21 Landesverband Sachsen-Anhalt noch lange
22 nicht dort, wo wir hinwollen.

23 Um das Ziel einer möglichst gleichberech-
24 tigten Teilhabe zu erreichen, muss der Frau-
25 enanteil sowohl in der Mitgliedschaft als
26 auch in Ämtern, Funktionen und Manda-
27 ten erhöht werden. Nur auf der Grundlage
28 einer regelmäßigen Berichterstattung über
29 die parteiinterne Teilhabe und die Struk-
30 turen können zielgerichteter Maßnahmen
31 abgeleitet werden, um diese Ziele zu errei-
32 chen.

Antrag O5

Jusos

Weiterleitung an: Bundesparteitag

16 Länder, 16 Plätze – Für Europa in ganz Deutschland

1 Die SPD möge sich für die Vorbereitung auf
2 die Europawahl dazu entschließen, unter
3 den ersten 16 Listenplätzen der SPD Euro-
4 pawahlliste jeweils eine*n Kandidat*in aus
5 allen 16 Bundesländern zu platzieren.

6

7 **Begründung**

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

8 Die EU gehört, trotz ihrer Schwächen und
9 ihres Reformbedarfs, zu den wichtigsten
10 Projekten unserer Zeit. Doch Europa ent-
11 steht nicht allein in Brüssel oder Straßburg.
12 Es formt sich aus den engagierten Men-
13 schen auf dem gesamten Kontinent, in je-
14 dem Ort, in dem Personen an die Idee Euro-
15 pa glauben. Aber ihr Engagement muss An-
16 sprechpartner*innen haben. Ohne diese di-
17 rekten Gesandten aus ihren Reihen, der*die
18 sie in Brüssel vertritt, kann die Europäische
19 Union nicht fortbestehen. Es muss die reel-
20 le Chance bestehen, eine*n Abgeordnete*n
21 nach der nächsten Europawahl im Euro-
22 päischen Parlament zu haben. Sonst kann
23 den zersetzenden Kräften kaum noch et-
24 was entgegengesetzt werden.

Antrag O6**Jusos****Empfehlung der Antragskommission****Überweisen an: FA Verkehr****Umbenennung des Flughafen Leipzig/Halle in Anton-Wilhelm-Amo-Flughafen**

1 Die SPD Sachsen-Anhalt soll den Beschluss
2 der SPD-Sachsen unterstützen und sich im
3 Bereich ihrer Möglichkeiten dafür stark ma-
4 chen, dass der Flughafen Leipzig/Halle den
5 Beinamen Anton-Wilhelm-Amo-Flughafen
6 erhält.

7

8 Begründung

9 Anton Wilhelm Amo war der erste be-
10 kannte Philosoph und Rechtswissenschaft-
11 ler afrikanischer Herkunft in Deutschland.
12 Er lebte im 18. Jahrhundert, verfasste
13 mehrere philosophische und rechtswissen-
14 schaftliche Schriften und lehrte als Dozent

15 an der Universität Halle und Wittenberg,
16 sowie an der Universität Jena.
17 Der Flughafen Leipzig/Halle wird zu 94 Pro-
18 zent von der Mitteldeutschen Flughafen AG
19 gehalten, woran der Freistaat Sachsen mit
20 77,29 Prozent beteiligt ist.
21 Außerdem gehören dem Freistaat Sachsen
22 5,5 Prozent Direktanteile am Flughafen.
23 Dies wollen die Genoss*innen aus Sachsen
24 nutzen um diesen umzubenennen und An-
25 ton Wilhelm Amo zu ehren.
26 Anlass dafür gaben Berichte aus Presse,
27 dass die FDP den Flughafen Leipzig-Halle
28 nach dem ehemaligen deutschen Außen-
29 minister Genscher benennen will.
30 Als Partei die sich Vielfalt auf die Fahnen
31 geschrieben hat, haben die Genoss*innen
32 aus Sachsen einen eigenen Vorschlag un-
33 terbreitet – ein Namensvorschlag der viel-
34 leicht mal aus der Reihe fällt.
35 Flughäfen in Deutschland die nach Politi-
36 kern (keine Frau) benannt sind gibt es eini-
37 ge – es eröffneten sogar neue (Willy-Brand-
38 Flughafen Berlin).
39 Daher wäre es ein wichtiger und richtiger
40 Schritt den Flughafen Leipzig-Halle nicht
41 nach Genscher zu benennen, sondern nach
42 einem anderen Sohn der Stadt Halle –
43 nach dem ersten afrikanisch-stämmigen
44 Studenten Europas.
45 Das zeigt die Vielfalt Deutschlands.
46 Zur Steigerung der Identifizierung mit dem
47 Flughafen sollte der Flughafen Leipzig/Hal-
48 le den Namen einer herausragenden Per-
49 sönlichkeit Mitteldeutschlands erhalten.
50 In unserer Gesellschaft herrscht ein Unwis-
51 sen über die deutschen Verhältnisse im 18.
52 Jahrhundert, besonders im Hinblick auf Er-
53 rungenschaften von Menschen aus Afrika.

54 Anton Wilhelm Amo wurde um 1703 im
55 heutigen Ghana geboren.
56 Als Kind wurde er von der Niederländisch-
57 Westindischen Gesellschaft versklavt und
58 an Anton-Ulrich von Braunschweig und
59 Lüneburg-Wolfenbüttel verschenkt. Dieser
60 vererbte Amo an seinen Sohn August Wil-
61 helm, welcher Amo taufen lief und seine
62 Schulbildung ermöglichte.
63 Ab 1727 studierte Anton Wilhelm Amo
64 an der Universität Halle Philosophie und
65 Rechtswissenschaften. Seine bedeutends-
66 ten Werke sind „Über die Rechtsstellung
67 der Mohren in Europa“ (im Original in La-
68 tein) und „Das Leib-Seele-Problem“ (im Ori-
69 ginal in Latein).
70 Amo verließ Deutschland 1747, nachdem
71 auf einen Heiratsantrag eine rassistische
72 Spottkampagne gegen ihn geführt wurde.
73 Dies alles gipfelte in der Veröffentlichung
74 einer Reihe von Spottgedichten des Hallen-
75 ser Professors Johann Ernst Philippi.
76 Amo starb vermutlich zwischen 1753 und
77 1784 im heutigen Ghana.
78 Gerade in einer Zeit, in welcher rechtes und
79 rassistisches Gedankengut erstarkt, ist es
80 wichtig, ein Zeichen dafür zu setzen, dass
81 Deutschland schon immer divers war.
82 Um darauf aufmerksam zu machen, dass
83 auch Deutsche Sklaven gehalten haben,
84 aber einigen von ihnen auch die Chance
85 gegeben wurde in Freiheit zu leben, bietet
86 sich die Umbenennung in Anton-Wilhelm-
87 Amo-Flughafen an.

S Satzungsänderung

Antrag S1
Landesvorstand

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Satzungsänderung §3b Abs. 8 der Landessatzung

1 Der SPD-Landesvorstand beantragt die Än-
2 derung der Landessatzung im §3b Abs. 8
3 wie folgt:

4 Bei der Bestimmung des/der Kandida-
5 ten/in für das Amt des/der Ministerpräsi-
6 denten/in durch Mitgliederentscheid ist
7 **bei mehr als zwei Kandidierenden** gewählt,
8 wer mehr als die Hälfte der abgegebenen
9 gültigen Stimmen erhalten hat. Hat kein
10 Kandidat oder keine Kandidatin diese
11 Mehrheit erhalten, so findet zwischen
12 den beiden Bestplatzierten eine Stichwahl
13 statt. Gewählt ist dann, wer die meisten
14 Stimmen auf sich vereinigt. **Bei zwei Kan-**
15 **didierenden entscheidet die Mehrheit der**
16 **abgegebenen Stimmen.**

17

18 **Begründung**

19 Da es auf dem Stimmzettel die Möglichkeit
20 der Enthaltung geben muss, kann der Fall
21 eintreten, dass auch bei nur zwei Kandidie-
22 renden niemand die absolute Mehrheit er-
23 reicht. Dies bedeutet, dass man dann eine
24 Stichwahl mit den beiden einzigen Kandi-
25 dierenden durchführt, wo nun die relative
26 Mehrheit ausreicht.

Antrag S2

Landesvorstand

Satzungsänderung §8 Abs. 2 der Landessatzung

1 Der SPD-Landesvorstand beantragt die Än-
2 derung der Landessatzung im §8 Abs. 2 wie
3 folgt:
4 Die Revisoren dürfen weder dem Landes-
5 vorstand noch dem **Vorstand eines Kreis-**
6 **oder Stadtverbandes** der Landespartei
7 angehören oder hauptamtliche Mitarbei-
8 ter/innen der Partei sein. Sie erstatten dem
9 Landesparteitag und auf Verlangen dem
10 Landesvorstand Bericht.

11

Begründung

12
13 Unsere bisherige Regelung besagt, dass Re-
14 visoren auch nicht Mitglied eines Orts-
15 vereinsvorstands sein dürfen. In Zeiten
16 schwindender Mitglieder wird es zuneh-
17 mend schwieriger Personen zu finden, die
18 nicht in einem Gremium vertreten sind.
19 Darüber hinaus ist unsere Regelung deut-
20 lich härter als bspw. des Parteivorstandes.
21 Dort darf nur nicht Revisor werden, wenn
22 man Mitglied des Parteivorstandes ist, an-
23 sonsten kann man in den Vorständen von
24 Untergliederungen Mitglied sein.

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Antrag S3

Landesvorstand

Satzungsänderung §3b Abs. 3 der Landessatzung

1 Der SPD-Landesvorstand beantragt die Än-
2 derung der Landessatzung im §3b Abs. 3

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

3 wie folgt:

4 Die Abstimmung wird innerhalb der Orts-
5 vereine in unmittelbarer und geheimer
6 Form vorgenommen. Die Stimmabgabe ist
7 auch durch Briefwahl **oder Onlineabstim-**
8 **mung** möglich. Die Briefwahlunterlagen
9 **oder der Zugang zur Onlineabstimmung**
10 sind einem Mitglied, auf schriftliche oder
11 telefonische Anfrage hin, zuzusenden. Ab-
12 weichend kann der Landesvorstand eine
13 generelle Abstimmung per Brief **und On-**
14 **lineabstimmung** beschließen. Jedes Mit-
15 glied hat eine Stimme. Es finden einheitli-
16 che Stimmzettel Verwendung, die den Ab-
17 stimmungsgegenstand so darstellen, dass
18 eine Beantwortung mit „Ja“ oder „Nein“
19 möglich ist.

20

21 **Begründung**

22 Bisher ist eine Onlineabstimmung nicht
23 möglich, da diese Form der Stimmabgabe
24 nicht in unserer Landessatzung aufgeführt
25 ist.